

Lehrplan für die Primarschule



«Gute und glückliche Generationen heranzubilden,
ist das Ziel unserer Erziehung überhaupt.»
(Paul Häberlin; 1907)

Lehrplan für die Primarschule

Kanton Thurgau, Departement für Erziehung und Kultur
1996, Lehrmittelverlag des Kantons Thurgau
2. überarbeitete Auflage, Juni 2006
Gestaltung: Ziegelbauer & Müller, Frauenfeld
Fotos: Mirjam Wanner, Zürich
Satz: Visuelsatz René Meier, Frauenfeld
Druck: Sonderegger Druck AG, Weinfelden
Download: www.avk.tg.ch
Bezug: Büromaterial-, Lehrmittel- und Druckzentrale
BLDZ Kanton Thurgau, Riedstrasse 7, 8510 Frauenfeld

Inhalt

7	Leitideen
9	Allgemeine Leitideen
14	Leitideen für die Primarschule
19	Leitideen für den Umgang mit Schulschwierigkeiten; Unterstützungsmassnahmen der Schule
25	Deutsch
59	Mathematik
81	Realien
99	Französisch
109	Musik
119	Zeichnen und Gestalten
139	Werken und Gestalten
159	Sport
179	Andere Unterrichtsbereiche
181	Biblische Geschichte / Religion und Kultur
183	Informatik
184	Lebenskunde
187	Medienkunde
191	Schreiben
195	Umwelterziehung
198	Verkehrserziehung
201	Wissenswertes über die Lehrpläne

Leitideen



Allgemeine Leitideen

Person der Schülerin und des Schülers

Mündigkeit

Die wichtigste Aufgabe der Schule ist es, zur Erziehung der mündigen Persönlichkeit, zu Selbständigkeit und Verantwortungsbewusstsein beizutragen.

Identität

Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler in der Entfaltung und Beherrschung ihrer körperlichen und seelischen Bedürfnisse. Sie berücksichtigt dabei ihren Entwicklungsstand. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich ihrer selbst zunehmend bewusst werden. Sie sollen lernen, sich einzuschätzen, Spannungen auszuhalten sowie sich der Umwelt gegenüber zu öffnen.

Lebensgestaltung

Die Auseinandersetzung mit den Lernbereichen der Schule vermittelt sowohl Erfahrungen, Kenntnisse und Fertigkeiten als auch Haltungen. Beides hilft ihnen bei der selbständigen Lebensgestaltung und Lebensbewältigung in Gegenwart und Zukunft.

Kräftebildung

Bildung und Erziehung müssen ganzheitlich gesehen werden. Darum sollen Denken und Fühlen, Wollen und Werten, Aufnehmen und Ausdrücken Platz finden. In der Volksschule ist neben dem Lernen und Arbeiten auch das Spielen zu berücksichtigen. Die Schülerinnen und Schüler sollen staunen und sich freuen können sowie Genugtuung über ihre erbrachten Leistungen erfahren und Rückschläge bewältigen lernen.

Sinnfindung

Die Schule ist lebensbejahend. Sie ermutigt die Schülerinnen und Schüler, ihr Leben nach ethischen Werten auszurichten. Sie ermöglicht es ihnen auch, die Bedeutung der Religion im menschlichen Dasein zu erfahren. Bezüglich des Wandels und der Vielfalt der Werte bemüht sie sich um eine offene Haltung.

Individualität

Die Zielsetzung im Unterricht ist für den Erwerb elementarer Kenntnisse grundsätzlich für alle gleich. Doch besteht eine Hauptaufgabe des Unterrichts darin, durch Anpassung der Hilfestellung, des Lerntempos und der Anforderungen die individuelle Eigenart der Schülerinnen und Schüler, ihre Interessen sowie ihre körperlichen und seelischen Anlagen zu erkennen und zu berücksichtigen.

Sozialer Bereich

Gemeinschaft

Die Volksschule wird mit wenigen Ausnahmen von allen Kindern besucht. Deshalb ist sie besonders geeignet, den Sinn für die Gemeinschaft zu pflegen, das Empfinden für Gerechtigkeit zu schärfen und Toleranz zu üben.

Individuum und Gemeinschaft

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Verflechtung mit der Gesellschaft kennen und über gesellschaftliche Einrichtungen Bescheid wissen. Zudem sollen sie fähig werden, sich frei im Gemeinschaftsleben zu bewegen und dieses verantwortungsvoll mitzugestalten.

Demokratisches Verhalten

Die Schule ist selber Teil eines sozialen Systems mit Regeln, Rechten und Pflichten. Sie bemüht sich, die Schülerinnen und Schüler zunehmend in Entscheidungsprozesse einzubeziehen und demokratisches Verhalten einzüben.

Sozialformen

Im Klassenunterricht, in der Gruppen- und Einzelarbeit erwerben die Schülerinnen und Schüler wichtige soziale Fähigkeiten. Neben dem disziplinierten Aufnehmen von Lernstoff und dem exakten Ausführen vorgegebener Arbeitsabläufe lernen sie, auf andere einzugehen und mit ihnen zusammenzuarbeiten. Ebenso lernen sie, in grösstmöglicher Eigenverantwortung Lern- oder Arbeitsvorgänge selbständig zu bewältigen.

Soziale Gruppierungen

Die Schule macht den Schülerinnen und Schülern ihre Verflechtung in Gruppierungen sozialer wie religiöser, kultureller, politischer und wirtschaftlicher Art bewusst. Sie lernen dabei, sich mit Fragen wie Armut und Reichtum, Integration und Separation, Solidarität und Opposition, Toleranz und Ablehnung zu befassen.

Lehrerinnen/Lehrer und Schülerinnen/Schüler

Lehrerinnen und Lehrer erziehen auch durch die Art, wie sie im Lebensraum Schule ihren Schülerinnen und Schülern begegnen. Sie sorgen sich um das Wohl ihrer Schülerinnen und Schüler. Erkennen sie körperliches Unwohlsein, Bedrückung, Angst oder seelische Not, so treffen sie taktvoll geeignete Massnahmen. Lehrende und Lernende sollen sich in offener Art begegnen und damit zu einer entspannten Schumatmosphäre beitragen.

Umfeld

Natur

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich selber als Teil der Natur erfahren, ihren Körper und dessen Bedürfnisse kennen und um seine Gesunderhaltung besorgt sein. Das Erleben, Beobachten und Erforschen der ihn umgebenden Natur ist für eine harmonische Entwicklung des Menschen notwendig. Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler in einer Lebensgestaltung, die von Verantwortungsbewusstsein gegenüber der natürlichen Umwelt geprägt ist.

Kultur und Kunst

Die Volksschule vermittelt solide Grundlagen in den Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen. Sie ergänzt diese in den Lernbereichen der Realien, der handwerklichen und musischen Fächer sowie der körperlichen Ertüchtigung.

Die Schülerinnen und Schüler sollen zunehmend erkennen, wie ihre Umwelt durch den Menschen gestaltet worden ist und welche Veränderungen weiterhin stattfinden. Sie sollen das kulturelle Leben ihrer Umgebung kennenlernen und die Begegnung mit Kunst und Kunstschaffenden suchen.

Technik und Medien

Technik und Medien haben die Handlungsmöglichkeiten und die Sinneswahrnehmung entscheidend erweitert und verändert. Die Schülerinnen und Schüler sollen aber den Phänomenen wenn immer möglich direkt begegnen und so die Sache ebenso wie ihre Wahrnehmungs- und Handlungsfähigkeit erkennen können. Sie sollen den Unterschied zwischen direkter Begegnung und Handlung einerseits und Wahrnehmung über Medien und technischen Handlungsmöglichkeiten andererseits erfahren. Dazu gehört auch, dass sie Nutzen und Gefahren von Technik und Medien einzuschätzen lernen.

Arbeitswelt

Die Schule erarbeitet mit den Schülerinnen und Schülern das Grundlagewissen, das ihnen eine weiterführende Schulbildung oder den Eintritt ins Berufsleben ermöglicht. Im Gegensatz zur Arbeitswelt ist die Schule nicht auf Spezialisierung ausgerichtet. Sie vermittelt jedoch Einblicke in Bereiche der Arbeit und hilft bei der Berufsfindung. Sie weckt Respekt vor menschlicher Leistung und verhilft zu einer positiven Einstellung der Arbeit gegenüber.

Freizeit und Konsum

Die Volksschule unterstützt die Schülerinnen und Schüler in einem überlegten Konsumverhalten, sinnvoller Freizeitgestaltung und kritischer Auseinandersetzung mit den Massenmedien. Sie fördert dabei insbesondere die Eigenaktivität.

Eine Welt

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich selbst und die Menschheit zunehmend als Teil der Biosphäre unserer Welt sehen und erkennen, dass die Befriedigung der Bedürfnisse nicht die Lebensgrundlagen zerstören darf. Sie sollen ökologische und wirtschaftliche Zusammenhänge erkennen sowie vorausschauend denken lernen. Auch hier soll von der eigenen Erfahrung und Betroffenheit ausgegangen und nicht einseitig problematisiert werden.

Unterrichtsgestaltung

Stoffauswahl

Angesichts der Fülle möglicher Unterrichtsstoffe ist eine Beschränkung notwendig. Die Stoffauswahl muss durch den Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler und durch Ziel und Zweck des Unterrichts bestimmt werden. Stoffe dürfen nicht ins Unterrichtsprogramm aufgenommen werden, nur um chronologische Lückenlosigkeit oder systematische Vollständigkeit zu erreichen.

Gliederung

Für die Gliederung des Unterrichts sind in erster Linie die Ziele der Erziehung und die Anlagen der Kinder und erst in zweiter Linie der Lehrstoff massgebend. Der Stundenplan ist so flexibel zu gestalten und zu handhaben, dass er längere Unterrichtsphasen, fächerübergreifenden Unterricht, Projektarbeit und klassenübergreifende Anlässe ermöglicht. Konzentrationstage und -wochen, Lager, Exkursionen, Erkundungen, Berufswahlpraktika und ähnliche Unternehmungen bereichern den Unterricht.

Lerninhalt und Lernprozess

Man muss sich heute auf einen lebenslangen Lernprozess einstellen. Die Bereitschaft zum Weiterlernen und die Techniken des selbständigen und gemeinsamen Lernens sind darum ebenso Ziele des Unterrichts wie solide und grundlegende Kenntnisse inhaltlicher Art. Blosses Faktenwissen oder Kenntnis der Informationstechniken allein genügen nicht.

Lehrmittel

Massgebend für die Zielsetzung des Unterrichts sind der Lehrplan, die Unterrichtsvorbereitung und die Motivation der Schülerinnen und Schüler. Lehrmittel sind lediglich Hilfsmittel für den Unterricht. Die Unterrichtsgestaltung liegt ganz in der Verantwortung der Lehrerinnen und Lehrer. Sie sind in der Wahl der Methode frei.

Beurteilung

Durch aufmerksame, kontinuierliche Beobachtung gewinnen die Lehrerinnen und Lehrer ein Bild von Wesensart, Begabung, Leistungsfähigkeit und Lernstand der einzelnen Schülerinnen und Schüler. In höheren Klassen ergänzen periodische Leistungsmessungen die Beurteilung. Zusätzlich erhalten sie dadurch Rückmeldungen über den Leistungsstand der ganzen Klasse. Dies alles erlaubt ihnen, den Unterricht laufend dem Stand der Klasse anzupassen und nach der Leistungsfähigkeit der einzelnen Schülerinnen und Schüler zu differenzieren.

Elternkontakt, Hausaufgaben

Die Erziehung der Kinder obliegt grundsätzlich den Eltern. Sie wird von der Schule unterstützt. Elternhaus und Schule sollen daher zusammenarbeiten, was regelmässige Kontakte notwendig macht. Die Lehrerinnen und Lehrer orientieren die Eltern über Ziele und Grundsätze ihrer Schulführung und suchen bei besonderen Problemen gemeinsam nach einer Lösung. Daneben besprechen Lehrerinnen und Lehrer mit den einzelnen Eltern die gegenseitigen Beobachtungen zur Entwicklung und zum Lernstand des Kindes. Werden Hausaufgaben erteilt, so sind sie massvoll aufzugeben und in der Wirkung und Voraussetzung bei Schülerinnen und Schülern und Eltern dauernd zu überprüfen.

Leitideen für die Primarschule

Zur Situation der Schülerinnen und Schüler an der Primarschule

Mit dem Eintritt in die Primarschule erleben die Kinder eine neue Situation, die ihre früheren Erfahrungen übersteigt. Die Primarschule bestimmt von nun an einen wesentlichen Teil ihres Tagesablaufs. Dies ist verbunden mit Anregung und Förderung, aber auch mit Anforderungen an Schülerinnen, Schüler und Schule.

Seit der Gründung der Volksschule hat sich vieles verändert: Die Kinder leben heute in einer Konsumwelt, die ihnen viele Möglichkeiten zur Befriedigung ihrer Wünsche und Bedürfnisse bietet. Sie erfahren zudem über die Medien viel von dem, was früher als Erkenntnis und Wissen durch die Schule erschlossen worden ist. Freizeit und Schule stehen somit in einem gewissen Konkurrenzverhältnis zueinander. Neue Wege der Verbindung von Schule/Elternhaus und Schule/Umwelt der Kinder sind erforderlich.

Schliesslich lässt sich feststellen, dass heute die Zusammensetzung der Schulklassen vielfältiger geworden ist. Die Unterschiede sozialer und kultureller Art sowie der Herkunft stellen neue Anforderungen an die Schule.

Die Situation der Schülerinnen und Schüler an der Primarschule lässt sich im wesentlichen folgendermassen kennzeichnen:

- Die Schülerinnen und Schüler sind in der Entwicklung begriffen und befinden sich in den letzten Klassen der Primarschule an der Schwelle zur Pubertät. Sie verändern sich, nehmen sich fortlaufend anders wahr und wollen ihrer jeweiligen Lage gemäss wahrgenommen werden.
- Die heutigen Schülerinnen und Schüler machen sich in der Regel ein Bild von ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten. Viele von ihnen erwarten deshalb, dass bereits in der Primarschule bei der schulischen Vermittlung von Kenntnissen ihre Anliegen und Interessen berücksichtigt und ihre Einstellungen ernst genommen werden.
- Die Schülerinnen und Schüler verfügen über vielfältige Erfahrungen der realen und heute vermehrt der medial vermittelten Welt.
- Die Schülerinnen und Schüler kommen in Kontakt mit zielgerichtetem schulischen Lernen. Dieses ist anders geartet als das Lernen im auserschulischen Bereich.
- Die Schülerinnen und Schüler verbringen einen beträchtlichen Teil ihrer Zeit getrennt vom vertrauten Bereich des Elternhauses in der Schule.
- Der Kreis der Bezugspersonen der Schülerinnen und Schüler wird durch die wichtige Person der Lehrerin oder des Lehrers erweitert.

- Als Teil einer Schulklasse erleben sich Schülerinnen und Schüler als Mitglied einer speziellen Gruppe. Sie werden nicht mehr nur als Individuum wahrgenommen, sondern auch als Typus «Schüler».
- In der Schule vergleichen sich die Schülerinnen und Schüler mit anderen, sie vergleichen andere untereinander, und sie werden mit anderen verglichen.

Aufgaben der Primarschule

Primarschule als Elementarschule

Aufgabe der Primarschule ist es, elementare Kenntnisse zu vermitteln sowie Fertigkeiten und Einstellungen zu fördern. Das enthebt sie dem Anspruch auf Vollständigkeit und ermöglicht ihr, auch in einer Zeit der Wissensexploration, Grundlagen von Wissen und Können zu vermitteln. Zudem muss sie die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler entwickeln, sich zunehmend selbständig zu informieren und zu lernen. Die Primarschule kann von der Voraussetzung ausgehen, dass noch weiteres Lernen stattfinden wird und die Lernmotivation erhalten oder gar gefördert werden kann.

Das Prinzip der Anschauung

Die Primarschule gründet ihr zu vermittelndes Wissen und Können soweit wie möglich in der Erfahrung der Schülerinnen und Schüler. Dies bedeutet zum einen, dass sie an den ausserschulischen Erfahrungen anknüpfen kann, zum andern, dass sie überall dort, wo diese nicht oder wenig vorhanden sind, selber Erfahrungen vermitteln soll.

Die unmittelbare Begegnung mit einem Sachverhalt, einem Phänomen, einem Geschehen soll in der Primarschule wenn immer möglich gefördert werden. Das kindliche Fragen und Staunen wird oft allein dadurch angeregt, dass eine lebendige Begegnung stattfindet: wenn das Kind selber schauen, an sich selbst erfahren, selber tun und handeln kann.

Die Erfahrung durch unmittelbare Anschauung ist eine geeignete Grundlage, auf welcher die Schülerinnen und Schüler zu einer begrifflichen Klärung und einem gedanklichen Durchdringen eines Sachverhaltes geführt werden können. Beschauliches Verweilen und die Möglichkeit des persönlichen Eingreifens fördern dieses Ziel.

Ganzheitlicher Unterricht und fachspezifischer Unterricht

Das schulische Lernen ist in der Regel auf bestimmte Lehr- und Lernziele ausgerichtet. Es unterscheidet sich damit vom Lernen im Alltag, das von praktischen Problemen ausgehend dafür Lösungen sucht. Das ganzheitliche schulische Lernen versucht in einem gewissen Sinne den Weg praktischer Problemlösungen nachzuvollziehen. Man geht von lebendigen Problem-

stellungen aus, thematisiert sie, sucht Lösungen, findet und festigt sie. Aus welchen Fachbereichen die Lösungen stammen, spielt dabei weniger eine Rolle.

Gleichzeitig findet gezieltes, fachspezifisches Lernen statt. Hier werden den Schülerinnen und Schülern auf möglichst direktem Wege bestimmte Fertigkeiten und Fähigkeiten beigebracht, danach eingeübt und angewendet.

Situativer Unterricht

Wie detailliert Lehrpläne auch immer sein mögen, sie können die konkrete Schulsituation, die Person von Lehrerin oder Lehrer, Schülerinnen und Schülern, die Atmosphäre eines Unterrichts, die Stellung der Schule in der Gemeinde usw. nicht erfassen. Schule ist ein Lebensraum, der entscheidend von den Gegebenheiten bestimmt wird. Es ist Sache von Lehrerschaft, Schülerinnen und Schülern, Eltern und Behörden, jene persönlichen und situativen Momente ins Spiel zu bringen, die aus dem Unterricht eine Begegnung und aus dem Lernen ein Erlebnis machen.

Persönlichkeitsbildung und Allgemeinbildung

Eine der schwierigsten und anspruchsvollsten Aufgaben der Primarschule besteht darin, jedem Kind mit seinen Begabungen und Voraussetzungen, seinen Vorlieben und seinen Stärken gerecht zu werden. Die Förderung individueller Bedürfnisse ist jedoch nur eine Seite der Schule, sie muss auch Allgemeinbildung vermitteln. Die Anforderungen der Lehrpläne und Lehrmittel sowie die Erwartungen von Eltern, Behörden und Teilen der Öffentlichkeit bewegen sich im Rahmen von Persönlichkeitsbildung und Allgemeinbildung.

Den Forderungen nach Persönlichkeitsbildung auf der einen und Allgemeinbildung auf der anderen Seite können nicht zuletzt Projekt- und Werkstattunterricht gerecht werden.

Übergänge, Übertritte, Selektion

Schuleintritt, Wechsel von der Unterstufe zur Mittelstufe und Übertritt in die durchlässige Sekundarschule sind die wichtigsten Übergänge in der Primarschule. Ortswechsel, Lehrerinnen- und Lehrerwechsel, Repetitionen sowie der Übertritt in die Sonderklasse sind Übergänge, die für die betroffenen Schülerinnen und Schüler wichtig sind.

Alle Übertritte erfordern, dass sich die Lehrerinnen und Lehrer ein Bild von den Schülerinnen und Schülern machen und dieses auch beurteilen: Promotion wie Selektion stützen sich auf das Urteil von Lehrerinnen und Lehrern ab. Weil dies Folgen haben kann, gehört die Beurteilung zu den anforderungsreichsten Aufgaben in der Schule.

Wichtig ist, dass bereits in der Primarschule die Beurteilungskriterien klar sind. Hierbei muss vor allem unterschieden werden, ob die Beurteilung

lernzielorientiert oder differenzierend geschieht. Die erstgenannte Form gibt an, inwiefern das Kind die gesteckten Ziele erreicht hat. Dies lässt sich am besten in einem Bericht fassen. Die differenzierende Beurteilung gibt den Leistungsstand innerhalb einer Klasse an. Ihr Ausdruck ist die meist selektionsbestimmende Note. Beide Beurteilungsformen sind sowohl auf der Unter- als auch auf der Mittelstufe anwendbar und sinnvoll, wobei es sich bewährt hat, dass die differenzierende Beurteilung erst nach und nach gegen Ende der Unterstufe einsetzt.

Elternkontakt

Der Elternkontakt ist grundsätzlich wichtig (siehe allgemeine Leitideen). Zudem verlangen die oben genannten Übertritte einen regelmässigen Kontakt zwischen Elternhaus und Schule. Er dürfte vor allem dann besonders notwendig und wichtig sein, wenn Kinder und Eltern aus anderen Kulturkreisen stammen und sich Orientierungs- und Anpassungsprobleme stellen. Für viele Eltern ist der Schuleintritt ihres Kindes verbunden mit dem Kennenlernen der heutigen Schule überhaupt, und die meisten erleben den Übertritt in die durchlässige Sekundarschule als ganz entscheidende Weichenstellung im Leben ihres Kindes. Die Besprechung der Übertritte wird dann gute Voraussetzungen haben, wenn bereits vorher ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden konnte.

Struktur der Primarschule

Unterstufe

Auf der Unterstufe werden die Kinder in die Bereiche Lesen und Schreiben sowie Rechnen eingeführt. Von allem Anfang an sind diese Kulturtechniken jedoch in den gesamten Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule eingebettet. Darum finden auch Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen statt, darum werden auch der Bereich Realien und der gesamte musische Bereich angemessen berücksichtigt.

Die meisten Kinder kommen vom Kindergarten her. Dass sie nun Schülerinnen oder Schüler sind, müssen sie noch lernen. Ob all der Eingewöhnung und dem Lernen darf jedoch nicht vergessen werden, wie wichtig das Spiel in der Vorschulzeit war, danach ist und auch künftig bleiben wird.

Mittelstufe

Auch die Mittelstufe hat einen ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Dieser darf im Verlaufe der 6. Klasse nicht den Selektionsanforderungen geopfert werden. Gegen Ende der Mittelstufe kann bei vielen Schülerinnen und Schülern verstärktes Interesse an Spezialgebieten festgestellt werden. Dabei gilt es zu bedenken, dass die zunehmend wichtiger

werdende Orientierungsaufgabe der Mittelstufe dann gut erfüllt werden kann, wenn die Schule neben den Fähigkeiten auch die Interessen der Schülerinnen und Schüler wahrnimmt.

Einklassen-, Mehrklassen- und Gesamtschulen

Auf der Primarstufe bestehen neben den Einklassen- auch Mehrklassen- und Gesamtschulen. Für alle Organisationsformen gelten die gleichen Zielsetzungen. Um diese zu erreichen, ist der Unterricht den jeweiligen Bedingungen anzupassen.

**Leitideen für den Umgang mit Schulschwierigkeiten;
Unterstützungsmassnahmen der Schule**

Schülerinnen und Schüler mit Schulschwierigkeiten

19

Die Leistungs- und Verhaltensforderungen der Regelklassen haben zur Folge, dass ein Teil der Schülerinnen und Schüler aufgrund besonderer Voraussetzungen oder der konkreten Schulsituation auf zusätzliche Unterstützung angewiesen ist.

Unter Schulschwierigkeiten werden hier in umfassendem Sinne Lern- und Leistungsprobleme sowie Auffälligkeiten im Persönlichkeits- und Sozialverhalten der betreffenden Schülerinnen und Schüler verstanden. Dabei können die auftretenden Schulschwierigkeiten durchaus Folge ursächlicher Probleme in den Bereichen einseitiger Begabungen und Interessen, des familiären und soziokulturellen Umfeldes oder der konkreten Unterrichtssituation in der betreffenden Regelklasse sein.

Die entsprechenden besonderen Massnahmen bei Schulschwierigkeiten haben eine prinzipiell andere Perspektive als der Unterricht in der Regelklasse. Während die Regelklassenlehrerinnen und -lehrer auch die Leistungserwartungen ihrer Schulstufe beachten müssen, haben sich Sondermassnahmen primär nach den Möglichkeiten der betreffenden Schülerinnen und Schüler zu richten.

Die Lern- und Erziehungsziele richten sich nach den individuellen Lernvoraussetzungen und der Lebensproblematik des einzelnen Kindes.

Die Lehrpläne machen grundsätzliche Aussagen zur Förderung der Persönlichkeits- und Sozialkompetenz in den entsprechenden Leitideen sowie in Fachlehrplänen (z. B. Deutsch, Realien, Lebenskunde), sie leisten damit auf den Zielebenen einen Beitrag zur Prävention.

Problemkreise wie Gewalt, Sucht, Rassismus usw. sind Ausprägungen devianten persönlichen oder sozialen Verhaltens. Die Lehrpläne können auf die jeweils wieder anders gelagerten konkreten Situationen keine Lösungen aufzeigen.

Unterstützungsmassnahmen durch die Schule

Beginn der Unterstützung

Jede besondere pädagogische Intervention beginnt mit der Unterstützung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer, die in ihrer alltäglichen Schulsituation Schülerinnen und Schüler mit Schulschwierigkeiten antreffen. Der

sich daraus ergebenden Problem- und Belastungssituation kann folgendermassen begegnet werden:

- Gespräche mit anderen Lehrerinnen und Lehrern, mit den Eltern sowie gegenseitige Unterrichtsbesuche und Zusammenarbeit.
- Einbezug der verfügbaren Dienste wie Inspektorat, Jugendpsychologischer Dienst, Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst, Logopädinnen und Logopäden, schulische Heilpädagoginnen und -pädagogen sowie unter Umständen weiterer Spezialistinnen und Spezialisten.

Formen der Unterstützung

Grundsätzlich wird unterschieden zwischen zwei Formen von besonderer pädagogischer Unterstützung. Zum einen kann diese in speziellen Klassen erfolgen, zum andern kann sie begleitend zum Besuch der angestammten Regelklasse in Form von heilpädagogischer Unterstützung für Kind und Lehrperson erfolgen.

Die Einweisung in Sonderklassen bietet die Möglichkeit, die Kinder in einem pädagogischen und sozialen Schonraum gezielt zu fördern und gleichzeitig die Regelklassen zu entlasten.

Beim heilpädagogischen Modell wird versucht, im Rahmen der Regelklasse gezielt auf die Schulschwierigkeiten des einzelnen Schülers oder der Schülerin einzuwirken und dabei möglichst alle betroffenen Personen einzubeziehen. Solche Schülerinnen und Schüler werden näher an der Regelklassennorm gefördert und gefordert.

Überprüfung der Unterstützungsmassnahmen

Massnahmen, die vom Lehrplan der Regelklassen abweichen, sind zu begründen. Ihre Wirkung ist immer wieder zu überprüfen. Dies erfordert eine entsprechende Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Nachbetreuung

Zur Sicherung und Festigung der getroffenen Massnahmen kann die Schulbehörde im Einzelfall eine Nachbetreuung während der beruflichen Eingliederung anordnen.

Struktur der separativen Unterstützungsmassnahmen

Einschulungsklasse

Auftrag

Die Einschulungsklasse bezweckt eine individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler, insbesondere im kognitiven, emotionalen und sozialen Bereich, sowie die Planung und Vorbereitung des Übertritts in einen ihnen angemessenen Bildungsgang.

Unterricht

In der Einschulungsklasse werden Lernziele der ersten Primarklasse auf zwei Jahre verteilt.

Übertritte

Die Einweisung in die Einschulungsklasse erfolgt durch die Schulbehörde aufgrund des Elternwunsches bzw. eines Antrages des Jugendpsychologischen Dienstes. Nach dem Besuch der Einschulungsklasse treten die Schülerinnen und Schüler in die zweite Regelklasse über. Ist dies nicht möglich, erfolgt nach der Abklärung eine entsprechende Zuweisung. Ausnahmsweise kann ein vorzeitiger Übertritt geprüft werden.

Sonderklasse

Auftrag

In der Sonderklasse werden im Rahmen der Volksschule Kinder unterrichtet, welche dem Unterricht in der Regelklasse nicht oder nicht mehr zu folgen vermögen. Die Förderung der Kinder erfolgt individuell, insbesondere im kognitiven, emotionalen und sozialen Bereich.

Unterricht

Grundsätzlich gelten für die Sonderklassen die Lehrpläne der Primar- und Realschulen. Zugunsten der individuellen Förderung kann davon abgewichen bzw. darüber hinaus gegangen werden. Die Auswahl der Grobziele geht von der Lernfähigkeit und der Lernbereitschaft des einzelnen Kindes aus. Im Sinne eines entwicklungsfördernden Unterrichts sollte der Verlauf des Entwicklungsprozesses jedes Kindes schriftlich festgehalten werden.

Förderung

Sonderklassen sind Kleinklassen. Zur Berücksichtigung der individuellen Lernbedingungen und Lerninteressen wird der Unterricht nach Bedarf strukturiert, handlungsorientiertes Lernen steht im Vordergrund. Die Förderung der Basisfunktionen (Wahrnehmung, Psychomotorik, Sprache, Denken, Gefühle) und der Stützfunktionen (Aufmerksamkeit, Motivation, Merkfähigkeit) bildet in den ersten Schuljahren einen Schwerpunkt. Die Förderungsmöglichkeiten können im Einzelfall auch über die schulische Lernsituation hinausgehen.

Übertritte

Die Einweisung in die Sonderklasse erfolgt durch die Schulbehörde, in der Regel aufgrund eines Antrages des Jugendpsychologischen Dienstes. Eine Rückgliederung bzw. Eingliederung in eine Regelklasse erfolgt nach einer Abklärung. Der Übertritt in die Arbeitswelt wird mit besonderer Aufmerksamkeit begleitet.

Zusammenarbeit

Eine Zusammenarbeit von Regelklassenlehrerinnen und -lehrern und heilpädagogischen Lehrkräften ist erwünscht. Damit diese leichter möglich wird, sollen die Sonderklassen in die Schulanlagen der Primar- und Oberstufe integriert werden. Mit den zuständigen Fachleuten ist der Unterrichtserfolg periodisch zu überprüfen.

Struktur der integrativen Unterstützungsmassnahmen

Schulische Heilpädagogik

Auftrag

Die Schulische Heilpädagogik versucht, die Schülerinnen und Schüler mit Schulschwierigkeiten möglichst nahe an der Regelklassennorm zu fördern und sie damit in ihrer Klasse zu integrieren. Angestrebt werden eine innere Differenzierung und die Individualisierung des Unterrichts durch besondere pädagogische und methodisch-didaktische Massnahmen. Ziel der heilpädagogischen Unterstützung ist die bestmögliche Betreuung der betreffenden Kinder sowie die Beratung der Lehrpersonen und nach Möglichkeit der Eltern.

Heilpädagogische Förderung

Die Förderung geschieht auf zwei unterschiedlichen Interventionsebenen. Die niederschweligen Massnahmen zielen auf eine rasche, in der Regel innerhalb des Unterrichts der Regelklasse stattfindende gezielte Unterstützung des Kindes sowie auf eine entsprechende Unterstützung der betreffenden Lehrperson. Die höherschweligen Massnahmen beruhen auf systematischen Abklärungen durch beigezogene Fachleute. Aufgrund des gemeinsam festgelegten Förderplanes werden die entsprechenden Massnahmen durchgeführt und ebenso gemeinsam periodisch evaluiert. Die Unterstützungen erfolgen inner- oder ausserhalb des Regelklassenunterrichtes durch schulische Heilpädagoginnen und -pädagogen.

Zusammenarbeit

Die enge und kontinuierliche Zusammenarbeit von Regelklassenlehrkräften und schulischen Heilpädagoginnen und -pädagogen ist für das Modell der «Schulischen Heilpädagogik» unabdingbar. Die entsprechenden Vorgaben und Verbindlichkeiten werden in Pflichtenheften für alle Beteiligten festgehalten.

Die institutionalisierte Zusammenarbeit umfasst sowohl fachliche als auch organisatorische Bereiche und hat darüber hinaus die Aufgabe der ständigen Qualitätssicherung des Modells.

Einführung fremdsprachiger Kinder

Auftrag

Fremdsprachigen Kindern mit ungenügenden Deutschkenntnissen soll die Eingliederung in unser Schulsystem und in die neue Lebenswelt so weit als möglich erleichtert werden. Dazu müssen sie die Strukturen der Standardsprache kennenlernen und sich einen Grundwortschatz aneignen. Die schulischen Eingliederungsbemühungen sollten jedoch nicht das Anliegen behindern, dass fremdsprachige Kinder sich weiterhin mit ihrer Muttersprache und Kultur beschäftigen. Der Besuch von Kursen in heimatlicher Sprache und Kultur ist daher zu unterstützen.

Förderung

Zur Anwendung kommen unterschiedliche Formen von Stütz- und Fördermassnahmen. Diese haben die lokalen Gegebenheiten zu berücksichtigen. Förderung kann z.B. ein spezifischer Einzel- oder Gruppenunterricht «Deutsch als Fremdsprache» sein. Unter Umständen ist es sinnvoll, eine Einführungsklasse für Fremdsprachige zu eröffnen. Oberstes Ziel aller Stütz- und Fördermassnahmen ist eine möglichst rasche Eingliederung in die Regelklasse.

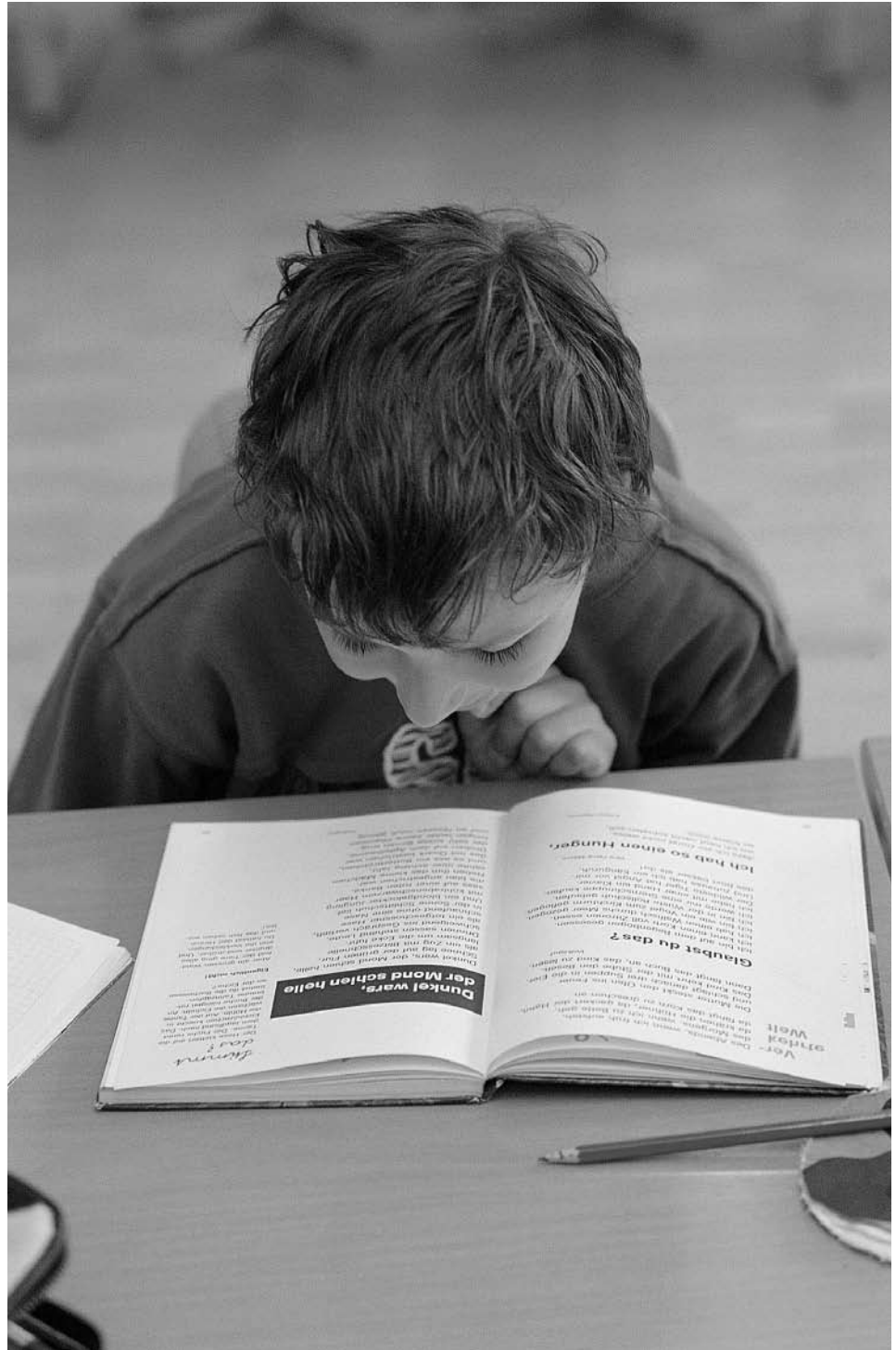
Übertritte

Die Stütz- und Fördermassnahmen für fremdsprachige Kinder beginnen unmittelbar bei ihrem Eintritt in die Schule. Der Kontakt zur vorgesehenen Regelklasse ist von Anfang an herzustellen.

Zusammenarbeit

Die Lehrkräfte der Regelklasse und die Lehrkräfte, welche den Einführungsunterricht erteilen, arbeiten eng zusammen. Sie sprechen sich in administrativen, pädagogischen und inhaltlichen Fragen ab und orientieren die Eltern.

Deutsch



Allgemeines

Die Muttersprache macht den Menschen zum Mitglied einer Sprach- und Kultur-gemeinschaft und beeinflusst auch sein Weltbild. Als soziales Wesen ist er auf Ver-ständigung angewiesen, die zu einem wesentlichen Teil über die Sprache erfolgt. Nicht zuletzt beeinflusst der Sprachgebrauch des einzelnen das Bild, das sich andere von ihm machen.

Der Sprachunterricht trägt dazu bei, dass Schüler und Schülerinnen sich in der Welt sprachlich zurechtfinden und die eigene Persönlichkeit entfalten können.

Für die Sprachförderung *in der Schule sind vier Funktionen der Sprache* von besonderer Bedeutung:

- Sprache hilft den Schülern und Schülerinnen, Informationen aufzunehmen, sich mitzuteilen, sich zu verständigen, am Unterricht teilzuhaben (*kommunikative Funktion*).
- Sprache hilft den Schülern und Schülerinnen, Unterrichtsinhalte und sich selbst wahrzunehmen, zu erfassen und zu verstehen (*erkenntnisfördernde Funktion*).
- Sprache hilft den Schülern und Schülerinnen, sich selbst zum Ausdruck zu bringen und dabei ihrem Inneren Gestalt zu geben (*Ausdrucksfunktion*).
- Durch den Umgang mit Texten gewinnen die Schüler und Schülerinnen ein Gefühl für Klang, Rhythmus und sprachliche Form. Beim gestaltenden und spielerischen Umgang mit Sprache können sie ihre kreativen Möglichkeiten entfalten (*poetische Funktion*).

Alle Fächer sind auf die Verwendung der Sprache angewiesen. Sie dient als *Mittel des Unterrichts*. Die Schüler und Schülerinnen erfahren dabei eine indirekte Sprachförderung. Bezogen auf die Förderung der hochdeutschen Sprache ist sie dann besonders wirksam, wenn der Hochdeutschgebrauch nicht an bestimmte Fächer, Unterrichtsformen oder Lernsituationen gekoppelt wird.

Das Fach Deutsch hat demgegenüber die Aufgabe, die Sprachfähigkeit gezielt zu fördern: Der Umgang mit Sprache ist hier auch *Gegenstand des Unterrichts*. Die Einsicht in den Bau und das Funktionieren der Sprache kann auf verschiedene Arten gefördert werden. Als besonders günstig erweist sich dabei der Sprachenvergleich, der die Auseinandersetzung mit den in der Klasse vorkommenden Sprachen, mit den schulischen Fremdsprachen sowie den Eigenheiten des Hochdeutschen und der Mundart einschließt.

Ein Deutschunterricht, der auf eine vielfältige Sprachförderung Wert legt, berücksichtigt alle vier Funktionen der Sprache. Er bezieht zudem die graphomotorische Komponente des Schreibens mit ein und integriert somit Elemente des ursprünglichen Faches «Schreiben».

Leitideen und Richtziele

Person des Schülers und der Schülerin: Sprachförderung und Persönlichkeitsentwicklung

Die Sprache ist ein wichtiger Bestandteil der Identitätsbildung und Persönlichkeitsentwicklung des Menschen. Sobald ein Kleinkind sich selbst benennt, sich damit von andern abgrenzt, tritt es in eine neue Phase der Persönlichkeitsentfaltung ein. Persönlichkeits- und Sprachentwicklung beeinflussen einander gegenseitig. Der Deutschunterricht bietet vielfältige Gelegenheiten, dass Schüler und Schülerinnen ihre Persönlichkeit zum Ausdruck bringen. Beim *Erzählen* oder *Aufschreiben* von Erlebnissen und Geschichten stellen sie sich dar; ihre Gedanken, Vorstellungen und inneren Bilder werden zu Sprache und gewinnen dabei Gestalt. Beim *Lesen* und beim *darstellenden Spiel* haben Schüler und Schülerinnen die Möglichkeit, sich in andere Personen hineinzusetzen und verschiedene Handlungsweisen zu erproben.

Die Persönlichkeitsentwicklung und Ausdrucksfähigkeit wird gefördert, indem die Schüler und Schülerinnen

- beim Sprechen und Schreiben ihrem Innern Gestalt geben können
- sich beim Lesen von erzählenden Texten identifizieren und distanzieren
- beim darstellenden Spiel ihre sprachlichen und körperlichen Ausdrucksmöglichkeiten erfahren

Sozialer Bereich: Sprache als Mittel zur Verständigung

Sprache ist ein wichtiges Mittel, um mit Menschen in Kontakt zu kommen und in der Gemeinschaft zu existieren. Eine Voraussetzung, um gemeinschaftsfähig zu sein, ist die *Gesprächsfähigkeit*. So ist es notwendig, sowohl seine Absichten partnergerecht auszudrücken als auch Verständnis zu zeigen und aufmerksam zuhören zu können.

Unterricht und das Zusammenleben im Klassenzimmer sind ein vielfältiges Übungsfeld für die Gesprächsfähigkeit, es können zahlreiche Gesprächsformen aktiviert und gefördert werden. Mitteilungsfähigkeit, Rücksichtnahme und Zuhören können sind für ein gutes Klassenklima notwendig. Beim Zusammenleben sind Regeln erforderlich, auch in der Sprache. Verständigung ist auf *Normen* und *Konventionen* angewiesen.

Bei der Verwendung des Hochdeutschen als *Unterrichtssprache* ist die Orientierung an den Normen der Schriftlichkeit zu vermeiden. Die Schüler und Schülerinnen sollen lernen, sich in einem lebendigen gesprochenen Hochdeutsch zu verständigen.

Auch beim Schreiben spielen Normen und Konventionen eine grosse Rolle. Die Wirkung eines Textes hängt oft davon ab, wie gut es den Schreibenden gelingt, auf die Erwartungen der Leser und Leserinnen und die für sie wichtigen Konventionen einzugehen. Besonders offensichtlich wird die Bedeutung eng fixierter Normen in der *Rechtschreibung*.

Die Gemeinschaftsfähigkeit wird gefördert, indem die Schüler und Schülerinnen lernen,

- auf Gesprächspartner einzugehen
- Erlebnisse, Gefühle, Gedanken und Bedürfnisse angemessen auszudrücken
- die Normen und Konventionen der Kommunikation sinnvoll anzuwenden
- Informationen auszutauschen und angemessene Rückmeldungen zu geben

Umfeld:

Lesen und Schreiben als Instrumente des Lernens

Die Volksschule muss solide Grundlagen in den *Kulturtechniken Lesen und Schreiben* vermitteln. Dies ist im Zeitalter der Bildinformationen schwieriger geworden. Der selbstverständliche Gebrauch von Radio, TV, Audio- und Videokassetten sowie Telefon erweckt den Eindruck, Lesen und Schreiben seien nicht mehr so wichtig. Dennoch bleiben sie unverzichtbare Grundfähigkeiten.

Die ökologischen, wirtschaftlichen und technischen Zusammenhänge werden immer komplizierter. Um sie zu verstehen und sich einen Überblick verschaffen zu können, muss der Mensch sich bewusst und kritisch informieren. Dazu muss er die *Medien* gezielt nutzen, auch die Druckmedien. Die Primarschule hat den Auftrag, einerseits in das Lesen und Schreiben einzuführen und andererseits einen gezielten Umgang mit Medien zu beginnen. Auf der Oberstufe sollte dieser Umgang immer gewandter und selbstverständlicher werden. Von besonderer Bedeutung ist dabei das *informativische Lesen*. Dazu gehören auch der Umgang mit Zeitungen, Zeitschriften und dem Internet sowie die Benutzung von Bibliotheken. Auch Radio- und Fernsehsendungen sowie Audio- und Videokassetten sollen für die Sammlung von Informationen mit einbezogen werden.

Über persönliche Erlebnisse gewinnen Schüler und Schülerinnen eine Beziehung zu ihrer Umwelt. *Schreiben* kann dabei helfen, Erlebnisse, Beobachtungen und Erfahrungen festzuhalten und zu verarbeiten. Besonders im Realien- und Mathematikunterricht ist Schreiben ein nützliches Instrument, um Lernprozesse zu begleiten, zu fördern und zu dokumentieren.

Um unsere Welt kennen zu lernen und sich in ihr orientieren zu können, lernen die Schüler und Schülerinnen

- Grundlagen in den Kulturtechniken Lesen und Schreiben und ihre gewandte Anwendung
- verschiedene Medien nutzen
- sich aus Texten und von anderen Menschen Informationen zu beschaffen
- Schreiben als Instrument einzusetzen, um Beobachtungen und Erlebnisse festzuhalten und zu verarbeiten

Formen und Bereiche des Lernens: Wege zum kompetenten Sprachhandeln

Das Kind erlernt seine Muttersprache im Umgang mit Menschen, die mit ihm sprechen, ihm zuhören, ihm Zuwendung geben. Ein Sprachlernen unter solchen Bedingungen ist ausserordentlich effektiv. Auch die Schule nützt diese Erkenntnisse aus. Indem die Schüler und Schülerinnen bei verschiedensten Anlässen immer wieder zuhören und sprechen, lesen und schreiben, lernen sie die Sprache immer besser gebrauchen. Dieses *situationsorientierte Sprachlernen* ist vor allem in einem inhalts- oder themenorientierten Deutschunterricht, im themenorientierten Unterricht anderer Fächer sowie im projektorientierten Unterricht möglich.

Damit verbunden ist auch ein *lernzielorientiertes, systematisch organisiertes Sprachlernen* notwendig, bei dem bestimmte Teilkompetenzen wie z.B. verschiedene Lesetechniken, das Überarbeiten von Texten, die Beherrschung der wichtigsten Rechtschreibregeln gezielt gefördert werden.

Die Systematik der Teilfähigkeiten, welche die Sprachkompetenz ausmachen, ergibt die *Lernbereiche des Deutschunterrichts: Lesen/Medienrezeption, Schreiben, mündliche Kommunikation und Grammatik*.

Die Schüler und Schülerinnen erwerben den kompetenten Umgang mit Sprache, indem sie

- bei verschiedensten Anlässen reden, zuhören, lesen oder schreiben können
- über ein Grundrepertoire sprachlicher Fähigkeiten verfügen
- willens und fähig sind, ihre Sprachkompetenz stetig weiterzuentwickeln

Eine besondere Teilkompetenz des Sprachhandelns stellt die Beherrschung des graphomotorischen Aspektes des Schreibprozesses dar. Seine Förderung ist im Rahmen der Schriftlichkeit sowohl beim situationsorientierten wie auch beim systematisch organisierten Sprachlernen zu berücksichtigen.

Didaktische Bemerkungen

Hinweise zu den einzelnen Lernbereichen

Schriftlichkeit: Lesen und Schreiben

Im Deutschunterricht stehen *Lesen* und *Schreiben* in einer engen Wechselbeziehung. Sie fördern sich gegenseitig. Über das Lesen lernen Schreibende die Strukturen und Gesetzmässigkeiten der Schriftsprache. Über Lektüreerfahrungen erwerben sie Kenntnisse der Textstrukturen und ihr Stilgefühl. Aus der Lektüre von Texten ergeben sich häufig Schreibanlässe; Schreibsituationen setzen oft Leseimpulse voraus. Zudem gehen Leser und Leserinnen ganz anders mit Textsorten um, die sie selbst schon öfter verfasst haben. Ein lebendiger Deutschunterricht nutzt diese Wechselbeziehungen. Ganz allgemein spielen Lesen und Schreiben in vielen Bereichen als Arbeitsinstrumente eine bedeutsame Rolle. Die Förderung der Schriftlichkeit soll deshalb im gesamten Unterricht eine wichtige Stellung einnehmen.

Lernbereich Lesen / Medienrezeption

Schüler und Schülerinnen werden am ehesten zu *Lesern* und *Leserinnen*, wenn sie beim Umgang mit Texten Freude und Spannung erleben, wenn sie Neues erfahren, das sie interessiert. Deshalb sollten sie neben der Klassenlektüre durch Bücher, Hefte und Zeitschriften, denen sie im Schulzimmer und in der Bibliothek begegnen, immer wieder neue Anregungen erhalten. In diesem Zusammenhang ist wichtig, dass *freies* und *stilles* Lesen einen festen Platz im Unterricht hat. – Durch den Leseunterricht in der Primarschule sollte den Schülern und Schülerinnen deutlich werden, dass *sinn-* 31
verstehendes Lesen wichtiger ist als flüssiges lautes Lesen, bei dem oftmals wichtige Informationen gar nicht aufgenommen werden.

Die verschiedenartigen Medien bilden ein Kommunikationssystem, in dem die Schüler und Schülerinnen sich im Alltag informieren und von dem sie beeinflusst werden. Im Deutschunterricht sind *Medien* sowohl *Unterrichtsgegenstand* als auch *Arbeitsinstrument*. Fernseh- und Radiosendungen, Videos und Tonträger, Artikel in Zeitungen und Zeitschriften sind vielfältige Arbeitsmaterialien. Der Einsatz des Computers und die Nutzung des Internets erschliessen vielfältige weitere Möglichkeiten.

Lernbereich Schreiben

Schreiben umfasst eine graphomotorische Komponente, bezüglich derer die Kinder unterschiedliche Voraussetzungen in die Schule mitbringen. Sie muss im Sinne einer Technik gezielt geschult werden. Graphomotorische Schwierigkeiten können die Textproduktion behindern. In diesen Fällen ist unter anderem abzuklären, ob der Computer als Schreibwerkzeug eine Hilfe ist, da er eine motorische Entlastung bringen kann. Die angemessene Verwendung des Computers bei der Textproduktion ist darüber hinaus grundsätzlich zu fördern.

Wer schreibt, ist auf Leser und Leserinnen angewiesen, die zum Geschriebenen Stellung nehmen. Dies gilt auch für Schüler und Schülerinnen. Neben den Lehrern oder Lehrerinnen und ausserschulischen Personen werden vor allem Schulkameraden und Schulkameradinnen ihre Texte lesen. Als Schreibende erwarten sie Reaktionen auf ihre Texte. Die *Korrektur* kann eine solche Rückmeldung sein. Sie sollte verstärken, was die Schreibenden bereits beherrschen, und jeweils helfen, Schwierigkeiten zu bewältigen. Nur dann hat sie eine lernfördernde Funktion. Blosser Fehlermarkierungen leisten dies nicht.

Wie beim Lesen sollten die Schülerinnen und Schüler von Zeit zu Zeit die Möglichkeit zum freien Schreiben und zur freien Gestaltung des Geschriebenen haben, damit sie sich bewusst für bestimmte Inhalte und Formen des Schreibens entscheiden können.

Rechtschreibung

Beim Schreiben für Adressaten und Adressatinnen ist die Rechtschreibung von besonderer Bedeutung. Das kann so weit führen, dass sie für wichtiger angesehen wird als der Inhalt. Diesen Eindruck darf der Deutschunterricht bei den Schülern und Schülerinnen nicht hervorrufen. Schreiben ist wichtiger als die Rechtschreibung. Rechtschreibung stellt lediglich einen Teilaspekt des Schreibens dar.

Die Rechtschreibung bildet ein sehr komplexes und teilweise in sich widersprüchliches System, in dem nur sehr wenige Regeln ohne Einschränkung gelten. Die Lernenden

eignen es sich im Laufe der Zeit beim Schreiben und insbesondere beim Lesen vor allem unbewusst an. Dieser Lernprozess sollte durch *Individualisierung* behutsam gefördert werden. Klassendiktate sind dabei kaum eine förderliche Übungsform. Wichtig sind dagegen der Ansporn und das *Erlernen von Techniken*, Hilfsmittel wie Wörterbücher usw. zu gebrauchen. Bereits auf der Mittelstufe, vor allem jedoch auf der Oberstufe, ist darauf Wert zu legen, dass Schüler und Schülerinnen mit ihren individuellen Rechtschreibproblemen umgehen lernen.

Eine günstige Voraussetzung für das Rechtschreiblernen ist es, wenn Schüler und Schülerinnen *Texte für Leser und Leserinnen* schreiben können und wollen und dabei wissen, dass Rechtschreibfehler die Wirkung ihres Textes stören können.

Lernbereich mündliche Kommunikation

Grundlegend für das Arbeitsklima in einer Klasse ist die Art und Weise, wie die Personen miteinander sprechen und einander zuhören können. Für den *Aufbau einer Gesprächskultur*, in der sich möglichst alle Schüler und Schülerinnen äussern und sich bemühen, aufeinander Rücksicht zu nehmen, ist der Lernbereich mündliche Kommunikation ein weites Übungsfeld. Dabei wird es zweckmässig sein, gemeinsame Gesprächsregeln zu vereinbaren und von Zeit zu Zeit zu überdenken. Zudem bietet der mündliche Unterricht vielfältige Lernsituationen für das *Erzählen, Informieren, Erklären* sowie das aufmerksame und *konzentrierte Zuhören*. Die Schüler und Schülerinnen machen dabei besonders gute Fortschritte, wenn sie ein Hochdeutsch sprechen dürfen, das ihnen als lebendiges Hochdeutsch aus verschiedenen Medien vertraut ist.

Möglichkeiten des darstellenden Spiels

Zu wichtigen Ausdrucksmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen gehören die verschiedenen Formen des darstellenden Spiels. Beim verarbeitenden Lesen und bei der Verlebendigung von Situationen auch im Zusammenhang mit anderen Fächern ergeben sich im Unterricht viele Gelegenheiten für den Einsatz von *Pantomime, Stegreif- und Rollenspiel*. Es ist günstig, wenn die Schüler bei der Arbeit für ein *Schulspiel* auf solchen Vorerfahrungen aufbauen können.

Hochdeutsch als Unterrichtssprache

Schüler und Schülerinnen sind am Schulanfang dem Hochdeutschen gegenüber positiv eingestellt. Sie kennen es als die Sprache einer ihnen vertrauten Mediumwelt. Sie verstehen die hochdeutsche Sprache genauso gut wie die Mundart. Hochdeutsch kann folglich von Lehrpersonen von Anfang an problemlos als Unterrichtssprache verwendet werden.

Abgesehen von vielen Medien ist die Schule einer der wenigen Orte, an dem für die mündliche Kommunikation das Hochdeutsche verwendet wird. Es ist deshalb günstig, wenn die Schüler und Schülerinnen bei der mündlichen Hochdeutschverwendung jene sprachlichen Register anwenden dürfen, die ihnen aus der Verwendung der Mundart vertraut sind. Diese kennen sie auch aus den Medien. Zu vermeiden ist eine schriftorientierte Ausrichtung, bei der Normen der geschriebenen Sprache auf die gesprochene Sprache übertragen werden. Sie kann die Einstellung

zum Hochdeutschen und somit auch den Zugang zum Lesen und Schreiben ungünstig beeinflussen. Das in der Schule verwendete Hochdeutsch soll ein gesprochenes Schweizer Hochdeutsch sein. Regionale Lautung und auch regionale Eigenheiten im Wortschatz machen es zu einer Sprache, in der sich die Schüler und Schülerinnen heimisch fühlen können.

Die Verwendung von Hochdeutsch als Unterrichtssprache in der Schule ist aus staatspolitischen (Rücksicht auf die nicht deutschsprechenden Landesteile, Integration Anderssprachiger) sowie aus kulturellen Gründen (Zugehörigkeit zum deutschen Sprachraum) erforderlich. Zudem ist diese Form der Zweisprachigkeit eine Hilfe für das Erlernen von Fremdsprachen.

Sinnvoll ist es, wenn schon die Erstklässler und Erstklässlerinnen oft Hochdeutsch hören und dazu ermuntert werden, dieses auch selbst zu verwenden. Ab der zweiten Klasse wird Hochdeutsch als selbstverständliche Unterrichtssprache verwendet. Dabei ist es sinnvoll, bewusst thematische *Mundartinseln* einzubauen (Mundarttheater und -lieder, Rollenspiele zur Auseinandersetzung mit ausserschulischen, in Mundart zu bewältigenden Alltagssituationen). Vermieden werden soll dagegen der häufige, oft unbegründete Wechsel von Hochdeutsch und Mundart.

Lernbereich Grammatik

Innerhalb des Deutschunterrichts an der Volksschule nimmt die Grammatik eine Sonderstellung ein. Sie hat bezüglich der anderen Lernbereiche eine dienende Funktion. – Einen grossen Teil der Gesetzmässigkeiten der Sprache beherrschen Schülerinnen und Schüler unbewusst und wenden sie beim Umgang mit Sprache selbstverständlich an. Deshalb ist es nicht sinnvoll, wenn sie Regeln auswendig lernen, die sie schon kennen oder die sie nicht anwenden können. Hilfreich ist es dagegen, *Regelwissen* anzubieten, wo *Schwierigkeiten beim Sprachgebrauch* auftreten. So sind z.B. bei der Überarbeitung von Texten, bei Problemen im sinnerschliessenden Lesen, bei der Grossschreibung und der Zeichensetzung Grammatikkenntnisse nützlich. Von zentraler Bedeutung sind dabei die linguistischen Proben (Klang-, Ersatz-, Verschiebeprobe usw.). Im Sinne eines integrierten Unterrichts ist Grammatik somit darauf angewiesen, eng mit dem Lernbereich Schreiben und Lesen/Medienrezeption verbunden zu werden. Vor allem in der Oberstufe können Grammatikkenntnisse zudem hilfreich für das Erlernen von Fremdsprachen sein. Der Vergleich entsprechender Gesetzmässigkeiten in der Muttersprache und der Fremdsprache ist oft erhellend.

Mit zunehmendem Alter wächst bei Schülerinnen und Schülern das Bedürfnis, auch über Sprache und Verständigung nachzudenken. Grammatikunterricht wird dann zur *Reflexion* über Sprache, über Faktoren der Kommunikation und die damit verbundenen nichtsprachlichen Aspekte (z.B. Körperausdruck, Mimik, Gestik usw.) sowie über Normen der Kommunikation.

Freude am Umgang mit Sprache

Ein Deutschunterricht, der die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler und Schülerinnen ernst nimmt, muss die Individualität der einzelnen und vor allem auch ihre Gefühlswelt ernst nehmen. Lesen, Schreiben, Sprechen und darstellendes Spiel können nur zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen, wenn die Schüler und Schülerinnen

Freude daran haben. Diese Freude an der Sprache kann am ehesten erreicht werden, wenn ihnen beim Lesen, Schreiben und sprachlichen Gestalten auch *Freiräume* zubilligt werden. So erleben die Schüler und Schülerinnen beim Umgang mit Sprache, dass die Sprache und die Handschrift zu ihnen gehört, ein Teil ihrer Person ist. Sie können sich dann Themen zuwenden, die sie betreffen und interessieren. Es ist zunächst wichtiger, dass sie eine persönliche Beziehung zur Sprache gewinnen, als dass sie möglichst viele Regeln beherrschen. Wenn sie gerne mit der Sprache umgehen und beim Sprechen und Schreiben erleben, wie andere reagieren, dann werden sie sich immer mehr auch bemühen, Fehler zu vermeiden.

Förderung der Sprachkompetenz fremdsprachiger Kinder und Jugendlicher

Für fremdsprachige Kinder ist eine solide sprachliche Grundlage in ihrer Erstsprache eine wichtige Voraussetzung für das erfolgreiche Erlernen der Zweitsprache Deutsch. Wenn ihre Erstsprache nicht gestützt wird, kann das zu Lernschwierigkeiten und zu Spracharmut in beiden Sprachen sowie in weiteren Fremdsprachen führen. Im HSK Unterricht (Unterricht in heimatlicher Sprache und Kultur) erweitern die Kinder und Jugendlichen ihre erstsprachlichen Kompetenzen.

Fremdsprachige Kinder müssen Deutsch von Grund auf erlernen. Der Kontakt mit Deutsch als Zweitsprache soll so früh wie möglich einsetzen. Der Unterricht in Deutsch als Zweitsprache und der HSK Unterricht wird idealerweise schon ab dem Kindergarten angeboten.

Bei den folgenden Hinweisen wird davon ausgegangen, dass den fremdsprachigen Schülern und Schülerinnen die elementaren Kenntnisse der deutschen Sprache durch einen Förderunterricht vermittelt worden sind. Dass fremdsprachige Schüler und Schülerinnen sich bemühen, immer besser Deutsch zu lernen, hängt nicht zuletzt davon ab, wie gut sie in ihrer Stammklasse integriert sind. Dazu trägt unter anderem bei, wenn ein oder mehrere Kameraden und Kameradinnen ihnen helfen und wenn im Sinne einer interkulturellen Erziehung bei der Behandlung verschiedener Themen auch Aspekte aus den Herkunftsländern der fremdsprachigen Schüler und Schülerinnen miteinbezogen werden. Die konsequente Verwendung des Hochdeutschen im Unterricht ist für die fremdsprachigen Kindern unerlässlich, damit sie lernen, sicher zwischen Dialekt und Hochdeutsch zu unterscheiden.

Zudem gelten für die Sprachförderung fremdsprachiger Schüler und Schülerinnen Überlegungen, die auch für schwächere deutschsprachige zutreffen:

- Zentral ist der Grundsatz, dass Sprechen und Schreiben an sich wichtiger sind als der Zwang zur Sprachrichtigkeit.
- Im Sinne einer inneren Differenzierung ist es oft sinnvoll und notwendig, schriftliche Aufgaben zu vereinfachen.
- Regelmässig schreiben lassen und dafür kurze oder fragmentarische Texte zulassen ist anspruchsvolleren Schreibanlässen vorzuziehen.
- Kameradenhilfe ist bei der Überarbeitung fruchtbar.

- Das Erlernen von neuen Begriffen wird erleichtert, wenn Anschauung und Erlebnisse damit verbunden sind. Bedeutsam können in diesem Zusammenhang auch verschiedene Formen des darstellenden Spiels sein, in dem Mimik und Gestik die Information der gesprochenen Sprache verdeutlichen.
- Ein wertvolles Instrument für die Sprachförderung ist ein individuelles Wörterbuch, das von Schüler und Schülerinnen mit Hilfe des Lehrers oder der Lehrerin und von Kameraden und Kameradinnen selbst angelegt wird und neben Wörtern, Wendungen und Sätzen auch Zeichnungen und andere Illustrationen enthält.

Die Individualisierung, die bei einer gezielten Förderung fremdsprachiger Schüler und Schülerinnen notwendig ist, stösst oftmals an Grenzen. Deshalb müssen jene, deren Sprachkompetenz innerhalb der Stammklasse nicht genügend gefördert werden kann, das Anrecht auf Förderunterricht haben.

Verbindlichkeit

Ausgangspunkt im Deutschunterricht ist die sich entwickelnde Sprache der Schüler und Schülerinnen. Ihre sprachlichen Fähigkeiten sollten immer wieder genutzt und vertieft werden. Auf diese Fähigkeiten beziehen sich die Grobziele des Lehrplanteils Deutsch. Deshalb sind alle Grobziele bei der Arbeit mit Sprache wiederholt zu berücksichtigen.

Bei der Bearbeitung der meisten Stoffe ist die Berücksichtigung mehrerer Ziele möglich.

Die Themen in der Spalte «Möglichkeiten und Hinweise» haben Anregungscharakter, die vorgeschlagenen «Schwerpunkte» sind Empfehlungen.

Grobziele Unterstufe

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

Lesen/Medienrezeption

36

1 Der Lese-Erstunterricht sowie das weiterführende Lesen wecken und vertiefen in Schülern und Schülerinnen das Interesse für die Welt des Lesens, der verschriftlichten Information und der Druckmedien.

- im Schulzimmer hängen viele Minitexte aus dem Schulalltag (z.B. Briefe, Kartengrüsse, Namen, Texte und Notizen von Schülern und Schülerinnen, von der Lehrerin oder dem Lehrer usw.)
→ Schreiben
- die Schüler und Schülerinnen achten auf Informationen an Häusern und auf Strassen
→ Realien
- die Schüler und Schülerinnen bringen ihre Bücher mit, lesen Titel und Ausschnitte vor und tauschen sie untereinander aus
- schon früh wird die Schulbibliothek regelmässig aufgesucht
- Lehrer oder Lehrerin und Schüler bzw. Schülerinnen schreiben sich kleine Briefe
→ Schreiben



2 Im Zusammenhang mit dem Leseunterricht wird das (passive) Verständnis für Wortbedeutungen, Satzstrukturen und Handlungszusammenhänge in Geschichten gefördert.

- passende Wörter zu Gegenständen, Bildern und Tätigkeiten suchen
- Wörter durch Umschreibungen, Zeichnungen, Gestik und Mimik erraten lassen
- beim Memory Bild und Wort einander zuordnen
- zu Bildern, Zeichnungen, Gegenständen, Tieren, Bildsymbolen usw. einen oder mehrere Sätze finden lassen
→ Zeichnen
- es werden häufig Erlebnisse und Geschichten erzählt
- schon früh schreiben die Schüler und Schülerinnen Notizen und kleine Texte, die sie einander vorlesen und zum Lesen weitergeben
- in der Klasse wird häufig vorgelesen

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

3 Die Schüler und Schülerinnen lernen beim sinnerschliessenden Lesen, den Texten Informationen zu entnehmen, sie zu verarbeiten und umzusetzen.

- Unsinnssätze mit vertauschten oder hinzugefügten Wörtern und Satzteilen richtigstellen
- Fragen zu einem Text beantworten und auch selbst stellen
 - Realien
- geeignete Textstellen bildlich, pantomimisch oder szenisch darstellen
 - Zeichnen/Sport
- zu einer gelesenen Geschichte eine andere hinzuerfinden
- Spielanleitungen, Gebrauchsanweisungen, Rezepte in Handlungen umsetzen
 - Mathematik/Realien/
Sport/Werken

4 Die Schüler und Schülerinnen lernen, zwischen dem (lauten) Lesen für sich und dem klanggestaltenden Vorlesen für andere zu unterscheiden.

- beim lauten Lesen als erster Informationsentnahme aus einem Text sind Fragen, neues Ansetzen, selbständige Korrektur von Verlesungen, Anwendung von Klang- und Ersatzprobe erwünscht
- Üben des klanggestaltenden Lesens mit korrekter Aussprache, richtiger Betonung, sinngemässen Pausen und Einfühlung in den Inhalt des Textes
 - Musik
- bei einem Text verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten erproben (z. B. laut/leise, schnell/langsam, traurig/heiter, eintönig/mit Spannung usw.)
- vorlesen mit verteilten Rollen
- Verse, Sprüche, Gedichte, sprachspielerische Texte wirkungsvoll vorlesen und allmählich auswendig lernen
- einen Text zum Vorlesen vorbereiten und ihn der Klasse oder einer Gruppe vorlesen lassen

5 Die Schüler und Schülerinnen können Bildsymbolen (Piktogrammen), Illustrationen, Bildern, Tabellen usw. die angemessene Information entnehmen.

- Bildsymbole sammeln und lesen
 - Realien/Zeichnen
- überlegen, wie Gebote und Verbote dargestellt werden oder dargestellt werden könnten
 - Realien/Zeichnen

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
	<ul style="list-style-type: none"> – zu einer Tätigkeit, einer Situation usw. Bildsymbole erfinden (z. B. verschiedenartigen Hausaufgaben unterschiedliche Symbole zuordnen) <ul style="list-style-type: none"> → Zeichnen und Gestalten – Symbole in Spielen (z. B. im Leiterlenspiel) erkunden – Lesen von Anleitungen, Rezepten, Gebrauchsanweisungen, bei denen sich Illustration und Text gegenseitig ergänzen <ul style="list-style-type: none"> → Mathematik/Realien/Werken/Zeichnen 	
<p>6 Die Schüler und Schülerinnen lernen schon früh, mit längeren Texten umzugehen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Überwindung des Buchstabenlesens und allmählich auch des Einzelwortlesens zugunsten einer Gliederung in immer grössere Sinneinheiten – sinnvolle Betonung mit Hilfe der Klangprobe erkunden – unbekannte Wörter mit Hilfe der Ersatzprobe erkunden – den Schülern und Schülerinnen wird schon bald die Möglichkeit gegeben, für sich zu lesen – schon gegen Ende der 1. Klasse werden Bilderbücher, SJW-Hefte und Kinderbücher gelesen <ul style="list-style-type: none"> → Realien – beim Lesen von Ganztexten werden der Schüler und die Schülerin gestützt, indem die Lehrperson, Mitschüler oder Mitschülerinnen immer wieder Teile vorlesen und zusammenfassen 	
<p>7 Die Schüler und Schülerinnen lernen, Radio- und Fernsehsendungen sowie Hör- und Videokassetten bewusster aufzunehmen und darüber zu sprechen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – zum jeweils behandelten Thema passende Radio- und Fernsehsendungen in den Unterricht integrieren – Text lesen und mit einer entsprechenden Hörkassette vergleichen; danach Versuch, selbst einen Text zu gestalten und auf Kassette aufzunehmen – in der Klasse mit Hilfe einer Programmzeitschrift Sendungen auswählen und besprechen – Hitliste von Sendungen aufstellen und mit anderen Klassen besprechen 	

Grobziele

Möglichkeiten und Hinweise

Schwerpunkt
Kl. 1 2 3

Schreiben

1 Schon von Anfang an und in enger Verknüpfung mit dem Lese-Erstunterricht lernen die Schüler und Schülerinnen Wörter und kleine Sätze schreiben.

→ Schreiben

- Schüler und Schülerinnen sammeln Wörter, die für sie wichtig sind, und schreiben sie auf
- kleine Satzgeschichten schreiben; Anregungen dazu bilden Fantasiegestalten, Geschichten, eigene Zeichnungen, Lehrausgänge, Erlebnisse, Beobachtungen
 - Realien/Zeichnen
- Wörter zu den im Leselehrgang behandelten Buchstaben aufschreiben

● ○ ○

2 Die Schüler und Schülerinnen erfahren, dass sie mit dem Aufschreiben von Grüßen, Mitteilungen, Erlebnissen und Geschichten Leser und Leserinnen erreichen und ihnen eine Freude bereiten können.

→ Schreiben

- Kartengrüße zu Weihnachten, zum Muttertag, zu Ostern, zu Geburtstagen usw. schreiben
 - Zeichnen und Gestalten
- Briefe an erkrankte und weggezogene Klassenkameraden und -kameradinnen, Partnerklassen, Verwandte, Autoren und Autorinnen
 - Zeichnen und Gestalten
- Fantasiegeschichten, Märchen, Fabeln, Erlebnisse, Gedichte zu einem kleinen Büchlein sammeln
 - Werken/Zeichnen
- Mitteilungen für die Eltern, (z. B. Einladung zu einer Klassenveranstaltung, Information über Stundenverschiebungen, Lehrausgänge, Besuche in der Klasse usw.)

3 Mit der Zeit lernen die Schüler und Schülerinnen, beim Schreiben von Erlebnissen, Geschichten, Mitteilungen und Briefen an den Leser oder die Leserin zu denken und deren Erwartungen zu berücksichtigen.

→ Schreiben

- gemeinsam Anfragen an Verkehrsbüros, Behörden, Firmen, Fachleute besprechen, entwerfen, überarbeiten und gestalten
 - Zeichnen und Gestalten
- bei Briefen an verschiedenartige Leser und Leserinnen (z. B. erkrankte Klassenkameraden und -kameradinnen, Verwandte, Autoren und Autorinnen usw.) gemeinsam überlegen, was diese interessiert und was sie erwarten
- eigene Texte einem Partner oder in der Klasse vorlesen und Reaktionen bei der Überarbeitung berücksichtigen

○ ○ ●

4 Die Schüler und Schülerinnen erfahren, dass sie schreibend Gefühle, Stimmungen und Gedanken ausdrücken und ihnen damit eine Gestalt geben können.

- die Schüler und Schülerinnen haben die Möglichkeit, im Sinne von freien Texten in einem Tagebuch, Geschichtenheft das aufzuschreiben, was sie bewegt
 - Realien/Zeichnen
- in Fantasiegeschichten, Märchen, Fabeln, Gedichten können die Schüler und Schülerinnen ihre Vorstellungen und inneren Bilder zum Ausdruck bringen
 - Zeichnen und Gestalten
- verschiedene Formen des Sprachspiels

5 Mit der Zeit erfahren die Schüler und Schülerinnen, dass Schreiben ihnen hilft, Informationen, Beobachtungen, Gedanken und Erfahrungen festzuhalten.

- Notizen als Erinnerungstütze für Hausaufgaben, Arbeits- und Beobachtungsaufträge, Interviews usw.
 - Realien
- Notizen, um etwas genauer festzuhalten (Personen in einer Geschichte, Ablauf einer Handlung, Arbeitsschritte für ein gemeinsames Vorhaben usw.)
 - Mathematik/Realien/Werken/Zeichnen
- in einem Tagebuch Alltagsbeobachtungen und Erlebnisse festhalten
 - Realien/Zeichnen



6 Allmählich wird den Schülern und Schülerinnen sowohl das spontane Schreiben wie auch das Überarbeiten immer geläufiger.

- die Schüler und Schülerinnen können häufig Notizen zur Erinnerung, spontane Gedanken, Beobachtungen, Ideen für sich aufschreiben
 - Realien
- erste Niederschrift von Geschichten, sprachspielerischen Texten, Briefen, Mitteilungen, die noch nicht für andere Leser bestimmt sind
- überarbeiten nach bestimmten formalen Gesichtspunkten (z. B. Gliederung des Textes in Sätze, Grossschreibung der Nomen, Verwendung der richtigen Zeitformen)
- Überarbeitung mit Hilfe der Verschiebe- und Ersatzprobe



Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
<p>7 Die Schüler und Schülerinnen üben rhythmisch die Grundbewegungen der Schrift und entwickeln und trainieren ihre Feinmotorik. → Schreiben</p>	<ul style="list-style-type: none"> – grosse und kleine Bewegungen in verschiedene Richtungen – von der grossen zur kleinen Bewegung; vom Arm zum Finger 	
<p>8 Die Schüler und Schülerinnen lernen die Steinschrift und die Schulschrift kennen und schreiben.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Gross- und Kleinbuchstaben, Ziffern – bei Schulschrift senkrechte Schreiblage bei schrägestelltem Papier – Bewegungs- und Formelemente der Buchstabenverbindungen üben – mehrere Buchstaben zügig zusammenhängen 	
<p>9 Die Schüler und Schülerinnen probieren verschiedene Schreibgeräte aus.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Schreibgeräte für die Handschrift, Druckerei, Schreibmaschine, Computer usw. – mit Tinte schreiben lernen 	
<p>10 Mit der Zeit bemühen sich die Schüler und Schülerinnen, wichtige Texte sorgfältig abzuschreiben und zu illustrieren. Vor allem beim Schreiben für Leser und Leserinnen achten sie auf eine ansprechende Gestaltung.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Wörter und Sätze übersichtlich und lesbar auf einem Blatt anordnen → Mathematik/Realien/ Zeichnen – die für Brief und Mitteilungen gültigen Konventionen kennenlernen und beachten – Verbindungsmöglichkeiten von Text und Bild erproben und besprechen → Mathematik/Realien/ Zeichnen 	
Rechtschreibung		
<p>1 Die Schüler und Schülerinnen lernen die Laute sowie wichtige Vor- und Nachsilben der Standardsprache immer deutlicher zu unterscheiden und beim Lesen zu artikulieren. Sie wissen bei der Rechtschreibung das Lautieren als Lösungshilfe einzusetzen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Laute in Wörtern heraushören und ihre Platzierung im Wort angeben – wichtige Vor- und Nachsilben in Wörtern finden, mit ihnen Wörter bilden – die Rechtschreibung des eigenen Textes mit Hilfe des Lautierens überarbeiten 	
<p>2 Die Schüler und Schülerinnen lernen immer besser, sich die Bilder wichtiger Wörter und Signalgruppen einzuprägen und sie richtig zu schreiben.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Wort in die Luft schreiben; Wörter übermalen, einprägen und auswendig aufschreiben – in Wortumrisse Wörter einsetzen – aus einem Buchstabensalat Wörter bilden 	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

3 Alle Schüler und Schülerinnen bemühen sich um einen ihren Fähigkeiten entsprechenden rechtschriftlich abgesicherten Grundwortschatz.

- wichtige Wörter in das persönliche Wörterbüchlein oder in die Wörterkartei eintragen
→ Realien
- Einprägeübungen mit dem persönlichen Wörterbuch/der Wörterkartei

4 Die Schüler und Schülerinnen lernen, dass man Sätze durch Satzzeichen voneinander trennt und dass Satzanfänge und Nomen gross geschrieben werden.

- mit Hilfe der Klangprobe Texte in Sätze gliedern
→ Musik
- Sätze mit der Verschiebeprobe verändern und dabei die Schreibung des Satzanfanges und die Zeichensetzung anpassen
- in einem Text abklären, welche Wörter einen Begleiter haben können, und auf die Grossschreibung achten

5 Die Schüler und Schülerinnen lernen das ABC und einfache Wörterbücher kennen, die sie mit der Zeit als Rechtschreibhilfen einsetzen.

- Wörter aus dem persönlichen Grundwortschatz nach dem ABC ordnen
- Lieblingswörter im Wörterbuch suchen
- mit Partner oder Partnerin einen Text bezüglich der Rechtschreibung überarbeiten, bei Meinungsverschiedenheiten im Wörterbuch nachschlagen



Mündliche Kommunikation

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen, sich an Gruppen- und Klassengesprächen zu beteiligen. Sie bemühen sich, auf die andern Rücksicht zu nehmen.

- bewusster Wechsel von Reden und Zuhören im Partner- und Gruppengespräch
- gemeinsames Lösen von Aufgaben in Gruppen (z. B. Fragen zu einem Lesestück zusammenstellen)
→ Realien
- Klassengespräche in Kleingruppen vorbereiten
- einfache Regeln für das Klassengespräch erarbeiten (z. B.: den andern zuhören und sie ausreden lassen; anknüpfen an das, was andere gesagt haben; bei Unklarheiten Fragen stellen; beim Zuhören und Sprechen die andern anschauen; der Situation angepasste Lautstärke wählen)

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
<p>2 In verschiedenen Gesprächssituationen lernen die Schüler und Schülerinnen immer besser, andere zu verstehen und sich selbst auszudrücken.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Frage- und Antwortspiele zu Texten, Bildern usw. → Realien/Zeichnen – Schüler und Schülerinnen lesen Texte vor und stellen Fragen dazu → Realien – Schüler und Schülerinnen geben im Partnerunterricht Handlungsanweisungen (z. B. für den Umgang mit den farbigen Stäben, den logischen Blöcken usw.) → Mathematik/Werken/ Zeichnen – über Erlebnisse, Beobachtungen, Ergebnisse von Erkundungen in der Gruppe oder der Klasse berichten → Realien 	
<p>3 Erlebnisse, Beobachtungen, Sachverhalte und Geschichten lernen die Schüler und Schülerinnen geordnet und verständlich zu erzählen oder zu erklären.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Förderung des Bewusstseins für Handlungsstrukturen und -abläufe durch häufiges Erzählen und Vorlesen – die Schüler und Schülerinnen schildern für sie wichtige Situationen aus Geschichten → Zeichnen und Gestalten – zu Bildern eine geordnete Geschichte erzählen → Realien/Zeichnen – Schüler und Schülerinnen zu Beobachtungen zu Sachthemen (z. B. Löwenzahn) anleiten und sie berichten lassen → Realien/Zeichnen – Spiele, Bastelarbeiten, Wegbeschreibungen, Lösungswege (ev. mit Hilfe von Skizzen, Stichwörtern) erklären → Mathematik/Realien 	<p>○ ○ ●</p>
<p>4 Die Schüler und Schülerinnen lernen, sich im Stegreif-, im Rollen- und im Schulspiel mit ihrem Körper und ihren sprachlichen Mitteln auszudrücken und auf Mitspieler einzugehen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Umsetzung einer Situation aus einer Geschichte in darstellendes Spiel – Alltagssituationen improvisieren (z. B. verkaufen eines Hutes mit Hilfe eines Requisits) → Realien – beim Umgang mit Finger-, Hand- und Stabpuppen Abbau der Spielhemmungen und Förderung der Spielfreude → Werken und Gestalten 	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

- Kommunikationssituationen im Rollenspiel erproben (z. B. sich entschuldigen, um eine Auskunft bitten usw.)
 - Realien
- Bewegungs- und Handlungsablauf pantomimisch darstellen (z. B. auf eine Leiter steigen) und von den Zuschauern und Zuschauerinnen erraten lassen
- gemeinsames Umsetzen einer Geschichte, eines Märchens in ein Schulspiel, das sich an Zuschauer und Zuschauerinnen richtet
 - Werken/Sport/Zeichnen

5 Schon von Anfang an lernen die Schüler und Schülerinnen, im Unterricht neben der Mundart auch das Hochdeutsche immer besser zu verstehen. Sie werden damit vertraut und lernen, sich darin auszudrücken.

- häufiges wirkungsvolles Vorlesen durch die Lehrperson
- klanggestaltendes Lesen, Auswendiglernen und Vortragen von Versen, Sprüchen, Gedichten und Liedern
 - Musik
- kurze Texte (Witze, Anekdoten) für sich lesen und dem Partner oder der Partnerin hochdeutsch weitererzählen
- kleine Hörspiele gestalten
 - Musik
- kleine Spielszenen auf Hochdeutsch gestalten

Grammatik

1 Die Schüler und Schülerinnen gewinnen ein Gefühl für den Satz als sprachliche Einheit und können einen Text in Sätze gliedern (Zeichensetzung, Grossschreibung).

- lautes Lesen eines Textes und Nachführen des Klangbogens mit der Hand
 - Musik
- einen Text in Sinnschritte gliedern
- aus Satzbausteinen Sätze bilden
- Wort oder Wortgruppe zu einem Satz ergänzen
- Beobachtungen zu einem Bild in Sätzen aufschreiben
 - Zeichnen und Gestalten

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
<p>2 Mit Hilfe der Klang- und Verschiebeprobe gewinnen die Schüler und Schülerinnen ein Gefühl für die Sinnkerne und Bauformen eines Satzes.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – auf Streifen geschriebene Sätze mit Hilfe der Verschiebeprobe verändern und unterschiedliche Betonungen erkunden – mit Hilfe der Klangprobe erkunden, wie Sätze tönen, die eine Aussage, eine Frage oder eine Aufforderung ausdrücken – mit Hilfe der Verschiebeprobe Satzbausteine zu verschiedenartigen Sätzen zusammenfügen – längere Sätze mit Hilfe der Weglassprobe zu Sinnkernen reduzieren – mit Hilfe der Verschiebeprobe Texte, in denen dasselbe Satzbaumuster vorherrscht, verändern → Mathematik 	
<p>3 Die Schüler und Schülerinnen können Namenwörter/Nomen (Grossschreibung) sowie Tätigkeitswörter/Verben erkennen und zwischen Einzahl- und Mehrzahlformen sowie Gegenwarts- und Vergangenheitsformen unterscheiden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Gegenstände benennen und die Nomen aufschreiben → Realien – einer Anzahl von Nomen Begleiter zuordnen – in einem Text abklären, welche Wörter einen Begleiter haben können – pantomimisch Tätigkeiten andeuten, erraten und entsprechende Verben aufschreiben – Zweitstellung der Personalform in Aussagesätzen erkennen – in Texten Gegenwarts- und Vergangenheitsformen erkennen – Texte in die Vergangenheit resp. Gegenwart umformen 	
<p>4 Mit Hilfe der Ersatzprobe erfahren die Schüler und Schülerinnen Bedeutungsvarianten eines Wortes.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Bedeutung unbekannter Wörter in Texten mit Hilfe der Ersatzprobe erschliessen → Mathematik/Realien – bei der Überarbeitung von Texten ungenaue oder störende Wörter durch passendere ersetzen → Realien 	<input type="radio"/> <input checked="" type="radio"/> <input type="radio"/>

Grobziele Mittelstufe

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
-----------	----------------------------	--------------------------

46

Lesen/Medienrezeption

1 Die Schüler und Schülerinnen werden immer gewandter im schrittweisen sinnerschliessenden Lesen.

- Überwinden des Einzelwortlesens
- Gliedern des Textes in Leseportionen
- Erkunden einer sinnvollen Betonung mit Hilfe der Klangprobe
- Erkunden unbekannter Wörter aus dem Zusammenhang und mit Hilfe der Ersatzprobe
→ Realien

● ○ ○

2 Die Schüler und Schülerinnen können immer besser zwischen dem Lesen für sich und dem klanggestaltenden Vorlesen für andere unterscheiden.

- beim lauten Lesen als erster Informationsentnahme aus einem Text sind Fragen, neues Ansetzen, selbständige Korrektur von Verlesungen, Anwendung von Klang- und Ersatzprobe erwünscht
- regelmässiges stilles Lesen mit individuellem Lesetempo
- Hinweise für das wirkungsvolle Vorlesen: Betonung, Pausen, Lesetempo, Blickkontakt; Beachtung der wichtigsten Ausspracheregeln
- vorbereitetes Vorlesen in Partner- und Gruppenarbeit
- Vorlesen eines vorbereiteten Textes, den die Mitschüler und Mitschülerinnen noch nicht kennen

3 Die Schüler und Schülerinnen lernen literarische Texte kennen, setzen sich mit ihnen auseinander und gestalten sie um.

- Lesen und Sammeln bestimmter Texte (z. B. Märchen, Sagen, Gedichte, Kalendergeschichten)
- Gespräche über Inhalt und Gehalt eines Textes, seine Wirkung, verschiedene Gestaltungselemente, die vermuteten Absichten des Autors/der Autorin
- Nach- und Umgestaltung eines Textes (eine Fortsetzung verfassen, Geschehen aus anderer Erzählperspektive darstellen, Information zu einer Zeitungsmeldung verarbeiten)

○ ○ ●

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
-----------	----------------------------	--------------------------

- Texte derselben Textsorte verfassen (z. B. eine Fabel, eine Sage, ein Gedicht)
- Umgestaltung in darstellendes Spiel, in eine Pantomime, in Standbilder
- Umgestaltung mit zeichnerischen Mitteln (Illustration, Gestaltung einer Bildergeschichte oder eines Comics, Umsetzung von Stimmungen in Farbe)
 - Werken/Zeichnen
- Behandlung von Textsequenzen bestimmter Textsorten

4 Die Schüler und Schülerinnen kennen verschiedenartige Sachtexte und erwerben sich Techniken, diesen gezielte Informationen zu entnehmen. Sie lernen zudem auch andere Informationsquellen kennen.
→ Realien

- Verwendung von Sachbüchern, Lexika, Nachschlagewerken, Fahrplänen, Telefonbüchern, Gebrauchsanweisungen, Rezepten, Spielanleitungen, Inhaltsverzeichnissen, Tabellen, Radio, Fernsehsendungen und Videos im Unterricht
- Einführung und Einsatz verschiedener Lesetechniken:
 - Unterstreichen und Markieren von wichtigen Wörtern
 - überfliegendes Lesen und Suchen wichtiger Informationen
 - Notizen zu Radio-, Fernsehsendungen und Videos anfertigen
 - Abschnitte und Kapitel sowie wichtige Einheiten von Radio-, Fernsehsendungen und Videos zusammenfassen



5 Die Schüler und Schülerinnen lernen Bildinformationen zu verarbeiten und mit Textinformationen zu verbinden.

- Sammeln und Deuten von Piktogrammen (Bildsymbolen)
 - Zeichnen und Gestalten
- Lesen und Auswerten von Grafiken und Tabellen
 - Mathematik
- Einsatz von Werk-, Spiel- und Gebrauchsanweisungen mit Text- und Bildinformation
 - Sport/Werken



Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
-----------	----------------------------	--------------------------

- Verknüpfung von Bild- und Textinformation aus Lehrmitteln für den Realienunterricht, Sachtexten und Zeitschriften
→ Realien/Zeichnen

6 Die Schüler und Schülerinnen lernen flüssig lesen und Ganzschriften innert nützlicher Frist zu bewältigen.

- häufiges Lesen von kleineren Leseportionen
Hilfen, sich in einem längeren Text zu orientieren: der Lehrer/die Lehrerin liest den Anfang vor, die Schüler und Schülerinnen können still mitlesen, wichtige Personen und Orte der Handlungen aufnotieren, der Lehrer/die Lehrerin oder Schüler/Schülerinnen fassen einzelne Kapitel zusammen
- lesen von mehreren Büchern, SJW-Heften usw.
→ Realien/Biblische Geschichte, Religion und Kultur
- unterhaltendes Lesen, bei dem in erster Linie die grossen Zusammenhänge verstanden werden müssen

7 Die Schüler und Schülerinnen lernen verschiedenartige Druckerzeugnisse kennen und auswählen. Sie gewinnen dabei eine persönliche Beziehung zu Texten.

- in der regelmässigen Bibliotheksstunde suchen und lesen die Schüler und Schülerinnen die Texte, von denen sie sich angesprochen fühlen, Austausch von privaten Bücherempfehlungen in der Klasse
→ Realien
- Bücher, Zeitschriften im Schulzimmer auflegen; Bücherkiste
- Einrichtung einer Lesecke im Klassenzimmer
→ Werken und Gestalten
- Autoren- und Autorinnenlesungen
- Besuch einer Buchhandlung und Bibliothek

8 Die Schüler und Schülerinnen setzen sich mit Radio- und Fernsehsendungen sowie mit Hör- und Videokassetten auseinander.
→ Medienkunde

- Geräusche und Stimmen zu einer kleinen Hörszene gestalten
→ Musik
- Hörspiele vergleichen und beurteilen, eigene Geschichten zu Hörspielen verarbeiten
→ Musik
- Lesetexte mit Hör- und Videoverionen vergleichen

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
-----------	----------------------------	--------------------------

- Hitliste mit Radio- und Fernsehsendungen erstellen und nach verschiedenen Gesichtspunkten beurteilen
 - Lebenskunde
- Werbesendungen aufnehmen und für Phantasieprodukte eigene Spots gestalten
 - Musik/Zeichnen

Schreiben

1 Den Schülern und Schülerinnen werden sowohl das spontane wie auch das geplante Schreiben vertraut.

- Anlässe für das spontane Schreiben:
 - Notiz, um etwas festzuhalten, Stichwörter für das Erzählen, für ein Gespräch usw., Personen in einer Geschichte aufschreiben, Hausaufgaben notieren
 - Ideensammlung für ein Projekt, für die Arbeit an einem Realienthema, für eine Gruppenarbeit
 - Realien
 - assoziative Stichwörter als Schreibimpulse für einen Text (Cluster)
 - fabulieren von Geschichten, sprachspielerische Texte
- mögliche Arbeitsschritte beim geplanten Schreiben: Informationen zum Thema sammeln, Ordnen von Stichwörtern, Gliederung des Textes vorbereiten
- Anlässe für das geplante Schreiben: Sachtext zu einem Realienthema, Mitteilungen und Briefe, Anleitungen und Anweisungen, Protokolle usw.
 - Mathematik/Realien

2 Die Schüler und Schülerinnen lernen zwischen dem Schreiben für sich und für andere zu unterscheiden.

- Anlässe des Schreibens für sich: persönliche Erlebnisse und Gedanken, Tagebucheintragungen (beim Schreiben für sich wissen die Schüler und Schülerinnen, dass niemand das Geschriebene liest, sie geben niemand etwas preis und brauchen keine Angst vor Fehlern zu haben)



Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
-----------	----------------------------	--------------------------

- Entwürfe und Anlässe des spontanen Schreibens (s.o.)
 - Lebenskunde
- Anlässe des Schreibens für andere: s. unter Grobziel 1 und 3 (beim Schreiben für andere versuchen die Schüler und Schülerinnen, die inhaltlichen und formalen Erwartungen des Lesers/der Leserin abzuschätzen; sie versuchen so zu schreiben, dass andere es verstehen.

3 Die Schüler und Schülerinnen lernen beim Schreiben für andere, die Erwartungen unterschiedlicher Leser und Leserinnen zu berücksichtigen.

→ Schreiben

- in der Klasse gemeinsam überlegen, was der Leser/die Leserin (z. B. eines Dankesbriefes) schon weiss und was er oder sie wissen möchte
- in der Klasse besprechen, welche Erwartungen z. B. ein Schüler oder eine Schülerin einer Partnerklasse und ein Jugendbuchautor/-autorin bezüglich Darstellung, Schrift, Sprachrichtigkeit und Rechtschreibung haben
- Geschichten, Erlebnisschilderungen usw. den Klassenkameraden und -kameradinnen vorlesen und mit anderen Klassen austauschen
- Mitteilungen, Briefe, Reportagen, Lagerberichte usw. an Eltern, Verwandte, Behörden, Firmen, Buchautoren und -autorinnen, Fachleute, Zeitungen und Zeitschriften usw. verfassen
 - Realien



4 Bei Texten, die für andere bestimmt sind, lernen die Schüler und Schülerinnen die Technik des Überarbeitens.

- der Lehrer/die Lehrerin hilft bei der Überarbeitung, er/sie hebt besonders gelungene Stellen hervor und weist auf Verständnisschwierigkeiten hin
- bei der Überarbeitung helfen die Schüler und Schülerinnen einander im Partner- und Gruppengespräch
- je nach Situation auf unterschiedliche Gesichtspunkte achten, z. B. Gliederung des Textes, störende Wörter und Wendungen, Zeichensetzung
- Hilfen bei der Überarbeitung: Verschiebe-, Klang- und Ersatzprobe, Wörterbücher und Lexika



Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
<p>5 Die Schüler und Schülerinnen lernen, beim Schreiben verschiedene Absichten auszudrücken und sowohl informierende Sachtexte wie auch erzählend-unterhaltende Texte möglichst angemessen zu gestalten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – beim Realienunterricht Planung eines Sachtextes und Überlegungen zum Aufbau, zur sprachlichen Form (Stichwörter/ganze Sätze), zur Darstellung und zur Illustration → Realien/Zeichnen – sammeln und bearbeiten von Witzen und Anekdoten – spannende Geschichten lesen, in Gruppen auf Gestaltungsmittel achten (z. B. Anfang und Schluss, Personendarstellung, Handlungsaufbau, Erzählperspektive usw.) – erzählende Texte verändern und die unterschiedliche Wirkung beachten 	<p>○ ○ ●</p>
<p>6 Die Schüler und Schülerinnen können ihren Gefühlen, Stimmungen, Vorstellungen und Gedanken Ausdruck und eine sprachliche Gestalt geben, indem sie Erlebnisse sowie Erzählungen und verschiedene andere fiktionale Textsorten schreiben.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – regelmäßige Möglichkeit zum freien Schreiben, persönliches Tagebuch – häufige Vorgabe von Rahmenthemen (z. B. Schulweg) innerhalb derer die Schüler und Schülerinnen Inhalt und Form frei wählen können – Vorgabe von Textelementen wie Anfang und Schluss als Schreibimpuls – Vorgabe von Formen und Textsorten wie Sagen, Märchen, Fabeln, Gedichtformen, Robotergeschichten, bei denen die Inhalte gewählt werden können; verschiedenste Sprachspiele – Klassentagebuch, Klassenbriefkasten 	
<p>7 Die Schüler und Schülerinnen erfahren und lernen, dass ihnen Schreiben hilft, Beobachtungen, Erfahrungen, Kenntnisse, Gedanken und Einsichten klarer zu erfassen und besser festzuhalten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Notizen bei Beobachtungen und Erkundungen (z. B. im Realienunterricht) für eine Weiterbearbeitung der Informationen zu einem Sachtext → Realien – Stichwörter, Notizen und Zusammenfassungen als Hilfen bei der Planung und Ausführung von Unterrichtsvorhaben – klassenweise oder persönliche Lernbilanzen am Ende von Lerneinheiten 	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
-----------	----------------------------	--------------------------

8 Die Schüler und Schülerinnen entwickeln die Schulschrift zur persönlichen Handschrift und pflegen die Steinschrift weiter

→ Schreiben

- eine klare Vorstellung der richtigen Buchstabenformen entwickeln
- den persönlichen Gestaltungswillen mit der Norm koordinieren lernen
- zweckmässige Buchstaben- und Wortabstände
- stabilisierte Schriftrichtung
- leser- und leserinnenfreundliches Schriftbild

9 Die Schüler und Schülerinnen probieren weiterhin verschiedene Schreibgeräte aus.

- Schreibgeräte für die Handschrift, Druckerei, Schreibmaschine, Computer usw.

10 Die Schüler und Schülerinnen lernen, Texte ansprechend zu gestalten und zu illustrieren sowie Bild und Text miteinander zu verbinden.

→ Zeichnen/Schreiben

- überlegen, wie Titel gestaltet und die Gliederung in Abschnitte visuell betont werden können
- verschiedene Möglichkeiten der Wiedergabe eines Textes erproben (z. B. handschriftliche Darstellung, Verwendung von Schreibmaschine oder PC)
- Texte mit Zeichnungen, Linolschnitten, Collagen, Skizzen usw. illustrieren
- Zeichnungen, Illustrationen, Bilder, gezeichnete Witze usw. mit einem Kommentar versehen
- Wegbeschreibungen mit Hilfe von Plänen, Krokis usw. erstellen
- Sachtexte (z. B. Ergebnisse von Umfragen) mit Hilfe von Grafiken, Tabellen usw. ergänzen

Rechtschreibung

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen, bei der Lösung von Rechtschreibproblemen verschiedene Strategien einzusetzen:

- die akustische Lösungshilfe (korrektes Lautieren von Wörtern)
- die optische Lösungshilfe (das Abrufen von bekannten Wortbildern und Signalgruppen)
- Kenntnis von Wortfamilien mit der gleichen Schreibung von Wortstämmen
- das gewandte Nachschlagen in Wörterbüchern

- vor allem beim vorbereiteten Lesen auf eine deutliche und korrekte Aussprache achten
- schwierige Wörter bei der Überarbeitung lautieren
- wichtige Signalgruppen (z. B. *ver, st, sp, ind* usw.) in Wörtern suchen oder zum spielerischen Wörtererfinden verwenden
- Bildung von Wortfamilien
- vielfältige spielerische Übungen mit dem Wörterbuch
- Einsatz des Wörterbuches als alltägliches Arbeitsinstrument (auch für den Lehrer/die Lehrerin)



Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
-----------	----------------------------	--------------------------

2 Die Schüler und Schülerinnen gewinnen eine zunehmende Sicherheit in der Rechtschreibung, indem sie sich auf einen individuellen, ihren Fähigkeiten angemessenen rechtschriftlich abgesicherten Grundwortschatz abstützen und diesen ausbauen.

- persönliches Wörterbuch oder -heft resp. Wörternkartei für alle Schüler und Schülerinnen unter Anleitung des Lehrers/der Lehrerin anlegen
→ Werken und Gestalten
- vom Lehrer bezeichnete oder selbst erkannte Problemwörter ins Rechtschreibheft eintragen
- Merkübungen und Diktate im Partnerunterricht mit dem persönlichen Wörterbuch durchführen

3 Die Schüler und Schülerinnen kennen die wichtigsten Regeln für die Setzung von Punkt, Komma, Frage- und Ausrufezeichen sowie für die Silbentrennung und die Grossschreibung von Nomen und Pronomen. Sie können die direkte Rede kennzeichnen.

- Regeln erarbeiten und festhalten
- bei der Textüberarbeitung gezielt auf bestimmte Regeln achten
- der Lehrer/die Lehrerin macht den Schüler/die Schülerin auf häufige Fehler aufmerksam, (z. B. Grossschreibung der Höflichkeitspronomen)



Mündliche Kommunikation

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen, in Klassen- und Gruppengesprächen Mitverantwortung für den Gesprächsverlauf zu übernehmen. Sie bemühen sich, je nach Situation zu warten oder zu sprechen.

- gemeinsame Gesprächsregeln erarbeiten (z. B. Wechsel zwischen Reden und Zuhören beachten, ans Gehörte anknüpfen und auf die Gesprächspartner und -partnerinnen eingehen, bei Unklarheiten Fragen stellen, Augenkontakt suchen, Lautstärke den Umständen anpassen)
- häufige Partner- und Gruppengespräche (z. B. als Planung der weiteren Arbeit, als Kontrolle von Aufgaben, als Verarbeitung von Lesestücken und als Vorbereitung für Klassengespräche)
- Hinweise für die Gruppenarbeit geben (z. B. alle werden in das Gespräch einbezogen, klares Festlegen der Arbeitsziele, Protokollieren der Ergebnisse)

2 Die Schüler und Schülerinnen lernen, auf Gesprächspartner einzugehen. Sie verstehen es immer besser, aufmerksam zuzuhören, Zustimmung auszudrücken sowie Fragen zu stellen und angemessen zu widersprechen.

- das Zuhören durch Wiederholen oder Zusammenfassen des Gehörten üben
- bei Aussagen, Texten und Arbeiten von Schülern und Schülerinnen sich immer wieder bemühen, das hervorzuheben, was gefällt
- der Lehrer/die Lehrerin sowie Schüler und Schülerinnen fragen bei unklaren Aussagen immer wieder nach



Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
-----------	----------------------------	--------------------------

- in Diskussionen bei Einwänden zuerst das wiederholen, was gesagt worden ist
- bei kritischen Einwänden auf einen besonderen Gesichtspunkt eingehen (z. B. nicht die ganze Zeichnung kritisieren, sondern beispielsweise die Darstellung des Hintergrundes)

3 Den Schülern und Schülerinnen gelingt es immer besser, gewandt zu erzählen, genau zu informieren und Zusammenhänge zu erklären.

- Erlebnisse, Geschichten, Witze, Anekdoten erzählen
- über Ergebnisse der Gruppenarbeit informieren, vor der Weiterarbeit Lektionen und Lerneinheiten zusammenfassen
- Spielregeln, Werkanleitungen und Rezepte erklären

→ Realien/Mathematik

4 Die Schüler und Schülerinnen lernen, sich zu informieren, zu Inhalten Stellung zu nehmen, ihre Ansichten zu begründen und sich eine eigene Meinung zu bilden.

- Fragen zusammenstellen und formulieren für Interviews und Umfragen
- Eltern, Nachbarn und Nachbarinnen, Bekannte befragen (z. B. über Jahrmarkt, Taschengeld, Verkehrsmittel in früherer Zeit)
→ Realien
- Informationen einholen mit Hilfe von Sachbüchern, Lexika, Fachleuten und Informationsstellen
→ Realien
- bei Diskussionen, z. B. bei der Planung einer Veranstaltung, Vorschläge sammeln und eine eigene Meinung bilden
- bei Streitfragen verschiedene Ansichten sammeln und dazu Stellung nehmen

5 Im Stegreif-, im Rollen- oder im Schulspiel lernen die Schüler und Schülerinnen, Figuren darzustellen, verschiedene Handlungsmöglichkeiten zu erproben sowie sich mit ihrem Körper und ihren sprachlichen Mitteln auszudrücken.

→ Lebenskunde

- geeignete Ausschnitte aus Texten im Stegreifspiel szenisch gestalten
→ Biblische Geschichte, Religion und Kultur
- im Rollenspiel verschiedene Handlungsmöglichkeiten erproben (z. B. nachgeben, sich durchsetzen, sich einigen)
- Hilfe beim Abbau von Spielhemmungen durch Verwendung von Requisiten und Puppen
→ Werken

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
-----------	----------------------------	--------------------------

- pantomimische Übungen, durch Gesten und Bewegung Stimmungen ausdrücken
- Szenen und kleine Stücke für ein Schulspiel vor Zuschauern und Zuschauerinnen erarbeiten
→ Werken/Zeichnen

6 Auch im Hochdeutschen können sich die Schüler und Schülerinnen in den verschiedensten Situationen und Fächern immer gewandter ausdrücken.

- zum spontanen hochdeutschen Sprechen ermuntern, keine Fixierung auf die Regeln der geschriebenen Sprache
- Verwendung des Hochdeutschen in allen Fächern, hier und da auch in den musischen
- gestaltende Darbietung von Lesestücken, Gedichten, Liedern
- Vortragen von sprachspielerischen Texten
- Kurzreferate im Hochdeutschen
→ Realien

Grammatik

1 Die Schüler und Schülerinnen erleben im spielerischen Umgang mit der Sprache ihre Regelmäßigkeit.

- mit Wortbausteinen spielen
- aus Stamm-, Vor- und Nachsilben bekannte und unsinnige Wörter bilden
- Wörter zu Wortschlangen zusammensetzen
- aus Satzbausteinen verschiedenartige Sätze bilden
- Geheimsprachen entwickeln und entziffern
- Reimwörter suchen

2 Die Schüler und Schülerinnen lernen die Möglichkeiten der Verständigung mit Zeichen- und Körpersprache kennen und erproben sie in verschiedenen Situationen.

- Erprobung von Gesten und ihrer Ausdrucksfunktion
- Ausdrucksmöglichkeiten durch Gesichtsausdruck und Körperhaltung
- Sammeln, Deuten und Erfinden von Piktogrammen (Bildsymbolen)
→ Zeichnen und Gestalten
- Möglichkeiten nonverbaler Information über Bilderschriften, Signale, Handzeichen, Verkehrstafeln usw.
→ Realien/Zeichnen/
Verkehrserziehung

3 Die Schüler und Schülerinnen lernen die Verschiebe-, Klang-, Ersatz- und Weglassprobe bei der Überarbeitung von Texten und beim sinnerfassenden Lesen als geläufige Arbeitstechniken einsetzen.

- Texte mit eintönigem Satzbau mit Hilfe der Verschiebeprobe überarbeiten
- bei der Vorbereitung auf das gestaltende Vorlesen verschiedene Betonungsmöglichkeiten mit Hilfe der Klangprobe erkunden
- Texte mit verschiedenen unnötigen Wortwiederholungen mit Hilfe der Ersatzprobe verbessern
- anspruchsvolle Texte mit kompliziertem Satzbau mit Hilfe der Weglassprobe kürzen

4 Die Schüler und Schülerinnen lernen die drei wichtigsten Wortarten und ihre wichtigsten Anwendungsmöglichkeiten kennen: Verb, Nomen, Adjektiv.

- Verben:
- bei verschiedenen Wörtern in einem Text mit Hilfe der Verben-Probe abklären, ob es sich um ein Verb handelt
 - Tätigkeiten zu Erlebnissen und Vorgängen mit Verben benennen
 - Umsetzung eines Textes in die Gegenwart respektive Vergangenheit
 - in verschiedenen Satzarten die Stellung des Verbs überprüfen
- Nomen:
- Gegenstände, Gefühle, Stimmungen mit Nomen benennen
 - in einem Text abklären, welche Wörter einen Begleiter haben (können)
 - in einem Text Nomen mit Hilfe der Ersatzprobe durch Stellvertreter ersetzen
- Adjektive:
- Adjektive erkennen
 - Adjektive dem passenden Nomen zuordnen
 - in einem Text Adjektive ersetzen und ihn damit verfremden
 - Gegenstände und Personen mit Adjektiven charakterisieren und erraten lassen

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
5 Die Schüler und Schülerinnen lernen Aussage, Frage- und Aufforderungssätze kennen, können zwischen direkter und indirekter Rede unterscheiden und einfache Texte in Sätze und Teilsätze gliedern.	<ul style="list-style-type: none">– Sätze in Fragen, Aufforderungen und Aussagen umformulieren– Texte ohne Satzzeichen in Sätze und Teilsätze gliedern– zusammenfassen, was zu einem Verb gehört, und Satzzeichen setzen– Redesätze aus Texten herausfinden– direkte Rede mit verteilten Rollen lesen	

Mathematik



Allgemeines

Die Mathematik ist eine Wissenschaft mit jahrtausendealter Tradition, die sich stetig weiter entwickelt. Sie entstand vor allem aus dem Bereich des rechnerischen Umgangs mit Alltagsproblemen, spezialisierte sich einesteils zu einer Methode der Welterklärung (reine Mathematik) und ermöglichte andererseits als Grundlagendisziplin wesentliche Errungenschaften der modernen Welt.

Die Schule führt in die mathematische Welt ein und legt Grundlagen für das Weiterlernen in Berufsbildung und höheren Schulen sowie auch für praktische Anwendungen.

Mathematik ist auch Denkschulung. Sie fördert die Abstraktionsfähigkeit, die Fähigkeit zum Verallgemeinern, Transferleistungen, Umkehrung von Gedankengängen usw. Sie geht meist von konkreten Problemen und Handlungen aus und schreitet über die Anschauung zu den mathematischen Begriffen und Operationen weiter. In der Schule ist mathematisches Denken über den Mathematikunterricht hinaus in vielen Fächern anwendbar.

Geometrie und Geometrisch-Technisches Zeichnen sind ein Teil der Mathematik. Die Welt der Zahlen und Operationen auf der einen und der geometrischen Formen auf der andern Seite berühren und überschneiden sich. Im Lehrplanteil Mathematik ist darum Geometrie integriert. Auf der Oberstufe kommt das Geometrisch-Technische Zeichnen dazu.

Leitideen und Richtziele

Person des Schülers und der Schülerin: Mathematisches Denken lernen

Aus konkreten Handlungen, eigenen Erfahrungen und in praktischen Situationen können Zahlen und Grössen, Figuren und geometrische Körper herausgearbeitet werden. Sie gestatten das Erkennen von Gesetzmässigkeiten und Zusammenhängen, wecken die Fähigkeit zum mathematisch-logischen Denken und sprechen auch Phantasie, Kreativität und das Empfinden für Harmonie an.

Vorstellungsvermögen, Abstraktionsfähigkeit, begriffliche Genauigkeit, schlussfolgerndes Denken sowie eine exakte sprachliche, symbolische und zeichnerische Darstellungsweise sind wichtige Elemente mathematischen Tuns.

Die Schüler und Schülerinnen sollen in verschiedenen Situationen mathematische Probleme erkennen und sie einer Lösung zuführen. Sie sollen

- aus realen Situationen mathematische Probleme herauslösen können
- dabei, ihrer Denkentwicklung folgend, die Kompetenz erweitern, mathematische Begriffe und Operationen bilden zu können
- über ausreichende Rechenfertigkeiten verfügen

- lernen, Lösungswege zu planen, durchzuführen, zu kontrollieren und aus verschiedenen Lösungsmöglichkeiten auszuwählen
- sich durch Vermuten, Probieren, Schätzen, Skizzieren, Ordnen, Vergleichen, Zählen, Messen, Konstruieren und Berechnen ein bewegliches Denken aneignen
- lernen darzustellen, zu folgern und zu verallgemeinern
- lernen, ihre mathematisch-geometrischen Kenntnisse zunehmend selbständig einzusetzen
- Freude im Umgang mit der mathematischen Welt erfahren, den Sinn für harmonische Relationen entwickeln, ihre kreativen Fähigkeiten und ihr Selbstvertrauen erweitern

Sozialer Bereich: Den Leistungsanforderungen begegnen

Im Mathematikunterricht sollen die Schüler und Schülerinnen stufengerechte Anforderungen bewältigen. Voraussetzungen dafür sind, dass sie sich den Leistungsanforderungen stellen, Hilfestellungen anfordern, Probleme mitteilen, Unterstützung und Zusammenarbeit akzeptieren und auch selber praktizieren können.

Die Schüler und Schülerinnen sollen die Anforderungen des Faches einzeln und in der Gruppe bewältigen, indem sie

- die Anforderungen der Problemstellungen einschätzen lernen
- konstruktiv an Lösungen arbeiten, sich über Schwierigkeiten äussern und Hilfestellungen anfordern können
- eigene individuelle Lösungen ändern mitteilen und zeigen können
- an gemeinschaftlichen Aufgaben mitarbeiten
- spielerische Formen des Umganges mit mathematischen Problemen erfahren
- zunehmend die gesellschaftliche Bedeutung mathematischen Denkens (insbesondere dessen Einfluss auf die Technik) erfassen

Umfeld: Sachrechnen und mathematische Anwendungen

Der Mathematikunterricht schafft Beziehungen zwischen realen Situationen und verschiedenen mathematischen Gebieten. Er vermittelt damit nachprüfbare Kriterien zum Verständnis des mathematischen Aspekts der Umwelt. Der Mathematikunterricht vermittelt grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten für Weiterbildung und spätere Berufstätigkeit und bietet Lösungsmöglichkeiten zur Bewältigung praktischer Probleme an.

Die Schüler und Schülerinnen begegnen den Beziehungen zwischen Alltagssituationen und Mathematik, indem sie

- die Fähigkeit erhalten, einmal gelernte Begriffe und Operationen, Fertigkeiten und Regeln, aber auch Haltungen und Interessen in Alltagssituationen anzuwenden

- lernen, Hilfsmittel wie Tabellen, Formelsammlungen, Taschenrechner, Computer und weitere Informationsquellen sinnvoll einzusetzen

Bereiche des Mathematikunterrichts: Sicherheit erlangen

Mathematik ist eine äusserst komplexe Angelegenheit. Damit Schüler und Schülerinnen sich auf diesem Gebiet sicher fühlen, muss ihnen die Schule Gelegenheit bieten, Vorstellungen von Zahlenräumen zu entwickeln, mit verschiedenen Grössen umgehen zu können, mathematische Beziehungen und geometrische Erscheinungen zu verstehen. Die Kenntnisse sollten nicht abstrakt bleiben, sondern immer wieder in einen Zusammenhang mit dem täglichen Leben gestellt werden.

Die Sekundarstufe I vertieft und differenziert die Grundlagen, welche in der Primarstufe gelegt wurden. Das Geometrisch-Technische Zeichnen fördert auf eine besondere Weise das Vorstellungsvermögen, entwickelt die Freude am genauen, selbständigen und schöpferischen Arbeiten und vermittelt besondere zeichnerische Fähigkeiten und Techniken.

Die Schüler und Schülerinnen

- entwickeln Vorstellungen von Zahlenräumen und erlangen Sicherheit mit Zahlenoperationen
- können mit verschiedenen Grössen umgehen
- erfahren, dass die Beziehungen in der Mathematik eine Rolle als allgemeine Zuordnung spielen; sie können die funktionalen Eigenschaften als Hilfsmittel zur Beschreibung von Sachverhalten benützen
- können sich im Raum und in der Ebene orientieren, können sich im aktiven Tun kreativ mit geometrischen Problemen auseinandersetzen
- können Sachzusammenhänge aus verschiedenen Lebensbereichen mathematisch verarbeiten

Didaktische Bemerkungen

Aktiv-entdeckendes Lernen

Mathematik wird auf den Ebenen des Wissens und Könnens sowie des Verstehens und Anwendens durch eigenes Tun und Erfahren wirkungsvoller und dauerhafter gelernt als durch blosser Belehrung und gelenktes Erarbeiten. Der Unterricht muss deshalb so gestaltet werden, dass die Lernenden möglichst viele Gelegenheiten zum aktiven Lernen in allen Phasen des Lernprozesses erhalten. Die Schüler und Schülerinnen sollen von herausfordernden Situationen ausgehen können und zum Beobachten, Fragen, Erkunden, Vermuten angeregt werden. Sie sollen Problemstellungen erkennen und Lösungsansätze suchen, Ergebnisse sichtbar machen und darstellen und sich das eigene Lernen bewusst machen können.

Gerade weil viele Schüler und Schülerinnen in bezug auf Problemlösefähigkeit

(Erfassen von Sachsituationen, Entdecken, Beschreiben und Begründen von Strukturen usw.) überfordert scheinen, ist eine beharrliche Arbeit an allgemeinen Lernzielen im Unterricht notwendig, im Bewusstsein, dass sich sichtbare Fortschritte nur langfristig erreichen lassen.

Spiralprinzip

Grundlegende Themen, Verfahren und Strukturen der Mathematik können nicht in einem Umgang abschliessend behandelt werden. Sie müssen in mehreren Durchgängen auf jeweils verschieden hohem Anspruchsniveau weiterentwickelt und vertieft werden. Anfangs intuitive, ganzheitliche Vorstellungen werden zunehmend durch formale, deutlicher strukturierte Erkenntnisse abgelöst.

Wechsel der Darstellungsformen

Operationen können handelnd, bildhaft oder symbolisch vollzogen werden. Für die Entwicklung des Abstraktionsvermögens ist der Wechsel zwischen den drei Darstellungsformen bedeutsam. Die mathematischen Zeichen sollten aus den Handlungen und bildhaften Darstellungen herauswachsen und mit diesen verbunden werden. Formale Inhalte sind immer wieder zu veranschaulichen und in Handlungen umzusetzen. Das ist insbesondere bei Lernschwierigkeiten wichtig.

Operatives Prinzip

Jeder mathematische Lerngegenstand hat Eigenschaften eines Systems, eine innere Struktur und Beziehungen zu seiner Umgebung. Das macht ihn beweglich und beeinflussbar. Die Leitfrage lautet: «Was geschieht mit..., wenn wir...?» Ziele des operativen Prinzips sind Verständnis und Beweglichkeit im Denken. Durch Förderung einer experimentierfreudigen Grundhaltung erfahren die Lernenden, dass gezieltes und überlegtes Probieren zu Erkenntnissen führt. Die aufgebauten Denkstrukturen müssen wiederholt durchgearbeitet, d. h. durchdacht, erweitert und zu anderen Kenntnissen in Beziehung gebracht werden.

Üben

Erarbeitete Wissensstrukturen müssen konsolidiert werden. Dies geschieht durch Üben. Dem Üben kommt daher zu Recht eine grosse Bedeutung im Mathematikunterricht zu. Üben besteht nicht nur aus variierenden Wiederholungen, sondern ist ein Wiederaufnehmen des Lernprozesses. Die Automatisierung sollte erst nach und nach zunehmen.

Übungsarten

Produktives Üben: Hier sollen sich die Lernenden an den Lerngegenstand gewöhnen können. Das Ziel ist nicht blinde Routine, sondern bewusste Verfügbarkeit. Es sind deshalb Übungsinhalte und -anlagen zu wählen, die zum Denken herausfordern.

Anwendungsorientiertes Üben: Zu jedem Lerninhalt des Mathematikunterrichts gibt es eine Vielfalt von Anwendungssituationen. Der Anspruch, mathematische Sachverhalte mit der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler in Zusammenhang zu bringen, erfordert, dass die Themen im Sachrechnen ernst genommen werden. Dieses kann nicht mit dem Lösen von einigen beliebigen oder zusammenhangslosen Textaufgaben erfüllt werden. Im Idealfall ist Anwendung mit einer echten Bereicherung des sachkundigen Wissens verbunden.

Automatisierendes Üben: Ein minimaler Bestand an grundlegenden Kenntnissen und Fertigkeiten sollte jederzeit abrufbar sein. Dies erfordert nach der Erarbeitung das Automatisieren und später ein systematisches Wiederholen. Sicheres Verfügen ist durch blosses Auswendiglernen nicht zu erreichen, Voraussetzung sind Verständnis und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Deshalb sollte erst automatisiert werden, wenn die Grundeinsicht gesichert ist.

Umgang mit Fehlern

Bei der Aufarbeitung mit Fehlern lernen Schülerinnen und Schüler nicht nur etwas zur Sache, sondern auch etwas über ihr Lernen und Verstehen. Fast immer liegt nämlich Fehlern eine persönliche Strategie oder Regelmäßigkeit zugrunde, die nachvollziehbar und für die Lernenden selbst sinnvoll ist.

Zur Fehleranalyse gehört immer auch die Selbstkontrolle durch Überschlagen, Nachrechnen, Nachdenken, Gegenrechnen oder Tests.

Soziales Lernen

Die Schülerinnen und Schüler können im Mathematikunterricht erleben, wie hilfreich gegenseitige Unterstützung beim Lernen ist. Wenn immer möglich sollten Arbeitsformen bevorzugt werden, die geeignet sind, Kooperationsbereitschaft zu fördern, bei denen Verständnisschwierigkeiten und Lerndefizite durch gegenseitiges Helfen ausgeglichen werden und Schülerinnen und Schüler zunehmend Verantwortung für ihr eigenes Lernen übernehmen.

Mit Vorsicht sollten dagegen Arbeitsformen praktiziert werden, welche mit einer Hierarchisierung zwischen den Lerngruppen verbunden sind, einzelne Schülerinnen und Schüler isolieren und Konkurrenzsituationen schaffen.

Differenzierung

Sowohl der Ausgleich von Defiziten als auch die Förderung von individuellen Stärken bedürfen geeigneter methodischer differenzierender Massnahmen. Die Grundvoraussetzung von Differenzierung ist die Unterscheidung von Grundanforderungen und erweiterten Anforderungen. Grundanforderungen sind Minimalziele, die alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse erreichen sollten: Einsicht, Kenntnis von Begriffen und Standardverfahren. Erweiterte Anforderungen sind anspruchsvollere Ziele für einen Teil der Klasse. Dazu gehören die Wahl von schwierigeren Aufgaben und komplexere Anwendungen, vor allem aber Anforderungen allgemeiner Art: Selbständigkeit im Problemlösen, Entdecken von Beziehungen und Gesetzmässigkeiten sowie eine gute Abstraktions- und Argumentationsfähigkeit.

Unterschiedliche Lernwege

Die Unterrichtsgestaltung sollte in einer Folge gemeinsamer Lernschritte Verzweigungen, Wiederholungsschleifen und zusätzliche Lernaktivitäten für alle Teile der Klasse vorsehen. Auch gibt es keine optimale Aufgabensequenz für alle. In einem differenzierten Angebot von Aufgaben können die Schülerinnen und Schüler ihren eigenen Weg finden.

Lernkontrollen

Lernkontrollen sind Rückmeldungen über den Erfolg des vergangenen Lernens. Sie sollten vor allem die Funktion einer Entscheidungshilfe für die Fortsetzung des individuellen Lernweges haben. Sie sind deshalb von benoteten Formen der Leistungsbeurteilung zu unterscheiden.

Längerfristige Arbeiten

Als geeignete Differenzierungsmaßnahme können Arbeitsaufträge formuliert werden, die über einen längeren Zeitraum hinweg begleitend zum Unterricht bearbeitet werden. Die Aufträge können, müssen aber nicht, für die ganze Klasse thematisch einheitlich sein, sie werden aber auf unterschiedlichem Niveau und mit unterschiedlichen Mitteln selbständig bearbeitet.

Freiarbeit

Es ist sinnvoll, ein für alle Schülerinnen und Schüler zugängliches Materialangebot (z. B. Spiele, geometrisches Material, Rätsel, Messinstrumente, Taschenrechner, Computer) bereitzustellen, das selbständig benutzt werden kann.

Lehrmittel

Mathematik ist ein traditionelles Lehrmittelfach; in der Regel steht die Arbeit mit dem Lehrmittel im Zentrum des Unterrichts. Handgreifliche Erfahrungen, Aktualität, Alltagsnähe oder individuelle Bezüge kann allerdings kein Lehrmittel bieten. Aktives, soziales, differenziertes Lernen erfordert einen flexiblen, ideenreichen Umgang mit den zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln.

Verbindlichkeit

Die Grobziele des Lehrplanteils Mathematik stellen unverzichtbare Grundlagen dar. Sie sind deshalb innerhalb der Stufe wiederholt zu berücksichtigen. Die Angaben in der Spalte «Möglichkeiten und Hinweise» haben Anregungscharakter; die vorgeschlagenen Schwerpunkte sind Empfehlungen. Die Erarbeitungsstufen (Eas) stellen eine Orientierungshilfe bei der Auswahl und Gewichtung des Stoffes dar.

Erarbeitungsstufen (Eas)

- 1 Die Schüler und Schülerinnen erleben mathematische Problemstellungen, sie experimentieren und machen erste Erfahrungen, die nicht durch Übungsphasen gesichert sind.
- 2 Die Schüler und Schülerinnen arbeiten sich gründlich ein. Sie sammeln Erfahrungen, entdecken Zusammenhänge und erwerben Kenntnisse und Fertigkeiten, die systematisch geübt werden.
- 3 Kenntnisse und Fertigkeiten sind durch Übungsphasen gefestigt und können von den Schülern und Schülerinnen selbständig angewendet werden.

Grobziele Unterstufe

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Eas	Schwerpunkt		
				Kl. 1	2	3
Zahlen und Zahlenoperationen						
68 1 Die Schüler und Schülerinnen lernen den Zahlenraum von 0–1000 kennen.	Anzahl/Ziffer, Vorgänger/Nachfolger, bündeln, Stellenwert, Einer, Zehner, Hunderter, Tausender, Hunderter-Tabelle, Zahlenstrahl	– Zahl als Eigenschaft einer Menge erkennen (kardinaler Aspekt)	3			
		– vorwärts und rückwärts zählen (0–20, 0–100, 0–1000), ord. Aspekt	3			
		– von einer Zahl ausgehend eine Zahlreihe vorwärts und rückwärts fortsetzen	3			
		– Zahlen lesen, schreiben, mit geeigneten Mitteln darstellen, ordnen	3			
		– Mengen nach einer bestimmten Anzahl bündeln	1			
		– Bedeutung des Stellenwerts der Ziffer erkennen	3			
2 Sie können die vier Grundoperationen ausführen.	Addition, Subtraktion, +, –, =, zuzählen, wegzählen, gleich, > grösser als, < kleiner als, messen (aufteilen), teilen (verteilen), Multiplikation, Division ·, :, mal, durch	– im Zahlenraum 0–1000 addieren, subtrahieren, multiplizieren und dividieren	3			
		– Zeichen verstehen, richtig lesen und anwenden	3			
		– Zusammenhänge zwischen den vier Grundoperationen erkennen	2	○	●	●
		– sich im kleinen Einmaleins gut auskennen	3	○	●	●
		– Zehnereinmaleins kennen	2	○	○	●
		– übliche Stammbrüche kennen, einschliesslich die negativen Zahlen aus dem Erfahrungsbereich	1	○	●	●

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Eas	Schwerpunkt		
				Kl. 1	2	3
3 Sie können einfache Gleichungen und Ungleichungen lösen.	zerlegen, umformen, Leerstelle/Platzhalter, Maschine	– Grundoperationen handelnd, zeichnend und symbolisch darstellen und ausführen	2			
		– Leerstelle in Gleichungen und Ungleichungen an verschiedene Plätze stellen	2			
		– verschiedene Lösungswege finden	2			
4 Sie können mit einfachen Tabellen umgehen.	Zeile, Spalte, waagrecht, senkrecht, Tabelle	– mit einfachen Additions-, Subtraktions-, Multiplikations- und Divisionstabellen arbeiten können	2			
Grössen						
1 Die Schüler und Schülerinnen erleben Masse als Phänomene und erfahren die Masseinheiten.	Wert, Fr./Rp., Zeit, h/min., Tag, Woche, Monat, Jahr, Längen, m, cm, mm, (km), Hohlmasse, l, dl, (hl), Gewicht, kg, g	– Beziehungen der Masse und deren Einteilungen durch handelnden Umgang erfahren → Realien/Deutsch	2		○ ● ●	
2 Sie können Masseinheiten sinnvoll anwenden. → Realien		– einfache Rechnungen durchführen, Anwendungsbeispiele aus der Umwelt – einfache Tabellen erstellen	2		○ ● ●	
Beziehungen						
1 Die Schüler und Schülerinnen können nach einem oder mehreren Merkmalen klassieren. → Realien	gehört zu, gehört nicht zu	– nach vorgegebenen Merkmalen Klassierungen finden (z. B. Gegenstände, Personen, Volumen) – zu gegebenen Klassierungen die Merkmale finden	2 2			
2 Sie können nach bestimmten Gesetzmässigkeiten anordnen. → Realien	passt in die Anordnung, passt nicht in die Anordnung	– nach vorgegebenen Gesetzmässigkeiten anordnen (Gegenstände, Personen, Volumen)	2			

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Eas	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	------------------	----------------------------	-----	--------------------------

3 Sie können Mengen durch Paarbildung vergleichen. → Realien	weniger, mehr, gleichviel	– durch verschiedene Tätigkeiten paarweise Zuordnungen herstellen	3	● ○ ○
---	------------------------------	--	---	-------

Sachrechnen

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen, konkrete Situationen, bildhafte Darstellungen, einfache Textaufgaben in die mathematische Sprache zu übersetzen. → Deutsch		– geeignete Aufgaben aus der Umwelt (Familie, Freizeit, Schule) → Realien – einfache kombinatorische Probleme → Realien	2	
--	--	---	---	--

Geometrie

1 Die Schüler und Schülerinnen sammeln Erfahrungen mit Flächen, Körpern und räumlichen Ordnungsbeziehungen.	rechts/links, vorn/hinten, oben/unten, zwischen, eckige und runde Figuren, Achsensymmetrie, Drehsymmetrie	– Lage von Objekten bezeichnen – Eigenschaften von Flächen und Körpern erkennen, vergleichen, mit einfachen Mitteln darstellen – Beziehungen herstellen	3 2 2	
---	---	---	-----------------	--

Grobziele Mittelstufe

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Eas	Schwerpunkt		
				Kl. 4	5	6
Zahlen und Zahlenoperationen						
1 Die Schüler und Schülerinnen verfügen über einen flexiblen Zahlenbegriff, der den Zählzahl-, Ordnungs-, Masszahl- und den Stellenwertaspekt umfasst.	Zählzahl, Ordnungszahl, Masszahl	– Vorstellung von den Zahlen bis zu 1 Mio. entwickeln	2			
		– diese Zahlen unter ihren verschiedenen Aspekten kennen	2			
		– Im Zahlenraum bis 1 Mio. zählen	1			
2 Sie lernen Zahlenraum, Zahlenart und Zahlenmengen kennen.	Menge der natürlichen und der positiven rationalen Zahlen, Bruchstrich, Bruchoperator, Nenner, Zähler, gemischte Zahl	– Zahlen bis zur Million additiv und multiplikativ aufbauen und zerlegen	2			
		– den Bruch handelnd und zeichnend begreifen	2	○	●	●
		– den Dezimalbruch als besondere Schreibweise des gewöhnlichen Bruchs erkennen	2	○	●	●
3 Sie kennen Eigenschaften und Beziehungen der natürlichen und der positiven rationalen Zahlen und können sie anwenden.	Zahlenfolgen, Zahlenmengen, Dezimalsystem, Zehnersystem, Vielfache, Teiler, Primzahl, Quadratzahl	– Zahlenfolgen weiterführen	1	●	●	○
		– Teilbarkeitsregeln für ganze Zahlen mit den Teilern 2, 3, 4, 8, 9 und 10 kennen	1	○	○	●
4 Sie lernen, Zahlen und Grundoperationen in Wort, Bild und Symbol auszudrücken und in Modellen zu veranschaulichen.	Bündeln, Stellentafel, Stellenwert, Ht, Zt, T, H, Z, E, Ziffer, Zahlenstrahl, Sortenpunkt, Maschine, Operator	– Zahlen lesen, ihren Wert auf Strecken, auf dem Zahlenstrahl, mit Hilfe der Stellentafel darstellen	3	●	●	○
		– Bedeutung des Stellenwerts und Aufbau der Stellentafel in verschiedenen Zahlensystemen erfahren				
		– den Stellenwert beim Dezimalbruch ($\frac{1}{1000}$) erfassen	3	○	○	●
		– die gebräuchlichen gewöhnlichen Brüche in Dezimalbrüche umformen und umgekehrt	3	○	○	●

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Eas	Schwerpunkt		
				Kl. 4	5	6
5 Sie können die Grundoperationen mit natürlichen und gebrochenen Zahlen ausführen.	+, −, ·, : Schriftliche Grundoperationen: Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division; Summe, Differenz, Produkt, Quotient; Summand, Faktor, Divisor, Ziffernsumme, Durchschnitt	– kleines Einmaleins können	3			
		– Grundoperationen mit einfachen natürlichen Zahlen im Kopf ausführen	3			
		– schriftliche Verfahren der Grundoperationen mit natürlichen Zahlen beherrschen (Multiplikator: 1 Faktor höchstens dreistellig; Division: Divisor höchstens zweistellig)	3			
		– mit gewöhnlichen Brüchen rechnen:				
		– Brüche erweitern und kürzen	1	○	○	●
		– Brüche vergleichen	2	○	○	●
		– addieren und subtrahieren gleichnamiger Brüche	2	○	●	●
		– multiplizieren (natürliche Zahl mal Bruch)	2	○	●	●
		– dividieren (Bruch durch natürliche Zahl)	1	○	●	●
		– mit Dezimalbrüchen rechnen:				
		– addieren und subtrahieren	3	○	●	●
		– multiplizieren (Dezimalbruch mit natürlicher, höchstens dreistelliger Zahl)	3	○	●	●
		– dividieren (Dezimalbruch durch natürliche, höchstens zweistellige Zahl)	3	○	●	●
6 Sie können Regeln und Rechengesetze im numerischen Rechnen anwenden.	Vertauschungsgesetz, Verbindungsgesetz	– verschiedene Lösungswege (die wegen der arithmetischen Grundgesetze möglich sind) finden	2	○	●	●
		– Rechenvorteile erkennen und anwenden	2	○	●	●
7 Sie können sinnvoll runden, Kopfrechnen mit grobgerundeten Werten, Resultate abschätzen und überprüfen.	Schätzen, runden	– Resultate abschätzen und überprüfen	2			
		– Rundungsregel kennen und anwenden	3			

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Eas	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
Grössen				
1 Die Schüler und Schülerinnen können den Grössen ihre Repräsentanten zuordnen.	Masseinheit, Masszahl, Grösse, Geld: Franken, Rappen, Längenmasse: Kilometer, Meter, Zentimeter, Millimeter, Zeitdauer, Zeitpunkt, Zeitmasse: Jahr, Monat, Woche, Tag, Stunde, Minute, Sekunde, Geschwindigkeit, Gewicht, Gewichtsmasse: Tonne, Kilogramm, Gramm, Hohlmasse: Liter, Zentiliter, Milliliter	– die verschiedenen Geldwerte, Längen, Zeitspannen, Gewichte, Hohlräume und Flächen mit zweckmässigen Repräsentanten legen, ausmessen oder einteilen und entsprechend zuordnen → Realien	3	● ● ○
		– die Begriffe Länge, Breite, Höhe, Tiefe, Dicke, Inhalt, Gewicht, Dauer, Wert und dazu die passende Einheit kennen und verwenden → Deutsch	3	● ○ ○
2 Sie können anhand konkreter Situationen Grössen als Eigenschaften von Gegenständen und Vorgängen erkennen, miteinander vergleichen, sinnvolle Einheiten wählen und Messungen durchführen. → Realien		– Längen von Gegenständen schätzen, vergleichen und messen	2	● ○ ○
		– Entfernungsangaben aus Zeichnungen und Karten herauslesen und vergleichen	1	○ ● ●
		– den Messvorgang als ein Auslegen von Längen mit Hilfe von eigenen und genormten Masseinheiten durchführen (messen und vergleichen)	2	● ○ ○
		– Strecken hinsichtlich ihrer Länge vergleichen	2	● ○ ○
		– die wirkliche Länge von Planstrecken berechnen	1	○ ● ●
		– Gewichtsunterschiede auf der Balkenwaage ohne Gewichtssteine feststellen und zueinander in Beziehung bringen	1	● ○ ○
		– Gewichte schätzen, durch Wägen mit Gewichtssteinen überprüfen		
		– Flüssigkeitsmengen vergleichen	1	● ○ ○

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Eas	Schwerpunkt		
				Kl. 4	5	6
3 Sie lernen wichtige Grössen und ihre Einheiten kennen und können sie richtig aufschreiben.	Fr., Rp., km, m, dm, cm, mm, d, h, min, s, km/h, t, kg, g, hl, l, dl, cl, ml	– wissen, dass jede Grösse aus Masszahl und einer Masseinheit besteht	3	○	●	●
		– ihre Schreibweise erklären, gelernte Grössen mit den richtigen Abkürzungen oder Bezeichnungen aufschreiben	3	○	●	●
		– Sortentrennungszeichen verstehen (10.800 km gelesen als 10 km 800 m)	3	●	○	○
		– nichtdezimale Masseinheiten erkennen	1	○	●	●
4 Sie können mit den Grössen rechnen: sie wissen, bei welchen Operationen eine Grösse, bei welchen eine Zahl entsteht.		– mit den Grössen operieren, d. h. addieren und subtrahieren von Grössen; multiplizieren einer Grösse mit einer Zahl; dividieren einer Grösse durch eine Zahl, resp. durch eine Grösse	2	●	●	○
		– rechnen mit verschiedenen Massstäben	1	○	●	○
		– Lösungsverfahren für Zeitberechnungen → Realien	1	○	●	●
		– Zeitdauer und Zeitpunkt unterscheiden und berechnen → Realien	1	○	●	●
		– Geschwindigkeiten aus Angaben zu Weg und Zeit berechnen → Realien	1	○	○	●
		– Grössen in nächsthöhere oder nächstkleinere Einheiten umwandeln	3	●	●	○
5 Sie können Grössen in andere Einheiten umformen.						
6 Sie können begrenzte Genauigkeit von gemessenen Grössen berücksichtigen.		– Massangaben und Resultate situationsbezogen interpretieren und sinnvoll runden	1	○	○	●

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Eas	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
7 Sie können Gleichungen lösen, welche verschiedene Grössen enthalten.		– Operationen ausführen durch Umformen der Grössen in die gleiche Einheit	2	
		– mögliche Rechnungen in gezeichneten und beschriebenen Situationen finden und richtig aufschreiben	1	○ ● ●
		– Informationen von Grössen aus Tabellen sammeln und zu sinnvollen Problemstellungen verarbeiten: Zuordnungen Strecke–Zeit (Werttabellen, Graphiken) erfassen, Distanztabellen lesen und aufstellen		
8 Sie können mit Bruchteilen von Grössen umgehen (handelnd, darstellend) und damit rechnen.		– mit einfachen Bruchteilen von Geldwerten, Zeit-, Hohl-, Längen- und Gewichtsmassen umgehen, rechnen und sie darstellen	2	○ ● ○
		– Bruchzahl als Masszahl einer Grösse erfahren und anwenden	2	○ ● ○
Beziehungen				
1 Die Schüler und Schülerinnen bauen Kenntnisse über Beziehungen auf und vertiefen sie. Sie lernen die besonderen Beziehungen kennen und können sie in konkreten Situationen anwenden.	Zahlbeziehungen: Teiler, Vielfache, =, <, >, Beziehungen zwischen Grössen: älter als, länger als, schwerer als	– Beziehungen der Zeit, der Länge, des Gewichts usw. kennen → Realien	2	○ ● ○
2 Sie können Beziehungen zweckmässig darstellen.	Wertetabelle, Diagramm, Koordinatensystem	– Beziehungen in Wertetabellen, Diagrammen und im Koordinatensystem darstellen	1	○ ● ●

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Eas	Schwerpunkt		
				Kl. 4	5	6
3 Sie können an Beispielen von handelnd erarbeiteten Zuordnungen die Abhängigkeit von Grössen in der Umwelt erkennen und diese entsprechend darstellen. → Realien	Zuordnung (Funktion)	– in konkreten Situationen handelnd erfahren, dass bestimmte Grössen einander eindeutig zugeordnet sind (funktionale Zuordnungen)	2	○	●	○
		– in Sachsituationen eindeutige Zuordnungen erkennen und nennen	2	○	●	○
4 Sie lernen die Eigenschaften von Zuordnungen kennen.	Proportional, nicht proportional, umgekehrt proportional	– in Sachsituationen Eigenschaften von Zuordnungen entdecken und umgangssprachlich beschreiben → Deutsch	1	○	●	●
5 Sie lernen die Eigenschaften der Proportionalität kennen und im Sachrechnen anwenden. In konkreten Situationen können sie beurteilen, ob eine Proportionalität vorliegt.	Proportionale Zuordnung, Umgekehrt proportionale Zuordnung, Passzahl	– multiplikative und additive Beziehungen in der Wertetabelle entdecken und kennen	2	○	●	●
		– an konkreten Beispielen von der Einheit auf die Vielheit und von der Vielheit auf die Einheit schliessen: – bei proportionalen Zuordnungen	3	○	●	●
		– bei umgekehrt proportionalen Zuordnungen → Realien	1	○	●	●
6 Sie können mit Hilfe von Operatoren funktionale Zusammenhänge darstellen. Sie können Operatoren als Arbeitsinstrument einsetzen.	Operator, Maschine	– «Maschinenrechnen» (Aufgaben in der Operatordarstellung) als Handlungsablauf interpretieren und ausführen	1			

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Eas	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
-----------	------------------	----------------------------	-----	--------------------------

Sachrechnen

Das Sachrechnen nimmt Bezug auf den Inhalt von «Zahlen und Zahlenoperationen», «Grössen» und «Beziehungen». Es wird deshalb auf jene Eas verwiesen.
Anwendung: Insbesondere 5. und 6. Klasse

1 Die Schüler und Schülerinnen können in vorgefundenen Problemen den mathematischen Hintergrund erkennen und strukturieren. Sie lernen Lösungshilfen kennen.

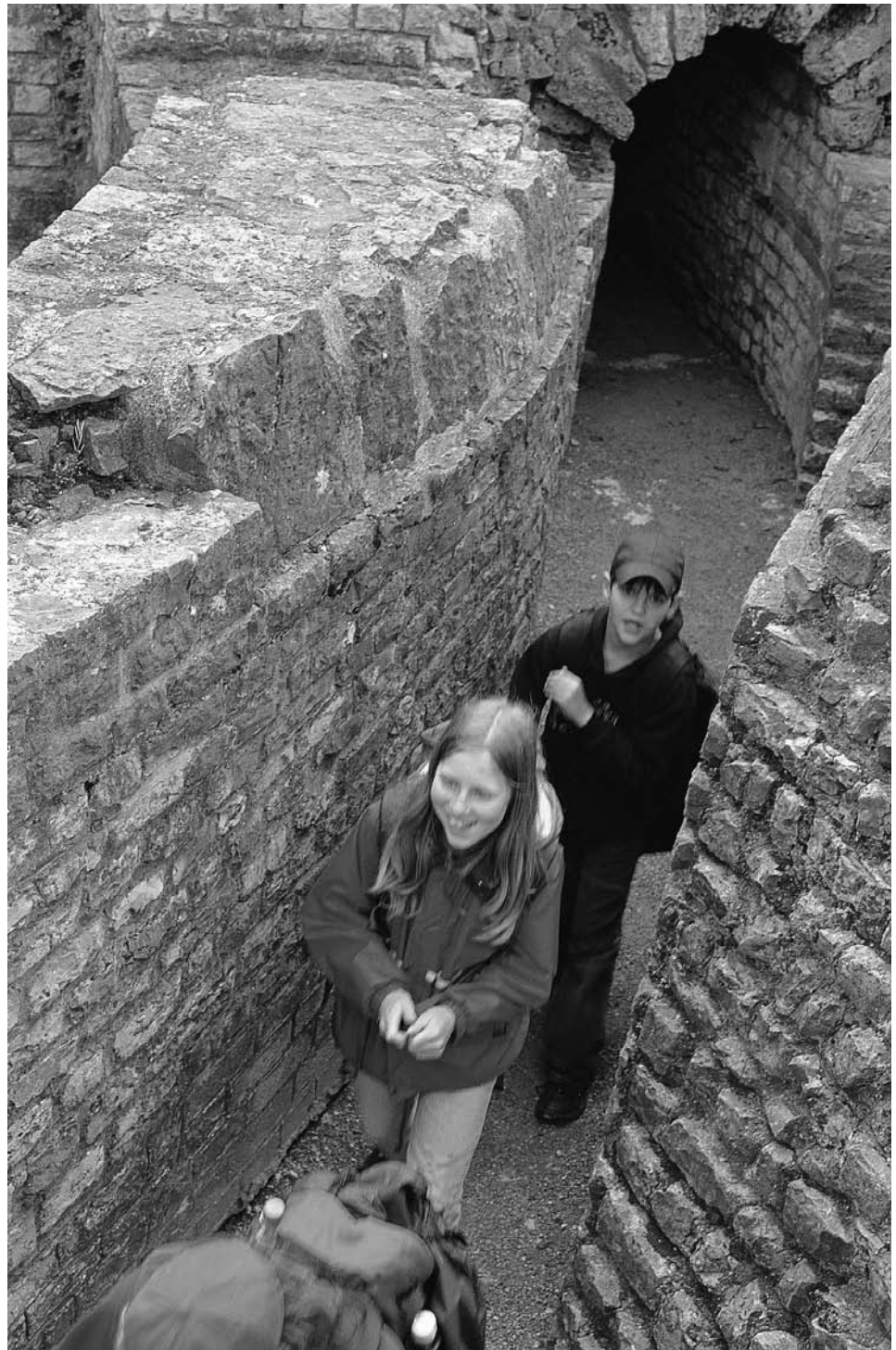
→ Realien

- zu konkreten und gezeichneten Situationen Gleichungen suchen und umgekehrt
- Informationen aus Sachverhalten, Tabellen, Diagrammen, Texten entnehmen und verarbeiten
- Sachbegriffe wie Verbrauch, Bestand, Stückpreis, Wachstum, Preisdifferenz usw. kennen und ihre Bedeutung im jeweiligen Sachgebiet verstehen
- Sachaufgaben, in denen mehrere Grundoperationen benötigt werden, lösen
- Zahlenmaterial zu ausgewählten Fragestellungen aus den Bereichen Schule, Sport, Gemeinde, Verkehr, Handel usw. sammeln; damit Sachaufgaben formulieren und lösen
- anhand von Experimenten und Sachverhalten funktionale Beziehungen erfahren und mit Hilfe geeigneter Mittel (Wertetabelle, Operator) lösen:
 - als direkt proportionale Beziehungen
 - als umgekehrt proportionale Beziehungen

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Eas	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
2 Sie können geeignete Lösungswege zu mathematischen Problemen finden und anwenden.		– Textaufgaben auf Begriffe wie Kauf, Anzahl, Preis, Unterschied usw. reduzieren und damit Lösungswege suchen und überprüfen → Realien/Deutsch		
3 Sie erwerben an praktischen Themen einfache Grundkenntnisse in Wahrscheinlichkeit und Kombinatorik.		– in Spielsituationen (Würfelspiel, Lotto usw.) Probleme der Wahrscheinlichkeit erkennen, Vermutungen prüfen und grafische Lösungshilfen einsetzen		
Geometrie				
1 Die Schüler und Schülerinnen können sich in der räumlichen Umwelt orientieren. → Realien	eben, waagrecht, horizontal, senkrecht, lotrecht, rechtwinklig, parallel, oben, unten, vorn, hinten, neben	– Situation des Menschen in der räumlichen Umwelt formulieren – gegenseitige Lage von Objekten beschreiben	3 3	● ○ ○ ● ● ○
2 Sie können in räumlichen Modellen denken.	Netzplan, Schema	– netzhafte Strukturen der Umwelt erkennen und darstellen		
3 Sie können Gleichmäßigkeiten sehen.	verschieben, drehen, spiegeln, Parkettierung	– Wiederholungen erkennen und weiterführen – Symmetrien an Figuren erkennen – Drehungen erkennen und ausführen – Gebiete unterteilen, färben und auslegen	1 1 1 1	● ● ○ ● ● ○ ○ ○ ● ○ ● ○
4 Sie können räumliche Figuren wahrnehmen, beschreiben, gestalten, zeichnerisch darstellen und benennen. → Werken/Zeichnen	räumliche Figuren	– erkennen und benennen – Körper aus der der Umwelt in geometrische Grundkörper zerlegen → Realien	2 1	○ ● ●

Grobziele	Begriffe/Symbole	Möglichkeiten und Hinweise	Eas	Schwerpunkt		
				Kl. 4	5	6
		– Eigenschaften von Quader und Würfel erkennen	2	○	●	●
		– räumliche Figuren herstellen	2	●	●	○
5 Sie können ebene Figuren wahrnehmen, beschreiben, gestalten, zeichnerisch darstellen, berechnen und benennen.	ebene Figuren, Diagonale, Symmetrieachse	– erkennen und benennen	2			
		– zeichnen und kombinieren von Figuren	1	○	●	●
		– Rechteck und Quadrat beschreiben und zeichnen	3	○	●	●
6 Sie können Linien wahrnehmen, beschreiben und zeichnen.	Linien, sich schneiden, Schnittpunkt	– verschieden geformte Linien erkennen und benennen	2	○	●	●
		– Linien zeichnen und kombinieren	2	○	●	●
7 Sie können messen.	Längen- und Flächenmasse, Masstab	– Längen- und Flächeninhalte vergleichen, schätzen und messen	2	○	●	●
		– Rauminhalte erfahren	1	●	●	○
		– technische Messgeräte kennenlernen und gebrauchen → Realien	3			
8 Sie erwerben zeichnerische Fertigkeiten und Techniken. Sie können Zeichengeräte handhaben. → Zeichnen und Gestalten	Geodreieck, Zirkel	– mit dem Geodreieck umgehen	3			
		– Zirkel kennen und gebrauchen	3			

Realien



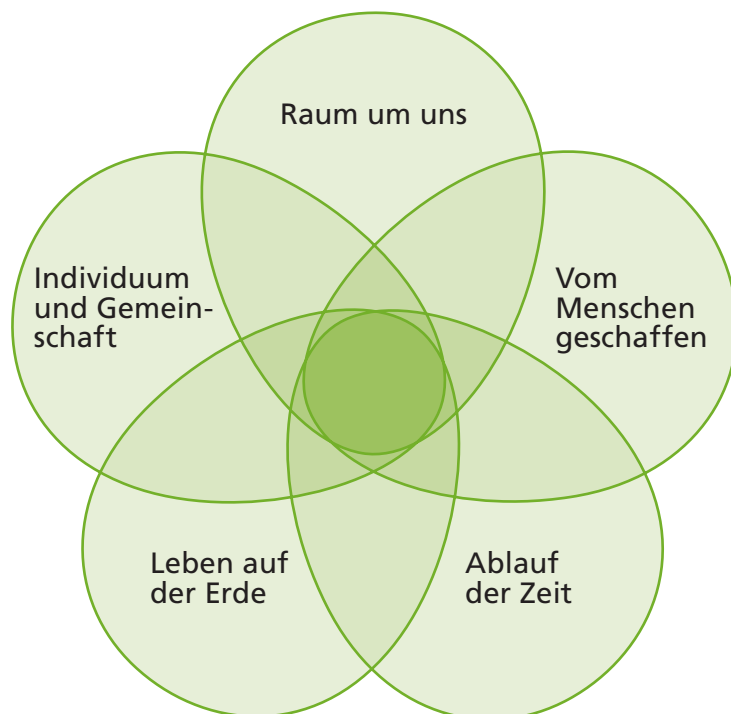
Allgemeines

Realien

Der Realienunterricht möchte den heranwachsenden Menschen zunehmend befähigen, aktiv am Leben teilzunehmen und seine Lebensbezüge zu verstehen. Leben und Lebensbezüge vollziehen sich in einer vielgestaltigen und komplexen Wirklichkeit, die sich stetig wandelt. Die Wissensexplosion auf allen Gebieten und die Notwendigkeit des Handelns gegenüber neuen Problemen machen es der Schule schwer, mit den Anforderungen Schritt zu halten. Der Realienunterricht kann Grundlagenwissen aufbauen, vernetztes Denken schulen sowie verantwortungsbewusstes Handeln fördern. Der Lehrplanteil Realien ist ein Versuch, sich im Spannungsfeld von Fachsystematik und Vernetzung zurechtzufinden.

Die fünf Dimensionen

Der Realienunterricht, wie er in diesem Lehrplanteil vertreten wird, folgt nicht der traditionellen Gliederung in Schulfächer. Er geht von fünf Lebensbereichen aus, in denen modellartig das Beziehungsgeflecht, in dem der Mensch steht, formuliert und gefasst wird. Es sind dies die fünf Dimensionen



Die fünf Dimensionen sollen die Lehrer und Lehrerinnen ermutigen, Themen aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten.

Vernetztes Unterrichten entsteht dann, wenn an *einem* Thema mehrere Dimensionen (Aspekte) aufgezeigt beziehungsweise bearbeitet werden. Der Schule fehlen jedoch Zeit und Möglichkeit, dies in einem umfassenden Sinne zu tun. Der Realienunterricht kann nur eine bestimmte Auswahl aus unüberschaubar vielen Möglichkeiten aufnehmen, d.h. er muss exemplarisch sein. Das Mosaik aus den einzelnen Unterrichtselementen soll jedoch ein Gesamtbild ergeben.

Was im Lehrplanteil Realien nacheinander folgt, ist Teil eines Beziehungsnetzes und enthält die dafür notwendigen Querbezüge. In diesem Sinne sind die einzelnen Richtziele, Grobziele sowie Möglichkeiten und Hinweise auf das Grundmodell der fünf Dimensionen bezogen.

Realienunterricht auf den verschiedenen Schulstufen

Ein solcherart modellartig aufgebauter Realienunterricht ist für die Primarschule nicht neu. Der Realienunterricht auf der *Unterstufe* hat von jeher die Möglichkeit geboten, vernetzt zu unterrichten.

Auch auf der *Mittelstufe* kennt man das vernetzt-exemplarische Unterrichtsprinzip schon lange. Dort allerdings beginnt zudem eine erste Auffächerung, die auf der durchlässigen Sekundarschule weitergetrieben wird. Die Auffächerung in Schulfächer bezweckt einen zunehmend methodisch exakteren Zugang zu den Phänomenen unserer Umwelt, der in den Einzeldisziplinen der Fachwissenschaften kulminiert. Auf der Mittelstufe kennt man Naturkunde, Geographie, Heimatkunde, Geschichte und Biblische Geschichte, Religion und Kultur. Diese Fächer werden seit jeher miteinander verbunden. Im vorliegenden Lehrplanteil sind sie in den entsprechenden Bereichen nach wie vor vorhanden: im naturkundlichen Bereich (Leben auf der Erde), im geographischen Bereich (Raum um uns), im geschichtlichen Bereich (Ablauf der Zeit). Diese werden durch den sozialen (Individuum und Gemeinschaft) und kulturell-technischen Bereich (Vom Menschen geschaffen) ergänzt. Auch sie sind nicht völlig neu, weil persönliche, gemeinschaftliche und kulturelle Belange auch bisher nicht einfach ausgeklammert werden konnten. Neu ist darum lediglich der Versuch, die Vernetzung des Realienunterrichtes bis hin in die Darstellung und Begrifflichkeiten aufzunehmen sowie den sozialen und kulturell-technischen Aspekten ein gewisses Gewicht zu geben. Ein übergreifender Unterricht ist auch in der Sekundarschule anzustreben.

Leitideen und Richtziele

Ablauf der Zeit

Jedes Individuum ist dem Ablauf der Zeit unterworfen und erfährt in seinem Leben Veränderungen und Entwicklungen. Es stösst zudem immer wieder auf Zeugen der Vergangenheit, deren Funktion seinen unmittelbaren Erfahrungsraum übersteigt.

Der Realienunterricht zeigt auf, dass die gegenwärtigen und vergangenen kulturellen, gesellschaftlichen und natürlichen Erscheinungen Momente einer Entwicklung darstellen und macht Veränderungen bewusst. Er fördert die Orientierung innerhalb von Zeitabschnitten und trägt dazu bei, die Mitverantwortung gegenüber künftigen Entwicklungen zunehmend zu erkennen.

Die Schüler und Schülerinnen

- erhalten anhand von Zeugen aus der Vergangenheit einen Eindruck über die Veränderungen im Laufe der Zeit und lernen immer mehr Ursachen derselben kennen
- entwickeln ihr Gefühl für zeitliche Dimensionen und chronologische Abläufe weiter

Individuum und Gemeinschaft

Jedes Individuum steht in Beziehungen zu seinen Mitmenschen. Diese Beziehungen, seien sie friedlich oder aggressiv, sind in bestimmte Voraussetzungen eingebettet, die das menschliche Zusammenleben und den gesamten Lebensraum beeinflussen. Um das Zusammenleben gestalten zu können, muss sich das Individuum seiner selbst bewusst werden.

Der Realienunterricht trägt zum Bewusstsein bei, dass die Persönlichkeitsfindung, das Einordnen in das menschliche Beziehungsnetz und das Verständnis fremder Beziehungsformen für Individuum und Gemeinschaft notwendig sind.

Die Schüler und Schülerinnen

- lernen verschiedene Formen des Zusammenlebens und verschiedene Lebensweisen kennen
- können ihre eigenen Interessen einbringen und erkennen gleichzeitig deren Grenzen
- nehmen sich als eigenständige Persönlichkeiten wahr
- setzen sich mit Sinnbezügen von Religion und Weltanschauung auseinander

Vom Menschen geschaffen

In der Beziehung des Menschen zu seinesgleichen und zur Natur wendet er verschiedene Mittel an. Diese schafft er sich nach den Bedürfnissen, die die Beziehungen erfordern, und den Fähigkeiten, die er besitzt. Der Mensch entwickelt so ein Netz kultureller und technischer Verfahren, welche die Organisation eines menschlichen Lebens ermöglichen sollen.

Der Realienunterricht ergänzt und vertieft die Kenntnisse über kulturelle und technische Mittel des Menschen.

Die Schüler und Schülerinnen

- erfahren an ausgewählten Beispielen, mit welchen Mitteln die Menschen ihr Leben zu gestalten versuchen
- machen Erfahrungen mit der Handhabung kultureller und technischer Mittel

Raum um uns

Der Mensch lebt in einer Umgebung, die sich verändert, die er verändert und die sein Leben beeinflusst. Diese Wechselbeziehung ist grundlegend für das Befinden des Menschen. Sie ist Ursache für das Verhältnis zum Lebensraum.

Der Realienunterricht setzt sich mit dem Lebensraum und der wechselseitigen Beziehung Mensch und Raum praktisch und theoretisch auseinander, entwickelt eine Vertrautheit und Beziehung zum Lebensraum und zeigt auf, dass der Mensch selbst Teil desselben ist.

Die Schüler und Schülerinnen

- können sich im Raum orientieren
- beobachten ihre Umgebung und bemerken Besonderheiten und Zusammenhänge darin
- werden sich sukzessive der Wechselbeziehung von Raum und Mensch bewusst

Leben auf der Erde

Menschen, Tiere und Pflanzen benutzen die Erde als gemeinsamen Lebensraum. Sie unterstehen den gleichen Naturgesetzen, sind voneinander abhängig und aufeinander angewiesen.

Der Realienunterricht trägt dazu bei, die wechselseitigen und vielfältigen Zusammenhänge in den Bereichen zwischen Mikro- und Makrokosmos zu erhellen und ein Gefühl für Verantwortlichkeit der Umwelt gegenüber zu entwickeln.

Die Schüler und Schülerinnen

- beobachten Vorgänge und Phänomene
- lernen Gesetzmässigkeiten der Erscheinungsformen in der Natur und der elementaren Lebensvorgänge kennen
- erkennen die Notwendigkeit einer intakten Umwelt und erfahren, welchen Beitrag sie zu ihrer Erhaltung leisten können

Didaktische Bemerkungen

Unterrichten

Der Realienunterricht geht von der Erlebnis- und Erfahrungswelt der Schüler und Schülerinnen aus. Durch forschendes und entdeckendes Lernen gewinnen sie neue Erfahrungen.

Durch Beobachten, Suchen, Probieren und das Prüfen von Vermutungen lernen die Schüler und Schülerinnen Lösungen für Probleme kennen und erfahren dabei, dass es oft nicht nur eine richtige Lösung gibt. Dazu müssen Fähigkeiten aufgebaut, Verfahren bewusst gemacht, Arbeitsformen und Techniken eingeübt werden.

Fächerverbindungen

Das Zusammenwirken des Realienunterrichts mit anderen Fächern und Unterrichtsbereichen ist unerlässlich. Insbesondere Handeln, Wahrnehmen, Sprache und mathematisches Denken stellen wesentliche Elemente beim Erschliessen und Erfassen der Welt dar. Aber auch Fragen der Sinnorientierung, wie es in den Bereichen Biblische Geschichte (bzw. Religion und Kultur) und Lebenskunde gestellt werden, bieten wichtige Orientierungshilfen.

Verbindlichkeit

Die Wahl der Grobziele und Themen innerhalb der Dimensionen orientiert sich an den Interessen, den Lernbedürfnissen und dem Entwicklungsstand der Schüler und Schülerinnen, an den Absichten der Unterrichtenden, den Bedürfnissen der Gesellschaft und der aktuellen Situation. Diese Wahl ist ein Prozess, der in der Klasse stattfindet.

Die Themen sollten, wenn immer möglich, aus dem Blickwinkel mehrerer Dimensionen bearbeitet werden. Im Laufe eines Schuljahres müssen jedoch alle Dimensionen zu etwa gleichen Teilen berücksichtigt werden.

Die Themen in der Spalte «Möglichkeiten und Hinweise» haben Anregungscharakter.

Grobziele Unterstufe

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

Ablauf der Zeit

1 Die Schüler und Schülerinnen erleben verschiedene Zeitspannen.	<ul style="list-style-type: none"> – warten – Länge einer Tätigkeit – Schule und Pausen – Tagesabläufe 	
88 2 Die Schüler und Schülerinnen lernen die gebräuchlichsten Zeiteinteilungen kennen, sie erleben den Unterschied von natürlichen und von Menschen gesetzten Zeitabschnitten. → Mathematik	<ul style="list-style-type: none"> – Jahreszeiten – Tag und Nacht – Monate und ihre Namen – Wochentage (z. B. Anlässe und Ereignisse dieser Woche) – Uhrzeiten 	
3 Die Schüler und Schülerinnen befassen sich mit dem Wechsel der Jahreszeiten und dessen Bedeutung für Menschen, Tiere und Pflanzen.	<ul style="list-style-type: none"> – säen, wachsen, ernten – die Lebewesen passen sich dem Jahreslauf an 	
4 Die Schüler und Schülerinnen erfahren die Bedeutung von immer wiederkehrenden Ereignissen im Jahresablauf. → Musik/Werken	<ul style="list-style-type: none"> – Feste feiern (Weihnachten, Geburtstage, Fasnacht, Schulabschluss usw.) → Biblische Geschichte, Religion und Kultur – lokale Bräuche mitgestalten (Fasnacht, Lichterumzüge usw.) 	
5 Die Schüler und Schülerinnen verfolgen die verschiedenen Zeitabläufe in ihrem Erfahrungsbereich.	<ul style="list-style-type: none"> – ein Klassentagebuch schreiben → Deutsch – aus der Familienchronik (Taufe, Hochzeiten usw.) – einen Stammbaum anfertigen → Deutsch/Werken – Leben und Vergehen von Lebewesen mitverfolgen (z. B. blühen und verwelken) 	
6 Die Schüler und Schülerinnen erleben Vergangenheit durch Erzählungen, Gegenstände usw. und entwickeln eine altersgemässe Vorstellung von früher und heute.	<ul style="list-style-type: none"> – Grossmutter und Grossvater erzählen – was dieses Haus erlebt hat – Geräte, mit denen früher gearbeitet wurde 	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

Individuum und Gemeinschaft

1 Die Schüler und Schülerinnen können sich selber wahrnehmen, die eigenen Interessen und Bedürfnisse sehen.

→ Lebenskunde

- Hobbys in der Klasse
- Steckbriefe unserer Klasse
→ Deutsch
- wer bin ich?
- Hygiene

2 Die Schüler und Schülerinnen nehmen andere wahr, lernen deren Interesse verstehen und können darauf Rücksicht nehmen.

→ Lebenskunde/
Bibl. Geschichte

- das bin ich, wer bist du?
- wir kochen miteinander
- wir spielen miteinander
- unsere Klasse hilft
- wir veranstalten ein Klassentreffen

3 Die Schüler und Schülerinnen werden sich der Zugehörigkeit zu Gemeinschaften bewusst und können sich selbst in diesem Beziehungsgeflecht einordnen.

- meine Familie, meine Verwandten
- meine Freunde und Freundinnen
- meine Nachbarn

4 Die Schüler und Schülerinnen lernen die Regeln ihrer Gemeinschaft kennen, verstehen sie und können sie anwenden.

→ Lebenskunde/
Verkehrserziehung

- Hausordnung und Schulordnung
- Regeln in der Klasse
- Regeln bei Spiel und Sport
→ Sport
- Anweisungen und Aufträge
- streiten
- Feste, Bräuche und Traditionen in Familie, kultureller Gemeinschaft

5 Die Schüler und Schülerinnen lernen andersartige Lebensweisen kennen.

→ Lebenskunde

- Kameraden und Kameradinnen mit fremder Muttersprache, anderer soziokultureller Herkunft und Religion
- so leben Kinder in anderen Ländern
- so leben fremde Völker
- so essen, wohnen und kleiden sich andere Menschen

Vom Menschen geschaffen

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen Arbeitsstätten und Berufe kennen.

- der Arbeitstag meiner Mutter/meines Vaters
- Berufe in unserem Ort (z. B. Bäcker, Auto-mechaniker, Goldschmiedin)

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
<p>2 Die Schüler und Schülerinnen verfolgen die Verarbeitung verschiedener Rohprodukte und erfahren dabei etwas über den Verarbeitungsprozess.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – aus Äpfeln wird Most – von der Milch zum Käse – vom Baum zum Brett – der Weg der Wolle zum Pullover → Werken u. Gestalten – ein Haus wird gebaut 	
<p>3 Die Schüler und Schülerinnen begegnen kulturellen Gütern aus Gegenwart und Vergangenheit und erfahren etwas über den Entstehungsprozess. → Werken/Zeichnen/ Schreiben/Deutsch</p>	<ul style="list-style-type: none"> – der Schulhausbrunnen – die Kirchenfenster – im Atelier eines Künstlers – alte und neue Bücher 	
<p>4 Die Schüler und Schülerinnen erfahren etwas über das Zusammenwirken von Tätigkeiten und Berufen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – viele Menschen arbeiten für mein Morgenessen – verschiedene Berufsleute bauen ein Haus – die Aufgabenteilung in unserer Familie 	
<p>5 Die Schüler und Schülerinnen lernen öffentliche Dienstleistungsbetriebe und deren Wirken kennen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Post (ein Brief wird abgeschickt) → Deutsch – Reisen (am Bahnhof, im Zug, am Hafen) → Verkehrserziehung – im Spital 	
<p>6 Die Schüler und Schülerinnen erkunden die Funktionsweise einzelner Geräte aus dem Alltag. → Werken und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – wie funktioniert das? (Tonbandgerät, Fahrrad usw.) – wozu braucht man Geräte und Werkzeuge? (Schraubenschlüssel, Mixer, Nadel usw.) – das «Innenleben» von Uhren und Zeitmessern 	
<p>7 Die Schüler und Schülerinnen lernen die Mittel kennen, mit denen der Mensch Räume überwindet und entwickeln dabei ein Gefühl für die Geschwindigkeit.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – schnelle und langsame Verkehrsmittel (wir reisen mit dem Velo, mit dem Zug usw.) → Verkehrs-/Umwelterziehung – Nachrichtenübermittlung (wir schreiben, telefonieren usw.) 	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

8 Die Schüler und Schülerinnen erfahren die Bedeutung technischer Mittel und von Kulturgütern in ihrem Alltag.

- was wäre ohne Fernsehen/Radio?
→ Medienkunde
- welche technischen Geräte benutzen wir im Laufe des Tages?
- welche Kulturgüter begleiten mich? (Filme, Comics, Poster usw.)
→ Medienkunde/Zeichnen

Raum um uns

1 Die Schüler und Schülerinnen erkunden ihre Umgebung und nehmen sie wahr.

→ Lebenskunde/
Umwelterziehung

- die Strasse, in der ich wohne
- wo wir spielen
- wir erkunden das Schulhaus
- mein Lieblingsort
- wer wohnt in diesem Haus?

2 Die Schüler und Schülerinnen können sich immer mehr in ihrer Umgebung zurechtfinden und werden mit den Mitteln, die dies erleichtern, vertraut gemacht.

- unser Schulzimmer
- mein Zimmer
- Strassen führen zu unserem Nachbarort
- wo kaufe ich ein, wo ist die Post?
- Strassennamen und Merkmale eines Orts

3 Die Schüler und Schülerinnen verändern ihre Umgebung und beschäftigen sich mit den Auswirkungen

→ Umwelterziehung

- wir gestalten das Schulzimmer/den Pausenplatz
- wir arbeiten im Garten

Leben auf der Erde

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen Pflanzen und Tiere des Heimatraums und deren Erscheinungsformen kennen.

- was sehe ich in unserem Garten?
- Tiere und Pflanzen im Wald
- Bäume an meinem Schulweg
- unser Weiher/See ist bewohnt
- wir sehen uns Tierkinder an
- was weiss ich über Katzen, Hunde, Sonnenblumen usw.?
- warum hat der Igel Stacheln?
- wir lernen Obst und Gemüse kennen

Grobziele

Möglichkeiten und Hinweise

Schwerpunkt
Kl. 1 2 3

2 Die Schüler und Schülerinnen setzen sich mit den Lebensbedingungen von Menschen, Tieren und Pflanzen auseinander.

→ Umwelterziehung

- ein Samen in der Erde
 - wir besorgen unsere Schulzimmerpflanzen
 - ich pflege mein Haustier
 - wir erzählen einander von unseren Haustieren
 - warum wachsen Pflanzen an bestimmten Stellen?
 - wir beschäftigen uns mit Tierbehausungen
 - wir wohnen im Dorf/in der Stadt
-

92

3 Die Schüler und Schülerinnen beobachten Lebensgemeinschaften von Pflanzen/Tieren/ Menschen und erkennen dabei Wechselbeziehungen und Abhängigkeiten

→ Umwelterziehung

- was wir am Bach beobachten
 - wir spielen im Wald/auf der Wiese und machen Entdeckungen
 - fressen und gefressen werden (z. B. Raupe)
 - das Leben auf dem Bauernhof
-

4 Die Schüler und Schülerinnen beobachten Naturerscheinungen und erkennen erste Zusammenhänge.

- wir beobachten das Wetter
 - wir beobachten die Gestirne (Sonne, Mond, Sternenhimmel)
 - ein Bach tritt über die Ufer
 - ein Tümpel/See friert zu
-

5 Die Schüler und Schülerinnen sammeln erste Erfahrungen mit Naturphänomenen und deren Nutzung.

- wir stauen den Bach
 - Werken und Gestalten
 - unser Windrad dreht sich
 - Werken und Gestalten
 - wir spielen mit Sand und Lehm
 - wir braten Würste
-

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
-----------	----------------------------	--------------------------

Ablauf der Zeit (geschichtlicher Aspekt)

1 Die Schüler und Schülerinnen entwickeln ihr persönliches Zeitgefühl weiter und lernen, ihre Vergangenheit und Gegenwart zeitlich einzuordnen.

- Familienstammbaum
- Jubiläen (was war vor ... Jahren?)
→ Mathematik
- Grosseltern erzählen
- Fahrpläne und Reisedauern vergleichen
→ Mathematik

2 Die Schüler und Schülerinnen lernen Veränderungen im Laufe der Zeit aus ihrer näheren Umgebung kennen.

- Veränderungen im Ortsbild (Gebäude, Strassen, Plätze usw.)
- Veränderungen im täglichen Leben (Schule, Freizeit, Medizin, Buchdruck usw.)
- Kleider und ihre Geschichten
- Veränderungen in der Beziehung zwischen Stadt und Land

3 Die Schüler und Schülerinnen lernen einige ausgewählte Epochen kennen und sehen die Entwicklungen innerhalb dieser Epochen.

→ Bibl. Geschichte,
Religion und Kultur

- Funde aus der Steinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit geben Auskunft
- Alltag im Mittelalter
- Einfluss der fremden Mächte auf unser Land (Römer, Habsburger usw.)
- Entstehung der Eidgenossenschaft
- Entstehung und Ausbreitung des Christentums

4 Die Schüler und Schülerinnen lernen Mittel und Methoden der Geschichtsschreibung kennen.

→ Deutsch/Bibl. Geschichte,
Religion und Kultur

- Mittel der Geschichtsschreibung: Fotos, Pläne, Bilder, Zeugen, Erzählungen, Quellen, Funde usw.
- Methoden der Geschichtsschreibung: Quellenvergleiche, Ausgrabungen usw.
- Wege der Geschichtsschreibung: die Bibel und ihre Auswirkungen

5 Die Schüler und Schülerinnen können wissenschaftlich gesicherte Erkenntnisse immer besser von Mythen und Sagen unterscheiden.

- Entstehung der Eidgenossenschaft/Wilhelm Tell
- Sempacherkrieg/Winkelried
- Erschliessung des Gotthardpasses/Teufelsbrücke

Grobziele

Möglichkeiten und Hinweise

Schwerpunkt
Kl. 4 5 6

6 Die Schüler und Schülerinnen lernen historische Persönlichkeiten und ihr Wirken kennen.

→ Bibl. Geschichte,
Religion und Kultur

- Niklaus von der Flüe
- Hroswita von Gandersheim
- Thomas Bornhauser
- Wiborada von St. Gallen
- Julius Caesar
- Gestalten aus dem alten Testament
- Geschichten und Ereignisse um Jesus Christus

94

Individuum und Gemeinschaft (sozialer Aspekt)

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen Regeln des Zusammenlebens in verschiedenen gesellschaftlichen Strukturen kennen.

→ Lebenskunde/
Bibl. Geschichte,
Religion und Kultur

- Regeln im Sport, zu Hause, in der Schule usw.
→ Sport/Verkehrserziehung
- Alltag in der Stadt, Alltag auf dem Land
- Recht, Gesetz und Strafen im Mittelalter
- Recht, Gesetz und Strafen heute

2 Die Schüler und Schülerinnen lernen exemplarisch verschiedene Gemeinschaften kennen und erhalten Einblick in die Wechselwirkung zwischen Individuum und Gemeinschaft.

→ Lebenskunde/
Bibl. Geschichte,
Religion und Kultur

- Juden, Christen, Muslime, Buddhisten, Hinduisten usw.
- Jäger und Sammler, sesshafte Bauern
- Hintersassen, Bürger, Patriziat
- Häuptling – Stammesgenossen
- Kind – Familie

3 Die Schüler und Schülerinnen lernen die Folgen menschlichen Tuns oder Lassens für die Mitmenschen kennen und werden mit Fragen verantwortungsbewussten Handelns konfrontiert.

→ Lebenskunde/
Bibl. Geschichte,
Religion und Kultur

- Streit mit dem Nachbarn
- helfen, heilen, retten
→ Lebenskunde
- ein Betrieb wird eröffnet
- wie es zum ... Krieg kam

4 Die Schüler und Schülerinnen lernen exemplarisch fremde Lebensweisen kennen und entwickeln Verständnis für andere.

→ Lebenskunde/
Bibl. Geschichte,
Religion und Kultur

- Kranke, Behinderte
 - alternative Lebensweisen
 - Fremdarbeiter und ihre Kultur
 - Nomaden
-

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
-----------	----------------------------	--------------------------

<p>5 Die Schüler und Schülerinnen nehmen sich in ihrer Entwicklung, ihren Interessen und Bedürfnissen immer bewusster wahr. → Lebenskunde</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Stärken und Schwächen – Hobbys – Idole – Berufswünsche 	<p>→ Medienkunde</p>
---	---	----------------------

Vom Menschen geschaffen (kulturell-technischer Aspekt)

<p>1 Die Schüler und Schülerinnen lernen verschiedene Berufe ihrer Region und typische Arbeitstechniken dieser Berufe kennen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – typische Berufe in der Gemeinde – Handwerk (wir schauen einem/einer ... zu) – Interview mit dem Stationsvorstand usw. 	
<p>2 Die Schüler und Schülerinnen gewinnen Einsicht in verschiedene Berufszweige, in ihre Verflechtungen und Abhängigkeiten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – aus Korn wird Brot – der Werkhof der Gemeinde – Hausbau: wer macht was? – Herstellung eines Produkts in einem Industriebetrieb 	
<p>3 Die Schüler und Schülerinnen erfahren die Anwendung der Technik als Versuch des Menschen, zu überleben oder den Lebensstandard zu verbessern.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Erfindungen von ... – Energien werden nutzbar gemacht (Wasser, Wind, Wärme usw.) → Werken und Gestalten – Wasserversorgung – Fortbewegungsmittel → Werken/Verkehrserziehung 	
<p>4 Die Schüler und Schülerinnen begegnen kulturellen Gütern aus Gegenwart und Vergangenheit und erfahren etwas über den Entstehungsprozess. → Werken/Zeichnen/ Bibl. Geschichte, Religion und Kultur/ Schreiben/Deutsch/ Medienkunde/Musik</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Künstler/Künstlerinnen und ihre Kunstwerke – Bücher, Autorinnen und Autoren – Ornamente, Schriften, Schreibgeräte aus der Geschichte der Schrift (römische Steinschrift, germanische Runenschrift, gotische Schrift, deutsche Kurrentschrift, usw.) – Inschriften an Gebäuden – sakrale Kunst und Kultur 	

Grobziele

Möglichkeiten und Hinweise

Schwerpunkt
Kl. 4 5 6

5 Die Schüler und Schülerinnen erhalten Einblick in Grundlagen von technischen Errungenschaften.

- Sackkarren, Kran (die Wirkung von Hebeln)
- Zentralheizung, Dampfmaschine (Wasser und Wärme)
- Flugzeuge und Vögel (Sogwirkung, Aufwinde, Antrieb)
- Schiffe (Auftrieb)

96

Raum um uns (geographischer Aspekt)

1 Die Schüler und Schülerinnen erfahren mit ihren Sinnen Räume und können Eigenschaften dieser Räume unterscheiden.

- Wald und Wiese
- Wohnort (unser Dorf/unser Quartier)
- Schulzimmer, Pausenplatz, Turnhalle usw.
- die Umgebung zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten

2 Die Schüler und Schülerinnen erkennen, dass einerseits der Raum das Leben der Menschen, andererseits die Menschen den Raum beeinflussen.

→ Umwelterziehung

- verschiedene Behausungen (Indianerzelt, Wohnblock, Einfamilienhaus, Iglu usw.)
- zweckgebundene Räume (Arbeitsplätze, Veranstaltungsräume, Gemeinschaftsräume usw.)
- Leben im Gebirge, Leben auf dem Land, Leben in der Stadt
- Prägung der Landschaft durch Besiedlung

3 Die Schüler und Schülerinnen lernen verschiedene Raumorientierungsmerkmale kennen und anwenden.

→ Sport/Mathematik

- Schulzimmerplan, Ortsplan, geographische Karten lesen und verwenden
- Orientierung im Raum mit Karte und Kompass
- Orientierungsmöglichkeiten (Sonnenstand, Gestirne, Gelände usw.)

4 Die Schüler und Schülerinnen lernen die Topographie des Thurgaus und der Schweiz kennen.

- Protokoll einer Schulreise/einer Wanderung
→ Deutsch
 - Flüsse und Seen
 - Kantone und ihre Hauptstädte
 - typische Schweizerlandschaften (Tessin, Wallis usw.)
-

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
-----------	----------------------------	--------------------------

Leben auf der Erde (naturkundlicher Aspekt)

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen an ausgewählten Beispielen Lebensweisen und Lebensbedingungen von einheimischen Tieren und Pflanzen kennen.

- Tiere im Wald
- Wildschwein und Hausschwein
- Bäume atmen
- Wildkräuter am Wegesrand

2 Die Schüler und Schülerinnen erhalten Einblick in die Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt und lernen Klassifizierungsmerkmale kennen.

- Säugetiere, Fische, Vögel usw.
- Warm-, Wechsel- und Kaltblüter
- Nadelbäume, Laubbäume
- Wildpflanzen und Nutzpflanzen

3 Die Schüler und Schülerinnen lernen Kreisläufe, Zusammenhänge und Abhängigkeiten in der Welt des Lebens kennen.
→ Umwelterziehung

- Nahrungsketten
- Schädlinge sind auch Nützlinge
- Ameisen – Läuse/Bienen – Blüten
- Wasserkreislauf usw.
- Tiere und Pflanzen sterben aus

4 Die Schüler und Schülerinnen beobachten Naturerscheinungen und erfahren etwas über ihre Entstehung und Auswirkungen auf die Lebewesen.

- Wetter (Gewitter, Regenbogen, Landregen, Sturm usw.)
- Gesteine
- Mond- und Sonnenfinsternis
- Aggregatzustände: Eis – Wasser – Dampf

Französisch



Allgemeines

Die Hauptaufgabe des Französischunterrichts an der Primarschule besteht darin, die Schülerinnen und Schüler mit altersgemässen Inhalten und Methoden mit der neuen Sprache vertraut zu machen. Viele positive Sprachlernerlebnisse sollen die Grundlage für die Entwicklung der Sprachkompetenz bilden und zu lebenslangem Sprachenlernen ermutigen.

Die vier Grundfertigkeiten Hören, Lesen, Sprechen und Schreiben werden vielfältig, spielerisch und gezielt geschult und gefördert.

Die Orientierung an klaren Lernzielen und die Feststellung des eigenen Fortschrittes sollen die Lernfreude erhalten und fördern.

Beim sprachlichen Handeln geht es nicht primär um Korrektheit und Perfektion, sondern vielmehr um den freien, flexiblen Einsatz der Sprache.

Leitideen und Richtziele

Person der Schülerin und des Schülers

Die Schülerinnen und Schüler finden über die Begegnung mit französischen Sprechtexten aus der Alltagssprache und mit Sachtexten einen persönlichen Zugang zur französischen Sprache.

Ihre Sprachkompetenz erwerben sie vor allem durch Hören, Nachahmen, Sprechen, Lesen, Reflexion und Transfer. Anzustreben sind vielfältige Eigenaktivitäten.

Die Schülerinnen und Schüler

- können Französisch in einfachen Situationen verstehen und anwenden
- erweitern ihre verbalen und nonverbalen Ausdrucksmöglichkeiten
- lernen, ihre persönliche Sprachkompetenz aufzubauen und zu beurteilen
- lernen verschiedene Lernstrategien kennen und anwenden

Sozialer Bereich

Die Kommunikation ist sowohl das Ziel als auch eine wichtige Methode des Fremdsprachenlernens.

Der mündliche Unterricht mit seinen Sprechanlässen und Rollenspielen bewirkt, dass sich die Kinder dauernd als Partner in den verschiedensten Gruppierungen erfahren und ihr Verhalten in der Gemeinschaft üben. Der offene, kommunikative Unterricht regt sie zum aktiven Gebrauch ihrer sprachlichen Mittel an und entwickelt auch ihr Bedürfnis und ihre Fähigkeit, miteinander und voneinander zu lernen.

Die Schülerinnen und Schüler

- erweitern ihre Fähigkeit, sich mit andern zu verständigen
- erwerben die Bereitschaft, eine fremde Sprache für die Aufnahme von Kontakten zu verwenden
- werden offen für Kommunikationsformen einer andern Sprachgruppe

Umfeld

Das Erlernen von Fremdsprachen öffnet den Zugang zu Menschen anderer Kulturen und zu deren Medien. Der Unterricht unterstützt den Aufbau positiver Einstellungen und Haltungen gegenüber anderssprachigen Menschen. Das Erlernen der französischen Sprache bietet einen natürlichen Zugang zur Frankophonie, insbesondere zur Suisse romande. Im Kontakt mit Menschen und durch den Gebrauch von Medien sollen die Schülerinnen und Schüler erleben, dass Kommunikation in jedem Lernstadium möglich ist. Eine neue Sprache mit ihrem kulturellen Hintergrund ermöglicht zudem, das Verständnis für die eigene Sprache und Kultur zu erweitern.

Didaktische Bemerkungen

Lerninhalt und Lernprozess

Der Französischunterricht weckt die Freude an der Kommunikation in einer neuen Sprache. Dies geschieht durch einen Unterricht, der von echten und fiktiven Alltagssituationen, von Ereignissen oder von interessanten Sachtexten ausgeht und die Schülerinnen und Schüler zu eigenem sprachlichem Handeln anregt. Das Verstehen von mündlichen und schriftlichen Texten sowie das Verwirklichen von Mitteilungsabsichten stehen im Zentrum des Unterrichts. Die Bereitschaft und der Mut sich zu äussern haben dabei Vorrang vor sprachlicher Korrektheit. In einem lernerorientierten Unterricht können die Schülerinnen und Schüler verschiedene Arbeitsformen und Lernstrategien anwenden und ihr Lernen mit zunehmender Eigenverantwortung gestalten.

Die kommunikativen Kompetenzen

Rezeptive Fertigkeiten (Hör- und Leseverstehen)

Die rezeptiven Fertigkeiten Hör- und Leseverstehen bilden die Grundlage für den Spracherwerb. Das Ziel des Hörens und Lesens ist das Verstehen von Äusserungen, Inhalten und Informationen. Bei der Schulung der rezeptiven Fertigkeiten erfahren die Schülerinnen und Schüler, dass sie vieles verstehen und selbstständig erschliessen können. Dies erfordert gezieltes Vermitteln und Anwenden von Verstehensstrategien.

Hören und Verstehen

Das Hörverstehen wird im Unterricht geschult, indem wenn immer möglich französisch gesprochen wird. Zusätzlich werden Bild- und Tonträger mit verschiedenen französischsprachigen Sprecherinnen und Sprechern eingesetzt. Die Schülerinnen und Schüler sollen ermutigt werden, in direkten Kontakt mit französisch sprechenden Menschen zu treten.

Das Hörverstehen steht in enger Wechselbeziehung zu den produktiven Fertigkeiten.

In dialogischen Situationen bilden Verstehen und Sprechen eine Einheit.

Lesen und Verstehen

Lesen ist eine wichtige Quelle für Sprachbegegnung und Sprachverstehen. Das Ziel der Arbeit mit Texten ist in erster Linie die Schulung des Globalverständnisses. Die Schülerinnen und Schüler sollen auch Gelegenheit haben, authentische und lehrwerkunabhängige Texte zu entschlüsseln.

Für die Schulung des gestaltenden lauten Lesens werden einfache Texte gewählt.

Produktive Fertigkeiten (Sprechen und Schreiben)

Für die Förderung der produktiven Fertigkeiten ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler neben dem Üben in vorstrukturierten Situationen auch regelmässig in freien Situationen sprechen und schreiben können. Dadurch entwickeln sie Strategien zur Sprachproduktion.

Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler erhalten viele Gelegenheiten, einem Gesprächspartner oder einer Gesprächspartnerin zu antworten oder sich Zuhörenden mitzuteilen. Beim Reden aktivieren sie ihr sprachliches Wissen und die erworbenen Fertigkeiten. Sie können dabei über vertraute Themen und Inhalte sprechen, die sie interessieren und die sie zu inhaltsbezogenen Mitteilungen veranlassen. Die Bereitschaft und der Mut zu reden sind bedeutend wichtiger als die formale Korrektheit der Äusserung. Auf richtige Aussprache, Intonation, Sprachmelodie und Sprechrhythmus soll dennoch von Anfang an geachtet werden, da sie die Verständlichkeit der Mitteilung erhöhen. Rhythmische Texte (z. B. Reime, Gedichte, Lieder) fördern das Gefühl für den typischen Sprachklang und liefern gleichzeitig kommunikationsrelevante Sprachmuster.

Schreiben

Das Schreiben stützt den Lernprozess durch die Visualisierung der Sprache, verlangsamt den Produktionsvorgang und schafft dadurch Zeit für inhaltliche und formale Reflexion. Im Weiteren wirkt sich das Schreiben positiv auf das Memorieren aus. Neben dem Schreiben mit vorgegebenen Sprachstrukturen sollen auch zunehmend eigenständigere Produktionen mit Hilfe von Textmodellen oder Wörtersammlungen zum freien Schreiben hinführen.

Die Rechtschreibung wird auf dieser Stufe nicht explizit trainiert. Im Vordergrund stehen die Verständlichkeit des Inhalts und die sprachliche Form, erst in zweiter Linie die Rechtschreibung. Durch die Anwendung von Hilfsmitteln wie Abschreibevorlagen, Wörterbüchern und Computer-Korrekturprogrammen erlangen die Schülerinnen und Schüler zunehmend Einsichten in die Rechtschreibung. Eigenarten der französischen Schreibweise werden zudem aufgezeigt und in aufbauender Arbeit geschult.

Sprachbetrachtung

Der Erwerb von Handlungskompetenz in der Fremdsprache hat Priorität. Das geschieht in erster Linie durch vielseitiges Anwenden der Sprache, aber auch durch das Reflektieren über das Funktionieren der Sprache. Die Sprache wird von den Kindern

so mit der Zeit als verzweigtes System wahrgenommen. Der Gebrauch der sprachlichen Mittel geht jedoch in der Regel der Bewusstmachung voraus. Einsichten in die Regeln der Wort- und Satzbildung können die Schülerinnen und Schüler in ihrer Lernarbeit wirkungsvoll unterstützen. Sie lernen deshalb, auf formale Eigenschaften der Sprache zu achten. Besonders wertvoll ist es, wenn sie Gelegenheit erhalten, Regeln und Regelmässigkeiten des Sprachsystems selbst zu entdecken. Deutsch und andere Fremdsprachen, namentlich solche, die in der Klasse anzutreffen sind, werden in den Französischunterricht mit einbezogen. Das Erkennen von Ähnlichkeiten und Kontrasten ist eine wichtige Stütze im schulischen Spracherwerb. Fremdsprachige Schülerinnen und Schüler haben beim Erwerb der deutschen Sprache Sprachlernfähigkeiten entwickelt, die ihnen im Fremdsprachenunterricht dienen und die zu nutzen sind.

Landeskunde

Der Französischunterricht soll dazu beitragen, Interesse für fremde Sprachräume zu wecken sowie die geografischen, historischen, sozialen und kulturellen Kenntnisse aufzubauen. Die Schülerinnen und Schüler erweitern so ihr Blickfeld und ihren Erfahrungsraum.

Beurteilung und Bewertung

Der Fremdsprachenunterricht soll bei den Schülerinnen und Schülern die Freude an der Sprache wecken und erhalten. Dabei erfahren sie auch, welche Fortschritte sie erzielen.

Zum einen überprüfen und beurteilen sie ihre Leistungen selber. Diese Selbstevaluation des Lernerfolges fördert die Bereitschaft, Verantwortung für das eigene Lernen zu übernehmen sowie die Fähigkeit, den eigenen Lernprozess zu reflektieren. Zusätzlich findet eine Fremdbeurteilung durch die Lehrperson statt. Im Zentrum steht eine den Lernprozess begleitende formative (fördernde) Beurteilung. Dadurch erfahren die Kinder ihre Sprachkompetenz, erkennen ihre Lernfortschritte und erhalten wertvolle Hinweise für ihre Weiterarbeit. Darüber hinaus werden die Lehrkräfte die Schülerinnen und Schüler auch summativ (bewertend) beurteilen. Selbst- und Fremdevaluation des Lernprozesses umfassen folgende Fertigungsbereiche: Hör- und Leseverständnis, Sprech- und Gesprächsfähigkeit, Schreibfertigkeit, Wortschatz (rezeptiv und produktiv). Die Evaluation erfolgt anhand klarer Lernziele und transparenter Kriterien.

Bei produktiven Leistungen wird einerseits beurteilt, ob bestimmte Kommunikationsaufgaben erfüllt werden können, andererseits aber auch, wie gut sie erfüllt werden.

Verbindlichkeit

Die Grobziele umschreiben elementare Fähigkeiten und Bereiche. Sie sind verbindlich.

Obwohl der Lehrplan keine Lernziendifferenzierung zwischen stärkeren und schwächeren Lernenden vorsieht, wird davon ausgegangen, dass schwächere Schülerinnen und Schüler die Lernziele nur teilweise und mit deutlichen Unterschieden zwischen rezeptiven und produktiven Fertigkeiten erreichen können.

Grobziele

Die Grobziele teilen sich in folgende Bereiche auf:

Rezeptive Fertigkeiten
Hören und Verstehen
Lesen und Verstehen

Produktive Fertigkeiten
Sprechen, Schreiben

Sprachbetrachtung

Landeskunde

Viele Grobziele lehnen sich dem europäischen Referenzrahmen für das Fremdsprachenlernen (Sprachenportfolio) an.

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 5 6
-----------	----------------------------	------------------------

Rezeptive Fertigkeiten
Hören und Verstehen

1 Die Schülerinnen und Schüler können in einfachen sprachlichen Alltagssituationen den allgemeinen Zusammenhang verstehen, wenn die Person langsam und deutlich spricht.

– Begrüssen, Einkaufen, Familie, Farben, Freizeit, Kalender, Kleider, Körperteile, Mahlzeiten, Namen, Schule, Uhrzeit, Zahlen bis 100 usw.

2 Sie verstehen einfache Erklärungen und Aufforderungen.

3 Sie können kurzen und einfachen Anleitungen folgen.

4 Sie reagieren auf Fragen und Anweisungen sinngemäss (verbal, nonverbal, handelnd, gestaltend).

5 Sie können einfachen Hörtexten Informationen entnehmen.

6 Sie kennen verschiedene Möglichkeiten, nicht Verstandenes zu entschlüsseln.

– Intelligent raten, fragen, im Wörterbuch nachschlagen usw.

7 Sie können Satzmelodien und Laute unterscheiden.

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 5 6
-----------	----------------------------	------------------------

Lesen und Verstehen

1 Die Schülerinnen und Schüler können einen einfachen, vorbereiteten Text verständlich lesen.

– Comics, Schilder und Aufschriften, Lieder, Verse, persönliche Mitteilungen, Postkarten, einfache Anweisungen usw.

2 Sie können einem einfachen Text Schlüsselwörter entnehmen und ihn global verstehen.

3 Sie reagieren auf einen einfachen Text sinngemäss. (verbal, nonverbal, handelnd, gestaltend)

4 Sie kennen verschiedene Möglichkeiten, nicht Verstandenes zu entschlüsseln.

– Intelligent raten, fragen, im Wörterbuch nachschlagen usw.

5 Sie verstehen Wörter und Ausdrücke auf Schildern, denen man im Alltag oft begegnet.

– Bahnhof, Parkplatz, Museum, Lift, Kiosk usw.

6 Sie können typische Laute im Schriftbild erkennen und deshalb einfache unbekannte Wörter aussprechen.

Produktive Fertigkeiten Sprechen

1 Die Schülerinnen und Schüler können auf verschiedenartige Impulse mit einfachen sprachlichen Mitteln reagieren.

– Begrüssen, Einkaufen, Familie, Farben, Freizeit, Kalender, Kleider, Körperteile, Mahlzeiten, Namen, Schule, Uhrzeit, Zahlen bis 100 usw.

2 Sie können signalisieren, dass sie nicht verstanden haben.

3 Sie können einfache Fragen stellen und beantworten.

4 Sie können jemanden begrüßen, jemanden vorstellen und sich verabschieden.

5 Sie können andere um etwas bitten und anderen etwas geben.

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 5 6
-----------	----------------------------	------------------------

6 Sie können Wörter und einfache Texte nachsprechen.

7 Sie verfügen über eine gewisse Sicherheit im Aussprechen französischer Laute.

8 Sie können mit einfachen Wendungen Dinge beschreiben.

9 Sie haben einen einfachen Aktivwortschatz zu Themen ihres Alltags.

Schreiben

1 Sie können Wörter und Sätze korrekt abschreiben.

2 Sie können Texte mit vorgegebenen Wörtern sinnvoll ergänzen.

3 Sie können Texte nach Vorlagen und mit Hilfsmitteln entwerfen.

4 Sie kennen einige grundlegende Eigenheiten der französischen Schreibweise.

Sprachbetrachtung

1 Die Schülerinnen und Schüler können in der geschriebenen und gesprochenen Sprache Gesetzmässigkeiten entdecken.

2 Sie entdecken in der geschriebenen und gesprochenen Sprache Unterschiede.

3 Sie verstehen einige grammatische Begriffe (nom, adjectif, verbe, personne, singulier, pluriel, masculin, féminin).

Grobziele

Möglichkeiten und Hinweise

Schwerpunkt
Kl. 5 6

Landeskunde

1 Die Schülerinnen und Schüler gewinnen erste Einblicke in den französischen Sprachraum und können Unterschiede und Gemeinsamkeiten feststellen.

– Bräuche, Rezepte, Esskultur, Sprachgebrauch, Geografie usw.

Musik



Allgemeines

Singen, musizieren, tanzen sind seit Urzeiten in allen Kulturen Ausdrucksformen der Menschen. Musikunterricht in der Schule soll Freude an der Musik wecken, Erlebnis- und Experimentiermöglichkeiten schaffen sowie Kenntnisse und Fertigkeiten vermitteln. Früher bildete das Singen den Schwerpunkt des Musikunterrichtes. Heute kommen in vermehrtem Masse Bereiche wie Hören, Spielen und Bewegen dazu. Das hat mit der gesellschaftlichen und technischen Entwicklung zu tun, durch welche auch die Musikwirklichkeit stark verändert wurde. Sie hat neue Mittel der Erzeugung, Verbreitung und Wiedergabe von Musik hervorgebracht.

Heute ist Musik überall um uns, und wir müssen uns mit ihr auseinandersetzen, ob wir wollen oder nicht. Ein riesiger Industriezweig lebt von ihr. Sie wird gezielt auch als Mittel der Manipulation eingesetzt. Musikunterricht soll sich mit dieser neuen Musikwirklichkeit auseinandersetzen und auch auf Gefahren aufmerksam machen. Vor allem aber soll er positive Erlebnisse vermitteln und die Kinder und Jugendlichen zu einem differenzierten Hörverhalten und zu erfüllendem eigenem Musizieren hinführen.

Musikunterricht spricht den Menschen in seiner Ganzheit an. Er fordert und fördert seelische und geistige Kräfte. Indem er zu einem sinnvollen und kritischen Umgang mit den musikalischen Angeboten in der heutigen Welt anleitet, leistet er einen wichtigen Beitrag in der Erziehung zur Mündigkeit.

111

Leitideen und Richtziele

Person des Schülers und der Schülerin: Vertrauen in die eigene Musikalität

Alle Schüler und Schülerinnen bringen eine Vielzahl von elementaren musikalischen Erlebnissen und Ausdrucksmöglichkeiten mit. Grundlegend sind die Erfahrungen mit lebensbedingenden Vorgängen wie Atem und Puls. Körper und Stimme ermöglichen individuelle Äusserungen. Geräusche und Klänge der Umwelt erweitern die musikalische Erfahrung und fordern zu Antworten heraus. Der Musikunterricht baut auf solchen Erfahrungen auf und erweitert sie durch Singen, Hören, Spielen und Bewegen zu neuen musikalischen Ausdrucksformen.

Die Schüler und Schülerinnen

- lernen mit ihren musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten umgehen
- lernen Eindrücke ihrer Innen- und Aussenwelt wahrnehmen und in Musik umsetzen
- entwickeln im Experimentierfeld Singen, Hören, Spielen und Bewegen neue Ausdrucksmöglichkeiten

- erleben den Zusammenhang zwischen musikalischer Qualität und ausdauerndem Üben
- erleben Musik, Sprache und Bewegung als Einheit

Sozialer Bereich: Gemeinsames Musizieren

Im gemeinsamen Singen, Spielen und Tanzen erleben die Schüler und Schülerinnen das Zusammenspiel von Freiheit und Bindung, Rücksichtnahme und Verantwortung. Trotz unterschiedlicher Begabung können alle an der Gemeinschaftsleistung teilnehmen.

Die Schüler und Schülerinnen

- lernen sich mit ihren musikalischen Fähigkeiten in die Gruppe einordnen
- erleben die Vielschichtigkeit von gemeinsamem Musizieren
- lernen, auf Beiträge anderer einzugehen und darauf zu antworten
- werden sich bewusst, dass gemeinsames Musizieren Erfahrungen ermöglicht, die den einzelnen verschlossen bleiben

Umfeld: Kritischer Umgang mit Musikangeboten

Gesellschaftliche, kulturelle und technische Entwicklungen beeinflussen unsere Musikwirklichkeit. Einerseits ermöglichen moderne technische Mittel beliebige Reproduzierbarkeit und höchste Qualität in Tonerzeugung und Wiedergabe, andererseits erzeugen sie eine musikalische Dauerberieselung, die zu undifferenziertem Konsumieren führt. Zudem besteht ein sehr grosses Angebot an Musik aus verschiedensten Epochen und Kulturen. Mit dieser allgegenwärtigen vielschichtigen Musikkultur unserer Zeit muss sich der Musikunterricht auseinandersetzen: Er darf sich nicht auf eine einzige Stilrichtung beschränken und muss doch Akzente setzen.

Die Schüler und Schülerinnen

- lernen verschiedene Erscheinungsformen von Musik kennen
- entwickeln ein kritisches Hörverhalten
- setzen dem kommerzialisierten Musikangebot eigene Werte entgegen und wählen aus

Didaktische Bemerkungen

Rahmen des Musikunterrichts

Aus ihrer vorschulischen Zeit bringen die meisten Schüler und Schülerinnen viele musikalische Grunderfahrungen und -erlebnisse mit. Die Freude an musikalischem Tun soll im Musikunterricht erhalten und gefördert werden. Dabei werden die musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten erweitert und verfeinert. Zudem erfahren die Kinder vielfältige Erscheinungsformen der Musik.

Musikunterricht darf nicht nur als isoliertes Fach neben vielen anderen gesehen

werden. Wo immer möglich soll musikalisches Tun *im Rahmen des Gesamtunterrichtes* stattfinden. Bei den Grobzielen und Möglichkeiten wird deshalb immer wieder auf Querverbindungen zu anderen Fächern aufmerksam gemacht.

Ganzheitlicher Musikunterricht

Singen, Hören, Spielen – Bewegen – Improvisieren sowie elementare rhythmische und melodische Kenntnisse und Fertigkeiten sind ineinandergreifende Teile eines *ganzheitlichen Musikunterrichtes*. Bei den Grobzielen, Möglichkeiten und Hinweisen sind diese Bereiche aus Gründen der Übersichtlichkeit getrennt aufgeführt. In der Unterrichtspraxis lassen sie sich aber oft nicht voneinander trennen.

Musik erleben und kennen

Auf der Primarschulstufe kommt dem Erwerb eines breiten deutschsprachigen Liedgutes eine zentrale Bedeutung zu. Daneben ermöglichen fremdsprachige Lieder aus aller Welt eine abwechslungsreiche Liedwahl. Das gemeinsame Erleben von Musik wird gefördert, indem die Schüler und Schülerinnen vielfältige Begegnungsmöglichkeiten mit Musik, Musikerinnen und Musikern erhalten.

Musiklehre

Der Musikunterricht in der Volksschule geht von einem praxis- und erlebnisorientierten Ansatz aus. Viele Grobziele in den Bereichen Singen, Hören, Spielen – Bewegen – Improvisieren setzen den unmittelbaren Zugang über das Erfahren ins Zentrum. Im Sinne einer Einordnung dieser Erfahrung ist eine immer stärkere theoretische Durchdringung der Musik (Musiklehre) angebracht. Es sind in allen Bereichen Anknüpfungspunkte dafür gegeben. Eine Musiklehre als Selbstzweck ist zu vermeiden.

Zusammenarbeit

Es empfiehlt sich, Möglichkeiten der *Zusammenarbeit mit den örtlichen Musikschulen* abzuklären. Schüler und Schülerinnen, die ein Instrument spielen, werden in den Musikunterricht miteinbezogen. Weitere Möglichkeiten wären etwa das Vorstellen von Instrumenten und Instrumentenfamilien durch Schüler, Schülerinnen, Lehrer und Lehrerinnen der Musikschulen, eine Zusammenarbeit im Rahmen eines grösseren Projektes wie der Aufführung eines Singspieles usw.

Verbindlichkeit

Die Auswahl und die Gewichtung der zu bearbeitenden Grobziele obliegt den Lehrkräften. Es ist jedoch darauf zu achten, dass die Bereiche Singen, Hören, Spielen – Bewegen – Improvisieren in jedem Jahr angemessen berücksichtigt werden. Die Themen in der Spalte « Möglichkeiten und Hinweise » haben Anregungscharakter.

Grobziele Unterstufe

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

Singen

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen die eigene Stimme als Ausdrucksmittel kennen und können sie einsetzen.

→ Deutsch

- spielerische Atem- und Sprechschulung
- Kinderstimme pflegen (an eine gemeinsame Tonhöhe gewöhnen, sorgfältige Erweiterung des Tonraumes, lockere Tongebung, natürlicher Atembogen, Artikulation [mit Stimmbildungsilben singen])

2 Sie erwerben ein Grundrepertoire an Kinder- und Volksliedern und können sie allein oder in der Gruppe frei singen.

- vielfältiges, dem Alter, der Jahreszeit und dem Erleben des Kindes angepasstes Liedgut erwerben
→ Realien
- einstimmiges Singen, Kanons

114

Hören

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen das Hin-, Mit-, Heraus-, Voraus-, Zusammenhören.

→ Deutsch

- Geräusche, Klänge und Töne wahrnehmen und erkennen
→ Realien
- Klangfarben von Materialien und Instrumentengruppen unterscheiden

2 Sie lernen musikalische Grund- und Formelemente als Stilmittel kennen.

- musikalische Grundelemente (laut – leise, hoch – tief, lang – kurz, langsam – schnell, betont – unbetont)
- musikalische Formelemente (Wiederholung, Veränderung, Gegensatz, Solo – Tutti, Vers – Refrain)
- Musik im $\frac{2}{4}$ -, $\frac{3}{4}$ -, $\frac{4}{4}$ -Takt (Marsch, Walzer, Polka) anhören

3 Sie erhalten erste Grundlagen melodischer Schulung.

- vom Zwei- zum Viertonraum
- Pentatonik
- Do und La – Pentatonik
- Solmisation

4 Sie erfahren Erscheinungsformen der Musik als Ausdruck, Botschaft, Stimmungsbild.

- musikalische Märchen und Geschichten hören
→ Deutsch/Realien
- verschiedene Arten von Musik hören (Volksmusik, Klassik usw.)

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

Spiele – Bewegen – Improvisieren

<p>1 Die Schüler und Schülerinnen machen grundlegende Klang- und Spielerfahrungen mit Instrumenten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Klanggesten (klatschen, stampfen, patschen, schnippen) – Einsatz von einfachen Musikinstrumenten (Materialien, Gegenstände, Orff-Instrumente) – Imitationen von Geräuschen und Klängen → Realien – einfache rhythmische und melodische Begleitungen – nach Möglichkeit weitere Instrumente mit einbeziehen
<p>2 Sie lernen musikalische Elemente mit Sprache in Beziehung setzen. → Deutsch</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Geschichten vertonen, Verse rhythmisieren
<p>3 Sie erhalten erste Grundlagen rhythmischer Schulung.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Notenwerte – Pausenwerte – Taktarten
<p>4 Sie erleben Musik und Bewegung als Einheit. → Sport</p>	<ul style="list-style-type: none"> – gehen, laufen, hüpfen, springen, hopserhüpfen in Verbindung mit Rhythmen – musikalische Grund- und Formelemente mit Bewegungen aus dem Alltag und mit Grundbewegungsarten darstellen – vertonte Geschichten in Bewegung umsetzen → Deutsch – Reigenlieder, Singsspiele, Kindertänze
<p>5 Sie können eine musikalische Aussage mit bildnerischen Mitteln darstellen. → Zeichnen und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Geräusche, Klänge, Töne, Rhythmen, Melodien in Grafik oder Malerei umsetzen oder umgekehrt
<p>6 Sie erproben Klang- und Spieleigenschaften von selbstgebauten Instrumenten. → Werken und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Bau einfacher Instrumente aus verschiedenen Materialien

Grobziele Mittelstufe

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
-----------	----------------------------	--------------------------

Singen

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen weitere Möglichkeiten der eigenen Stimme als Ausdrucksmittel kennen und können sie einsetzen.

→ Deutsch/Französisch

- Atem-, Stimm- und Sprechschulung am Lied

2 Sie erweitern ihr Grundrepertoire an Kinder- und Volksliedern und können sie allein oder in der Gruppe frei singen.

- vielfältiges, breites, auch fremdsprachiges Liedgut in Dur und Moll, vorwiegend einstimmig, einfache Zweistimmigkeit
→ Realien
- Kanons, Sprechgesänge, Kantate
→ Deutsch/Französisch

116

Hören

1 Die Schüler und Schülerinnen vertiefen das Hin-, Mit-, Heraus-, Voraus-, Zusammenhören.

- Geräusche, Klänge und Töne wahrnehmen und erkennen
→ Realien
- Klangfarben von Instrumenten oder Instrumentengruppen unterscheiden

2 Sie lernen Erscheinungsformen der Musik kennen und entwickeln dadurch Grundlagen für differenziertes und tolerantes Hörverhalten.

→ Medienkunde

- Lebensbilder und/oder ausgewählte Werke einiger Komponisten/Komponistinnen und Interpreten/Interpretinnen (verschiedene Stilrichtungen und Epochen berücksichtigen)
→ Realien
- verschiedene Arten von Musik hören und erkennen (Folklore, Pop, Klassik usw.)

3 Sie vertiefen und erweitern die melodische Schulung.

- Gegensatz Dur – Moll erleben
- Ganzton- und Halbtonschritte
- Versetzungszeichen

4 Sie lernen weitere musikalische Formelemente als Stilmittel kennen.

- einfache Formen in der Musik (Refrainlied, Rondo, Variation, Liedform [ABA])

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
-----------	----------------------------	--------------------------

- 5 Sie lernen technische Geräte zur Aufnahme und Wiedergabe von Musik kennen und können sie sinnvoll gebrauchen.**
→ Deutsch/Realien
- Möglichkeiten und Gefahren im Umgang mit technischen Geräten
 - selber Tonbandaufnahmen machen

Spielen – Bewegen – Improvisieren

- 1 Die Schüler und Schülerinnen erweitern ihre Klang- und Spielerfahrungen mit Instrumenten.**
- rhythmische Begleitungen von Liedern und Sprechgesängen mit Klanggesten und Instrumenten
 - melodische Liedbegleitungen (Ostinato, Bordun)
 - Begleitung von geeigneten Musikstücken mit Klanggesten, Rhythmus- und Melodieinstrumenten
 - musizieren mit dem eigenen Instrument (vorspielen, begleiten)

- 2 Sie können musikalische Elemente mit Sprache in Beziehung setzen.**
→ Deutsch
- Geschichten, Gedichte vertonen (Hörspiele)
 - Sprache rhythmisieren

- 3 Sie vertiefen und erweitern die rhythmische Schulung.**
- Notenwerte
 - Pausenwerte
 - Taktarten

- 4 Sie erleben Musik und Bewegung als Einheit.**
→ Sport
- mit Stellungen und Bewegungen auf musikalische Impulse reagieren und umgekehrt
 - Klangqualitäten mit Bewegungen verbinden (z. B. legato – Zeitlupenbewegung, staccato – Bewegung in Einzelbildern usw.)
→ Zeichnen und Gestalten
 - einfache Gruppen- und Volkstänze

- 5 Sie können musikalische Aussagen mit bildnerischen Mitteln darstellen.**
→ Zeichnen und Gestalten
- Geräusche, Klänge, Töne, Rhythmen, Melodien in Grafik oder Malerei umsetzen oder umgekehrt

- 6 Sie können Klang- und Spieleigenschaften von selbstgebauten Instrumenten erproben.**
→ Werken und Gestalten
- Bau einfacher Instrumente aus verschiedenen Materialien

Zeichnen und Gestalten



Allgemeines

Zeichnen und Gestalten fördert das differenzierte Wahrnehmen, das bewusste Sehen und Schauen, weckt im Kind die kreativen Kräfte und die Freude am eigenen gestalterischen Ausdruck und entwickelt den Sinn für Farb- und Formgebung sowie die Vorstellungskraft. Es erzieht zu einem kritischen Verhältnis gegenüber der statischen und bewegten Bilderwelt.

Im Sinne eines ganzheitlichen Unterrichts sind Gestaltungsaufgaben in Verbindung mit andern Fächern wünschenswert. Fächerübergreifender Unterricht bietet sich vor allem im Zusammenhang mit Deutsch, Realien, Mathematik (Geometrie, Geometrisch-technisches Zeichnen), Musik, Schreiben, Hauswirtschaft an. Die Verbindung zum Werken und Gestalten ist im räumlichplastischen und im dynamischen Bereich besonders eng.

Leitideen und Richtziele

Person des Schülers und der Schülerin: Wahrnehmung, Kreativität, Ausdruck

In der Auseinandersetzung mit der Umwelt und sich selbst erhalten Schüler und Schülerinnen die Gelegenheit, das Wahrnehmen mit allen Sinnen zu üben und zu verfeinern. Von der eher unbewussten, passiven Wahrnehmung gelangen sie zu einer immer bewussteren aktiven, verfeinerten Wahrnehmung, bei der Gefühl und Denken angeregt werden. Sie lernen, verschiedenartigen äusseren Eindrücken, aber auch inneren Stimmungen und Gefühlen Gestalt zu verleihen. Das Ziel ist dabei die Entwicklung der Vorstellungs- und Einbildungskraft. Sie ermöglicht den Schülern und Schülerinnen, sich ein Abbild von «draussen» Gesehenem, als auch von «drinnen» Erschaute zu machen. Diese reiche Bilderwelt ist eine wichtige Voraussetzung für eigenständiges bildhaftes Gestalten und persönlichen Ausdruck. In diesem Prozess können die Schüler und Schülerinnen die Ganzheit von Fühlen und Denken, aber auch von Aufnehmen, Verarbeiten und Gestalten erfahren. Durch die persönliche Auseinandersetzung mit Natur, Kultur und Gesellschaft gewinnen sie immer deutlichere In- und Abbilder von sich und ihrer Umwelt, vertiefen ihre Empfindungsfähigkeit und lernen sich dabei besser kennen.

Der Unterricht in Zeichnen und Gestalten umfasst auch das spielerische Experimentieren mit den bildnerischen Mitteln, was die Freude am eigenen kreativen Denken, Fühlen und Handeln weckt. Dabei können sich die Freude am Schönen und die Fähigkeit des Sich-selber-Vergessens entfalten. Beim Malen, Zeichnen und Formen können die Schüler und Schülerinnen den Zwiespalt von Verstand und Gefühl überwinden und inneres Gleichgewicht sowie ein bestärkendes Selbstwertgefühl erfahren.

Die Schüler und Schülerinnen

- verfeinern ihre Wahrnehmungsfähigkeit durch den bewussten Einsatz aller Sinne
- sind offen für äussere und innere Eindrücke; sie können Beobachtungen und Empfindungen verarbeiten und mit bildnerischen Mitteln persönlich ausdrücken
- erweitern ihre Erlebnisfähigkeit, indem sie ihre innere Bilderwelt bereichern und das Vorstellungsvermögen verbessern
- entwickeln ihre Kreativität durch vielfältiges Verknüpfen von spontan Gefundenem mit Vorgegebenem
- beleben die Phantasie durch Verändern von Bekanntem und Schaffen von Neuem
- lernen, die Bildsprache, Symbole und Zeichen für eigene Mitteilungen anzuwenden und durch den bewussten Einsatz bildnerischer Mittel wirkungsvoll zu gestalten
- können sich den gestalterischen Prozess ihrer Arbeit bewusst machen, mit andern darüber sprechen und Einsichten in ihre gestalterischen Fähigkeiten gewinnen

Sozialer Bereich: Bildhaftes Mitteilen und Verständigen

Im Zeichnen und Gestalten erkennen die Schüler und Schülerinnen, dass sie sich mit sprachlichen wie auch mit bildnerischen Mitteln ausdrücken können. Ein wesentliches Merkmal ihrer bildhaften Mitteilungen ist, dass sie damit je nach Wahl der gestalterischen Mittel bei den Betrachtenden unterschiedliche Wirkungen erzeugen können.

Das Besprechen von bildnerischen Werken in der Gemeinschaft macht auf verschiedene Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten aufmerksam und fördert die Erlebnis- und Urteilsfähigkeit. Die Würdigung der Arbeiten von Schülern und Schülerinnen und von Kunstwerken erfordert Einfühlungsvermögen, Achtung und Toleranz und erzieht zu sozialer Verantwortung. Der Unterricht in Zeichnen und Gestalten soll neben der Einzelarbeit verschiedene Möglichkeiten der Zusammenarbeit schaffen und auch die Gemeinschaftsarbeit einbeziehen.

Die Schüler und Schülerinnen

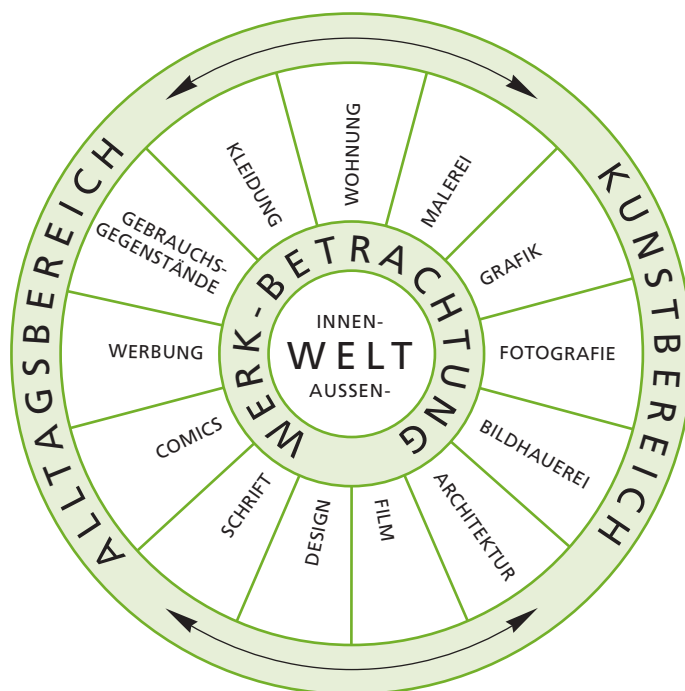
- können sich mit Hilfe verschiedener intuitiv oder bewusst gewählter bildnerischer Mittel persönlich mitteilen und bei den Betrachtenden die gewünschten Wirkungen erzeugen
- lernen, dass bildhaftes Mitteilen mit verschiedenen Mitteln und auf verschiedenen Wegen möglich ist
- lernen, den Arbeiten von Mitschülern und Mitschülerinnen sowie Kunstwerken mit Achtung zu begegnen
- nehmen die Ansichten ihrer Kameraden und Kameradinnen ernst
- können mit andern aufbauend und verantwortungsvoll zusammenarbeiten und sich ins Team einordnen

Umfeld: Natur – Kultur, Kunst, Medien

Das bildnerische Gestalten eröffnet den Schülern und Schülerinnen einen eigenen Zugang zur Umwelt. Ihnen wird dabei zunehmend der Unterschied zwischen der natürlichen und der sich durch menschlichen Einfluss gestalteten Umwelt bewusst. Malen, Zeichnen und Formen können zu einem besseren Verständnis und einer verantwortungsbewussten Haltung gegenüber Natur und Kultur beitragen.

Kinder und Jugendliche sind täglich durch Medien wie Druck, Foto, Film, Video und Fernsehen einer vielfältigen und zunehmend bewegten Bilderwelt ausgesetzt. Der Unterricht in Zeichnen und Gestalten setzt sich mit der Problematik dieser bildhaften Aussagen auseinander. Die Schüler und Schülerinnen sollen zu einem zunehmend kritisch-aufmerksamen Verhältnis gegenüber der sie stets eindringlicher konfrontierenden Bilderflut finden. Im bildnerischen Gestalten erhalten die interessierten und sensibilisierten Schüler und Schülerinnen vielfältige Anregungen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung.

Die Werkbetrachtung eröffnet den Schülern und Schülerinnen nach und nach den Zugang zum Verständnis von Werken aus dem Kunst- und Alltagsbereich bzw. der gestalteten und natürlichen Umwelt. In diesem Zusammenhang lernen sie auch die Eigenschaften von Kunstwerken kennen und würdigen und erhalten durch die Begegnung mit Künstlern und Künstlerinnen Einblick in deren Schaffen.



Die Schüler und Schülerinnen

- können zwischen natürlichen und kulturellen Gestaltungselementen unterscheiden
- erfahren den Unterschied zwischen direkter Anschauung und durch Medien vermittelter Wahrnehmung
- lernen die Gestaltungsmöglichkeiten und Wirkungsmechanismen von Medien näher kennen
- erhalten Anregungen im bildnerischen Bereich
- erhalten Zugang zu kulturellen Errungenschaften
- begegnen Künstlern und Künstlerinnen

Zeichnen und Gestalten: malen, zeichnen, formen und bewegen

Zeichnen und Gestalten fördert die Fähigkeit, Dreidimensionales auf einer Ebene oder räumlich darzustellen, Farbe und Form überlegt oder spontan einzusetzen, sich ungegenständlich auszudrücken, Struktur, Textur und Ornament anzuwenden und Situationen, Stimmungen sowie Bewegung malerisch, grafisch oder plastisch, aber auch mit Foto, Film und Video darzustellen. Neben diesen gestalterischen Kenntnissen werden auch Erfahrungen im Umgang mit verschiedenen Materialien, Werkzeugen und Techniken erworben.

Die Schüler und Schülerinnen

- erleben Gestaltung als ganzheitlichen Prozess, in dem Wahrnehmung, Thema, Farbe, Form und Technik zusammenwirken
- werden fähig, gestalterische Probleme selbständig anzugehen und einer brauchbaren Lösung entgegenzuführen
- erweitern und verfeinern ihre persönlichen gestalterischen Ausdrucksmöglichkeiten und lernen, sie situationsgerecht einzusetzen
- werden sensibel für Farberscheinungen und Farbwirkungen; sie lernen die Farbkontraste kennen und anwenden, sie können Farben benennen, mischen, aufhellen und verdunkeln und sie überlegt oder spontan einsetzen
- lernen die Formkontraste kennen und anwenden; sie schulen im gegenständlichen und ungegenständlichen Gestaltungsbereich ihr Gefühl für Form, Gliederung sowie Raum- und Flächenaufteilung
- lernen, Menschen, Tiere, Pflanzen, Gegenstände, Räume und Situationen durch Hell-Dunkel-Kontrast in verschiedenen Lichtverhältnissen darzustellen
- lernen durch Formen mit verschiedenen Materialien, Objekte räumlich-plastisch zu gestalten
- werden fähig, die Stofflichkeit und Oberflächenbeschaffenheit von Körpern und Materialien zu erfassen und mittels Struktur und Textur darzustellen
- lernen, Situationen, Stimmungen und Bewegung auch mittels Foto, Film und Video festzuhalten
- entwickeln handwerklich-technisches Können und verbessern die Feinmotorik
- lernen Werkzeuge und Materialien kennen und mit diesen umgehen

Bereiche von Zeichnen und Gestalten

Malen

Beim Malen geht es um ein immer differenzierteres Wahrnehmen und Verwenden von Farben und um die Wirkungen, die sie auf uns ausüben. Ein bewusstes Wahrnehmen und feines, gefühlsmässiges Farbempfinden fördern die persönliche, malerische Ausdrucksfähigkeit. Zu den Grundphänomenen der Farbe zählt insbesondere das farbige Licht, wie es in der Natur (z. B. im Regenbogen), der Kultur (z. B. in Glasfenstern) und der Technik (z. B. im Farbfernsehen) vorkommt. Neben den Primär-, Sekundär- und Mischfarben können auch Schwarz, Weiss und Grau malerisch eingesetzt werden. Die Farben können im Dienst der Zeichnung stehen, indem sie deren Aussage unterstützen. Ebenso bedeutend ist jedoch das Malen aus der Farbe heraus, also ungegenständliches Malen, wobei Rhythmus, Kontraste, Klänge eine Rolle spielen.

Materialien und Werkzeuge sind hauptsächlich Wasserfarben, Deckfarben, Dispersions- und Acrylfarben für grossformatige Arbeiten, verschieden grosse Borsten- und Haarpinsel, Tonpapiere und selbstgefertigte farbige Papiere.

Zeichnen

Punkt, Linie und Flächen in ihren vielfältigen Erscheinungsformen sind elementare Gestaltungsmittel des grafischen Bereichs. Mit ihnen können Strukturen und Texturen erzeugt, Flächen gegeneinander abgegrenzt und Bildräume geschaffen werden.

Die grafische Gestaltung kann im Dienst der Abbildung aber auch der Schriftgestaltung stehen. Durch Skizzieren und beobachtendes Zeichnen wird die Umwelt nicht nur festgehalten, sondern auch bewusst wahrgenommen. Mit zunehmendem Alter der Schüler und Schülerinnen kann das Zeichnen vermehrt nach gestalterischen Kriterien geübt werden. Andererseits haben die grafischen Gestaltungsmittel auch einen Eigenwert als Teil der Bildkomposition, als Ausdrucksmittel sowie als ungegenständliche Bildelemente. Die Darstellung von Gesamt- und Teilformen, Proportionen, Übersteigerungen, Verfremdungen, Vereinfachungen usw. ist möglich.

Materialien und Werkzeuge im grafischen Bereich sind zur Hauptsache weiche und harte Bleistifte, Öl- und Pastellkreiden, Tusche und Federn, Zeichenkohle, Farbstifte, Kugel- und Filzschreiber.

Hoch-, Flach- und Tiefdruckverfahren, z. B. Monotypie, Frottage, Schnur-, Karton-, Linol-, Siebdruck, Kaltnadel, Radierung und experimentelle Drucktechniken, vervollständigen den grafischen Bereich.

Formen

Räumlich-plastisches Gestalten ist dreidimensional. Es gründet auf dem Formen und Verformen, auf Aufbau und Abbau sowie Raumbegrenzung und Raumererschliessung mit verschiedenen Materialien. Das Objekt in seinem Umraum spielt dabei – vom Relief bis hin zur Vollplastik – eine zentrale Rolle und kann auch in diesem Bereich gegenständlich oder ungegenständlich sein.

Neben der visuellen Wahrnehmung ist in diesem Bereich vor allem der Tastsinn beteiligt.

Materialien für das räumlich-plastische Gestalten sind Holzplatten und Holzstücke, Tücher, Draht und Drahtgitter, Papier, Wellkarton, Stein, Gips und Gipsbandagen, Ton und Knetmassen, aber auch Schnee usw.

Bewegen

Situationen, Momente, Veränderungen und ganze Handlungsabläufe können zeichnerisch, malerisch und plastisch dargestellt werden. Dabei wird Bewegung festgehalten oder erzeugt. Zu den genannten Gestaltungsmitteln kommen die technischen dazu: Einzelfotografie und Fotoserien, Film und Video. Wichtig sind dabei Standort, Bildausschnitt, Blickwinkel, Schärfe und Unschärfe, Beleuchtung und Montage. Diese werden bei Film und Video durch Rhythmus, Schnitt und Ton ergänzt.

Neben den formal-technischen werden dabei auch Aspekte der Massenkommunikation berührt, Themen, die über das Zeichnen und Gestalten hinaus in fast alle andern Gebiete reichen.

Didaktische Bemerkungen

Hilfeleistungen von Lehrern und Lehrerinnen

Im Zeichnen und Gestalten schaffen Lehrer oder Lehrerinnen günstige Voraussetzungen, indem sie die geeigneten Materialien und Werkzeuge zur Verfügung stellen und während des Gestaltungsprozesses anregende Hilfe leisten. Bildvorstellungen werden entwickelt, mögliche Lösungen ausprobiert, besprochen und verglichen.

Eindrücke umsetzen

Das bewusste Wahrnehmen soll bei den Schülern und Schülerinnen entwickelt werden. Sie sollen gegenüber der Umwelt offen sein, auch ungeleitet sehen und schauen und gemachte Eindrücke zeichnerisch, malerisch und plastisch festhalten können. Dazu muss genügend Zeit zur Verfügung gestellt werden, und es soll auch ausserhalb des Schulzimmers gearbeitet werden.

Themen und Motive

Zum Erreichen von Gestaltungszielen sind Themen wertvoll, die aus einem gemeinsamen Erlebnis- und Erfahrungshintergrund des Lehrers oder der Lehrerin sowie von Schülern und Schülerinnen herauswachsen. Zentrales Motiv ist auf allen Stufen der Mensch. Auch gestalterische Themen an sich sind sinnvoll; sie müssen oft künstlich inszeniert werden.

Spielregeln formulieren

Klar formulierte Spielregeln (z. B. eingeschränkte Farbskala, ausgewählte Formen usw.) fördern die Motivation der Schüler und Schülerinnen und führen zu vielfältigen persönlichen Lösungen. Sie sind wesentliche Voraussetzung für gestalterische Entscheidungen, Prozesse und Lösungen. Spielregeln fördern die Entwicklung von Phantasie und Kreativität.

Persönliche Ausdrucksweisen fördern

Jedes Kind hat eigene Ausdrucksweisen, die von seiner persönlichen Entwicklung, seinem Temperament und seiner momentanen Stimmung geprägt sind. Die Lehrer und Lehrerinnen fördern diese Ausdrucksweisen in aufmunterndem und bestärkendem Sinne. Damit die Schüler und Schülerinnen Mut zu persönlichen Ausdrucksweisen fassen, ist ein tolerantes und vertrauensvolles Unterrichtsklima notwendig.

Arbeiten in Projekten und Arbeitsreihen

Einzelne Aufgaben können zu einer Arbeitsreihe verbunden werden, wobei jeweils über grössere Zeitabschnitte hinweg das Thema, das gestalterische Problem oder die Technik im Zentrum stehen. Bei der Arbeit im Projektunterricht ist die Motivation besonders gross.

Malen, zeichnen, formen und bewegen sollen auch ganzheitlich in Arbeitsreihen angegangen werden.

Nach Abschluss einer Arbeit oder einer Arbeitsreihe ist es wertvoll, die Ergebnisse auszustellen, zu besprechen und dabei auf die Arbeitsprozesse einzugehen. Die Stellungnahme des Lehrers oder der Lehrerin, der Mitschüler und Mitschülerinnen zu eigenen und fremden Arbeiten dient der Werkbetrachtung, der Förderung der sprachlichen Beschreibung und des entsprechenden Wortschatzes. Die Schüler und Schülerinnen sollen ihre Meinung zum Ausdruck bringen und ihre Urteile begründen.

Werkbetrachtung

Die Schüler und Schülerinnen sollen einen Zugang zum Verständnis von Werken aus dem Kunst- und Alltagsbereich sowie der gestalteten und natürlichen Umwelt erhalten. Werkbetrachtung kann deshalb auf vielen Gebieten und in Verbindung mit anderen Fächern, vor allem mit Werken und Gestalten, Realien und Deutsch stattfinden.

Verbindlichkeit

Die Auswahl der zu bearbeitenden Grobziele obliegt den Lehrerinnen und Lehrern. Es ist empfehlenswert, in jedem Schuljahr mehrmals zu malen und zu zeichnen. Die Bereiche «Formen» und «Bewegen» sollten mindestens einmal jährlich angegangen werden.

Die Themen in der Spalte «Möglichkeiten und Hinweise» haben Anregungscharakter.

Grobziele Unterstufe

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
Malen		
1 Die Schüler und Schülerinnen lernen Farben an Gegenständen erkennen und benennen.	<ul style="list-style-type: none"> – Gegenstandsfarben, reine Farben, Mischfarben, Farbe-an-sich-Kontrast – spielerisch beobachten, vergleichen, ordnen und benennen <p style="text-align: right;">→ Deutsch/Mathematik</p>	
2 Sie werden auf die Farbvielfalt aufmerksam; sie können Farben mischen und mit ihnen arbeiten. → Werken und Gestalten	<ul style="list-style-type: none"> – Kalt-Warm-Kontrast, Hell-Dunkel-Kontrast – Farbe-an-sich-Kontrast mischen und anwenden – Farbgruppen und Farbfamilien (z. B. alle roten Farben, helle und dunkle Farben) – Mischübungen, aufhellen und verdunkeln – Themen aus dem Alltag (z. B. Garten, Blumen, Blätter, Obst, Tiere, Fasnacht, Zirkus) 	
3 Sie können mit Farben experimentieren.	<ul style="list-style-type: none"> – Mischübungen, Farbexperimente – lasierendes und deckendes Malen – Collagen mit farbigen Papieren 	
4 Sie können Gefühle und Stimmungen mit Farbe ausdrücken.	<ul style="list-style-type: none"> – Themen aus der Gefühls- und Erlebniswelt des Kindes 	
5 Sie erleben Farbklänge und können sie intuitiv einsetzen.	<ul style="list-style-type: none"> – Farbwirkungen erzeugen, Lieblingsfarben entwickeln 	
6 Sie können Musik in Bilder umsetzen. → Musik	<ul style="list-style-type: none"> – Musikklänge in Farbklänge umsetzen (z. B. helle Töne – dunkle Töne) – Töne, einfache Melodien und musikalische Werke 	
7 Sie können Farbe als Möglichkeit der Mitteilung erkennen und anwenden.	<ul style="list-style-type: none"> – Farbsignale (z. B. Verkehrsampeln, Flaggen) – Farbgeschichten, Märchen, Erlebnisse <p style="text-align: right;">→ Realien/Deutsch</p>	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
<p>8 Sie beobachten, vergleichen, schauen, wie Mitschüler/Mitschülerinnen, Künstlerinnen und Künstler Farben verwenden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Schülerarbeiten und Werke vorwiegend aus der modernen Kunst (z. B. Klee, Picasso, van Gogh, Lohse) – gezielte Arbeitsaufträge (z. B. bestimmte Farben mischen) 	
Zeichnen		
<p>1 Die Schüler und Schülerinnen können Formen differenziert wahrnehmen, vergleichen und zeichnen. → Werken und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Naturformen (z. B. Steine, Blätter, Früchte, Nüsse, Muscheln, Tiere) → Realien – Mensch (Gesicht, Hände, Füße, auch Finger- und Fussdruck) → Realien – gestaltete Formen (geometrische Körper, Gefässe, Geräte, Haus) → Mathematik/Realien – Gegenstände und Formen spielerisch beobachten, vergleichen und ordnen → Mathematik 	
<p>2 Sie können Stofflichkeit und Oberflächenbeschaffenheit verschiedener Gegenstände erfassen und beschreiben. → Realien</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Materialien mit strukturierter Oberfläche – Frottage: Rinde, Verputz, Münzen → Werken und Gestalten 	
<p>3 Sie können Lagebezeichnungen unterscheiden. → Mathematik</p>	<ul style="list-style-type: none"> – unten, oben, vorne, hinten – Ordnungsübungen mit Gegenständen und einfachen Formen 	
<p>4 Sie können einfache Formen erkennen und zeichnen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – rund – eckig, gross – klein, kurz – lang, dick – dünn – Themen aus dem Alltag, (z. B. Märchen, Pausenplatz, Früchte und Gemüse) 	
<p>5 Sie können gegensätzliche Formen in Beziehung setzen und Spannung erzeugen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – z. B. Riese und Zwerg → Deutsch 	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

6 Sie können einfache Strich- und Flächenornamente durch Wiederholung von Formen herstellen.

→ Werken und Gestalten

- mit Kork, Schwamm, Karton stempeln, Fingerzeichnen
- Alltagsgegenstände schmücken

7 Sie können Musik in Zeichen umsetzen.

→ Musik

- einfache, regelmässige Rhythmen

8 Sie erweitern und verfeinern die kindliche Zeichensprache als Mitteilungsmöglichkeit.

→ Deutsch

- Themen aus dem Alltag (z. B. ich und meine Familie, meine Freunde, Feste, Ferien, Spiel)

9 Sie können räumliche Beziehungen zwischen Bildgegenständen sichtbar machen.

- hinter, neben, vor, über
- einfache Überschneidungen

10 Sie können Flächen durch Muster und Struktur gliedern und bereichern.

- gegenständliche Themen (z. B. Tiere, Pflanzen, Mensch) und ungenständliche Themen

130

11 Sie lernen grafische Elemente als Mittel der Kommunikation kennen und können sie zeichnen. Sie experimentieren und spielen mit Schriftzeichen und gestalten mit ihnen Texte.

→ Deutsch

- Zeichen, Signet, Piktogramm (z. B. Gebote und Verbote, Bildsymbole in Spielen usw.)
- eigene Symbole und Buchstabenformen erfinden und anwenden
- Ornamente, Collagen
- Brief, Notiz, Plan, Einladung, Plakat

12 Sie betrachten grafische Werke sowie Grafik und Schrift im Alltag.

- eigene und fremde Werke (z. B. Zeichnungen, Fotografien, Holzschnitte, Scherenschnitte)
- Illustrationen in Bilderbüchern
- Schriften auf dem Schulweg, auf Verpackungen, auf Kleidern usw.; Schrift und Bild, Piktogramm

Formen

1 Die Schüler und Schülerinnen können sich im Raum orientieren.

→ Realien

- Raumerlebnisse ermöglichen (Spiele im Innern und im Freien, Raumabtasten, Raumveränderungen wahrnehmen usw.)

2 Sie können mit dem Tastsinn Formen und Oberflächenstrukturen verschiedener Gegenstände erkennen und sie beschreiben.

→ Werken und Gestalten

- Strukturen (z. B. rauh, glatt, weich, hart)
- Tastspiele mit verbundenen Augen, Tastkiste, Tastdomino

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
<p>3 Sie sammeln im Umgang mit verschiedenen Materialien durch Aufbauen, Abtragen und Verformen erste Erfahrungen im räumlichen Gestalten.</p> <p>→ Werken/Realien</p>	<ul style="list-style-type: none"> – gegenständliche Themen aus der Erlebnis- und Phantasiewelt des Kindes – Materialversuche mit Ton, Teig, Gips, Papiermâché, Sand, Draht, Papier, Karton, Stoff, Rüben, Holzabfällen usw. – einfache Reliefs 	
<p>4 Sie können räumliche Beziehungen zwischen dargestellten Körpern sichtbar machen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – unter, über, vor, hinter, neben (z. B. Dörfchen, Quartier, Küche, mein Zimmer) <p>→ Realien</p>	
<p>5 Sie können Papierflächen in Objekte verwandeln.</p> <p>→ Werken und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – z. B. Papierhüte, Schiffchen, Vögel, Klappbilder 	
<p>6 Sie können Räume auf einfache Weise herstellen.</p> <p>→ Werken und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – einfache Bauformen (z. B. Puppenhaus, Hexenhaus, mein Wunschzimmer, Bauernhof) 	
<p>7 Sie können sich mittels gesammelter Gegenstände mitteilen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Ferienerinnerungen, Hobbys 	
<p>8 Sie sammeln Gegenstände und vergleichen diese.</p> <p>→ Realien</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Steine, Muscheln, Schneckenhäuschen usw. 	
<p>9 Sie betrachten Werke aus dem Alltags- und Kunstbereich.</p> <p>→ Realien/Werken</p>	<ul style="list-style-type: none"> – z. B. Geschirr, Möbel, Brunnen, Häuser 	

Bewegen

<p>1 Die Schüler und Schülerinnen können Bewegung im Raum wahrnehmen und durch Spuren festhalten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Spuren im Schnee und im Sand – Wasserspuren 	
<p>2 Sie können Bewegungen rhythmisch in Bewegungsspuren umsetzen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Malerei und Grafik auf klein- und grossformatige Blätter – Zweihandzeichnen (z. B. Autorennen, Eislaufen, Schwimmen) 	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
3 Sie können Bewegungselemente spontan darstellen.	<ul style="list-style-type: none"> – Richtung, Geschwindigkeit, Rhythmus – etwas zu Musik gestalten 	
4 Sie können Wachstumsprozesse darstellen. → Realien	<ul style="list-style-type: none"> – z. B. Jahrringe, Blumen, Türme, Mauern 	
5 Sie können in Ornamenten Bewegung darstellen.	<ul style="list-style-type: none"> – z. B. Mäander 	
6 Sie können sich mittels Einzelfotos oder Fotoreihen mitteilen.	<ul style="list-style-type: none"> – z. B. Selbstporträt, Ferienerinnerungen, Hobby 	
7 Sie können Situationen, Veränderungen, Handlungen in Einzelbildern oder Bildreihen festhalten.	<ul style="list-style-type: none"> – z. B. Bildergeschichten, Comics, Monatsbilder, Jahreszeiten → Deutsch/Realien 	
8 Sie können bewegliche Objekte herstellen. → Werken und Gestalten	<ul style="list-style-type: none"> – z. B. Mobiles, Fahrzeuge, Schattenfiguren, Stabpuppen, Marotten, bewegliche Schablonen, Faltoobjekte 	
9 Sie können durch genaues Betrachten von Werken Bewegungen und Handlungsabläufe erfassen und beschreiben. → Deutsch	<ul style="list-style-type: none"> – Bilder, Plastiken, Fotos, Film, Video – Schülerarbeiten mit erzählerischem Inhalt 	

Grobziele Mittelstufe

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
Malen		
1 Die Schüler und Schülerinnen können Farben differenziert wahrnehmen und nach Beobachtung mischen.	<ul style="list-style-type: none"> – Farbkontraste (Hell-Dunkel-Kontrast, Kalt-Warm-Kontrast, Farbe-an-sich-Kontrast, Komplementär-Kontrast) – Mischübungen (Aufhellen und Verdunkeln) – Naturbeobachtungen → Realien 	
2 Sie können Farbe in verschiedenen Lichtverhältnissen und Raumtiefen sehen und gestalten. → Realien	<ul style="list-style-type: none"> – Gegenstandsfarbe – Erscheinungsfarbe – Farben verändern sich (es wird Nacht/Tag) – verschiedene Landschaften (Flusslandschaft, Seenlandschaft, Blick vom Aussichtsturm, Blick aus dem Fenster) 	
3 Sie können Eindrücke, Stimmungen und Gefühle mit Farbe ausdrücken.	<ul style="list-style-type: none"> – Farbkontraste – lasierendes und deckendes Malen – Naturbeobachtung, Themen aus der Gefühls- und Erlebniswelt des Kindes 	
4 Sie pflegen ihre Lieblingsfarben intuitiv und können sie bewusst einsetzen.	<ul style="list-style-type: none"> – Mischerfahrungen – Themen aus dem Erlebnisbereich des Kindes 	
5 Sie können mit Farben und Maltechniken experimentieren.	<ul style="list-style-type: none"> – Tarn-, Imponier- und Schockfarben – Nass-in-Nass-Malerei, blasen, spritzen, Farbe fließen lassen – Collagen, auch mit selbstgefärbten Papieren – Figur-Grund-Beziehungen (z. B. Frosch im Gras, Fisch im Aquarium, Tomate am Stock) → Realien 	
6 Sie können Musik farblich in Bilder umsetzen. → Musik	<ul style="list-style-type: none"> – einfache, auch sich überlagernde Klänge – Klangfarben – Melodien, musikalische Werke – Farbdekors, Feste, Aufführungen 	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
-----------	----------------------------	--------------------------

7 Sie erfahren Farbe als Möglichkeit der Mitteilung und können sie als solche in Bildern und Bildreihen anwenden.

- Farbsymbolik (z. B. rot ist die Liebe)
- Illustrationen (Comics, Märchen, Sagen, Fabeln)
→ Deutsch
- Farbgeschichten
→ Deutsch
- Erlebnisse in der Freizeit

8 Sie betrachten farbige Objekte aus dem Alltag und in der Kunst und können darüber sprechen.

→ Werken und Gestalten

- Farbübersteigerung und -verfremdung in der Werbung und der Kunst
- Bildbetrachtung (z. B. van Gogh, Munch, Chagall, Picasso, Klee, Schülerarbeiten)
- Atelier- und Museumsbesuche

9 Sie lernen Kunstwerke im Zusammenhang mit den Künstlern/Künstlerinnen und deren Leben kennen.

→ Realien

- Werke und Biographien von Schweizer- und Thurgauer Künstlern und Künstlerinnen (z. B. Lohse, Anker, Giacometti, Hodler, Gubler, Brühlmann, Dahm, Kreidolf, Dietrich)
→ Werken und Gestalten

Zeichnen

1 Die Schüler und Schülerinnen können Formen differenziert wahrnehmen, sie in Beziehung setzen und zeichnen.

→ Realien/Mathematik

- Gesamt- und Teilformen deutlich gegliederter Bildgegenstände, Proportionen (z. B. Verhältnisse von Armen, Händen, Rumpf und Kopf beim Menschen)
- Pflanzen, Tiere, Fahrzeuge, Werkzeuge, Hausfassade, Landschaft

2 Sie können Formkontraste erkennen.

- z. B. rund-eckig, gross-klein, breit-schmal

3 Sie machen Grunderfahrungen in der Raum- und Körperdarstellung.

→ Mathematik/Werken

- Parallelperspektive und einfache Formen der Zentralperspektive
- Verkürzungen, Überschneidungen (z. B. Burg, Stadt, Wohnhaus)
→ Realien

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
4 Sie können grafische Grundelemente wahrnehmen, verstehen und zeichnen.	<ul style="list-style-type: none"> – Punkt, Zeichen, Spur, Linie, Fläche – Form-, Ornament- und Strukturbildung – Hell-Dunkel-Kontrast, Schattierung – Beobachtung und Darstellung von Objekten (z. B. Pflanze, Tier, Mensch) und Räumen, auch in verschiedenen Lichtverhältnissen 	
5 Sie können mit Hilfe verschiedener Formen flächige und lineare Ornamente herstellen. → Werken und Gestalten	<ul style="list-style-type: none"> – reihen, streuen, häufen, spiegeln, drehen (z. B. Gefässe, Hefteinbände, Kerzen, Haselruten verzieren) – drucken, stempeln, ritzen, schnitzen 	
6 Sie können elementare Gesetzmässigkeiten formaler Gestaltung erkennen.	<ul style="list-style-type: none"> – bewusste Wahl von Format, Ausschnitt und Anordnung 	
7 Sie können Rhythmen grafisch umsetzen. → Musik	<ul style="list-style-type: none"> – regelmässige und unregelmässige Rhythmen 	
8 Sie können expressiv gestalten unter Anwendung des Hell-Dunkel-Kontrastes.	<ul style="list-style-type: none"> – Gefühle und äussere Stimmungen (z. B. Gewitter, Sturm) darstellen 	
9 Sie können grafische Elemente und Schriftgestaltung als Mittel der Mitteilung erkennen und mit ihnen gestalten. → Deutsch/Schreiben	<ul style="list-style-type: none"> – Zeichen, Signete, Signaturen, Piktogramme, Schrift, Einladungskarten, Plakatgestaltung 	
10 Sie lernen Flächen und Teilflächen als Mittel der Komposition kennen.	<ul style="list-style-type: none"> – Flächen in Teilflächen gliedern und mittels Druck vervielfältigen – Positiv-Negativform – Linol-, Karton-, Schnur- und Stempeldruck 	
11 Sie können sich mittels selbst gestalteter Bilder mitteilen.	<ul style="list-style-type: none"> – Selbst- und Familienporträt, Haus, Umgebung, Schulweg, Lieblingstier 	
12 Sie betrachten grafische Werke sowie Grafik und Schrift im Alltag.	<ul style="list-style-type: none"> – Schülerarbeiten und Kunstwerke (z. B. Zeichnungen, Holz- und Scherenschnitte, Drucke) – Massenmedien, Werbung, Verkehr, Gebäude, Landkarten, persönliche Anzeigen 	

Grobziele

Möglichkeiten und Hinweise

Schwerpunkt
Kl. 4 5 6

Formen

1 Die Schüler und Schülerinnen können räumliche Situationen ganzheitlich wahrnehmen, erfahren und erleben.

→ Realien/Werken

- Innenraum/Aussenraum
- räumliche Wirkung (Volumen, Proportion, Farbe, Licht, Wärme, Akustik, Geruch, Material)
- natürliche (Berge, Wald, Ebene) und gestaltete Räume (Garten, Schulhausumgebung, Stadt)

2 Sie können verschiedene Materialien und Oberflächenbeschaffenheiten wahrnehmen, erleben, erfassen und unterscheiden.

→ Werken und Gestalten

- Tasterfahrungen, Tasterlebnisse, Tastspiele, Tastkarussell

3 Sie lernen Linie und Fläche als raum- und körperbildendes Element kennen und anwenden.

→ Werken und Gestalten

- gegenständliche und ungegenständliche Plastiken und Reliefs durch Falten, Biegen, Klappen, Rollen, Schneiden, Kleben aus Papier, Karton, Sperrholz, Ton, Draht usw. (z. B. Mensch «Maske», Tier, Profile und Skulpturen, auch lebensgrosse Plastiken mit Hilfe von Gerüst und Drahtgeflecht)

4 Sie können durch aufbauendes, abtragendes, verformendes und aneinanderfügendes Gestalten plastische Objekte schaffen.

→ Werken und Gestalten

- gegenständliche und ungegenständliche Plastiken
- ein Stück Teig, Ton usw. formen und verzieren (z. B. Salzteigfiguren, Lebkuchenherz oder -haus, Memory und Relief aus Holz oder Ton)

5 Sie lernen Positiv- und Negativformen kennen.

→ Realien/Werken

- Gipsguss, Zinngiessen, Kunststoffguss

6 Sie können einen Raum gestalterisch verändern.

→ Werken und Gestalten

- Licht, Farbe, Aufteilung, Einrichtung, Dekoration, Verfremdung
- auch kleine Räume (z. B. Phantasielandschaft in einer Schachtel)

7 Sie lernen Modelle als Möglichkeit der Mitteilung kennen.

→ Realien/Werken

- Modell eines Spielplatzes, Hauses, Quartiers

8 Sie können sich mittels räumlich-plastischer Objekte mitteilen.

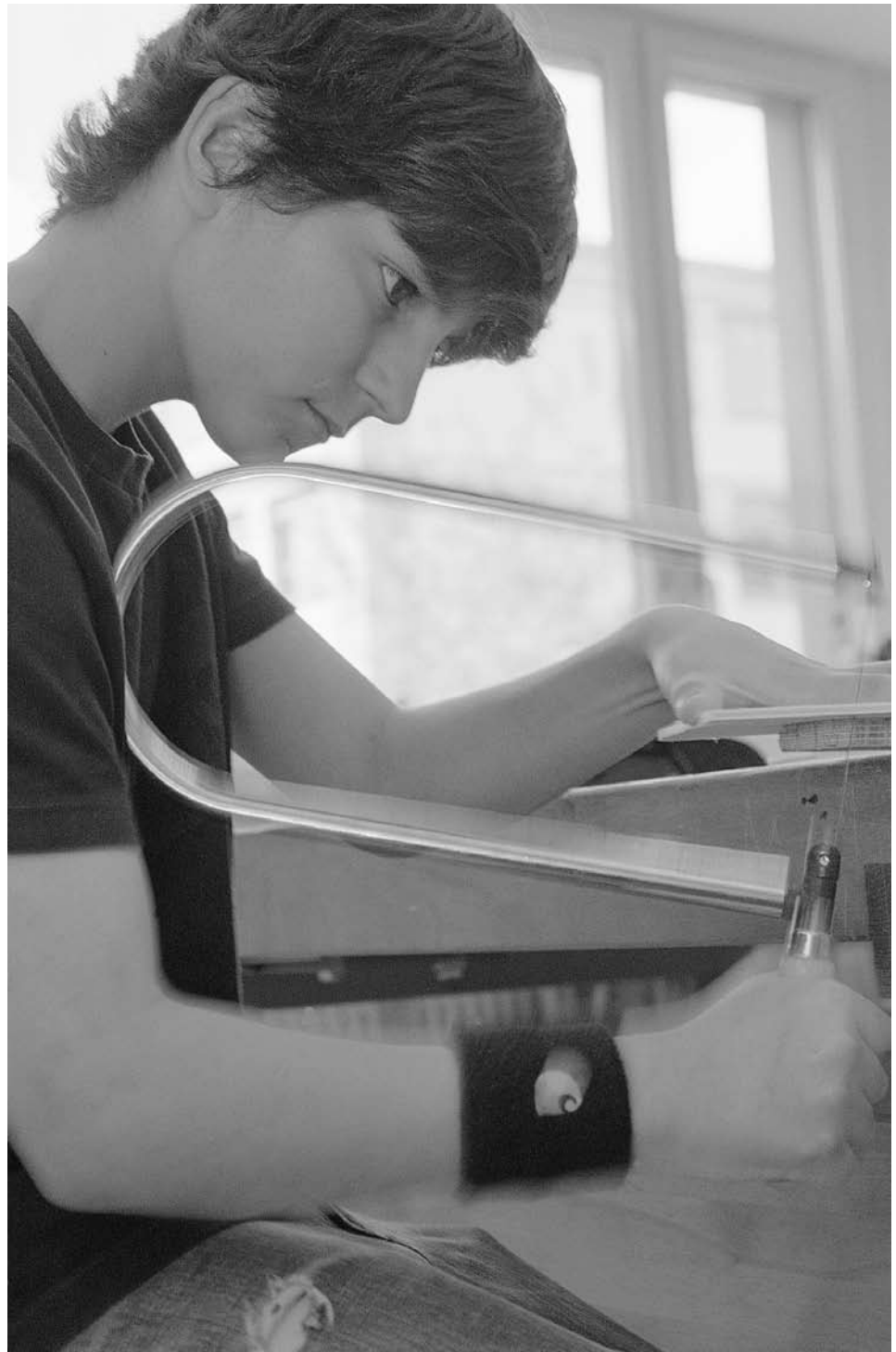
→ Werken und Gestalten

- Gesichter, Reliefs, Tier- und Menschenfiguren
- Skulpturen

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
<p>9 Sie betrachten Räume und plastische Objekte und können sie werten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Innenarchitektur (Schaufenster gestalten) → Werken und Gestalten – Innenausstattung (Gebrauchsgegenstände, Möbel, Kunsthandwerk) → Werken und Gestalten – Architektur, Denkmäler, Plastiken und Maschinen (z. B. E. Gubler, A. Giacometti, Tinguely) → Realien 	
<p>10 Sie setzen sich mit Materialien und Techniken von plastischen Objekten auseinander. → Werken/Realien</p> <p style="text-align: center;">Bewegen</p>	<ul style="list-style-type: none"> – z. B. modellieren, giessen, schnitzen, meisseln (Ton, Gips, Bronze, Holz, Stein) – Atelierbesuche bei Künstlern, Künstlerinnen, Kunsthandwerkern und Handwerkerinnen 	
<p>1 Die Schüler und Schülerinnen nehmen eigene und fremde Bewegungen und Gebärden bewusst wahr. → Deutsch</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Bewegungen und Gebärden als Ausdruck innerer Prozesse und als Reaktionen auf äussere Vorgänge und Situationen – Bewegung in Handlungs- und Arbeitsabläufen → Sport/Realien 	
<p>2 Sie können Bewegungen in der Natur wahrnehmen, erfassen und bildhaft darstellen. → Realien</p>	<ul style="list-style-type: none"> – wirbelnde Blätter, Gräser, Sträucher und Bäume unter Einwirkung des Windes 	
<p>3 Sie können Gefühle und Stimmungen durch Bewegungen und Gebärden ausdrücken. → Deutsch</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Pantomime 	
<p>4 Sie können Bewegung bildnerisch darstellen. → Sport</p>	<ul style="list-style-type: none"> – gleichgerichtete und gegensätzliche Bewegungen (Richtungen (links-rechts, oben-unten, vorwärts-rückwärts)) – Rhythmus (regelmässig-unregelmässig) → Musik – Verlauf – Geschwindigkeit – Farben verwischen, spritzen, blasen 	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
<p>5 Sie können Musik bildnerisch umsetzen. → Musik</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Musik in verschiedenen Rhythmen und Tempi – Grafik, Malerei, Plastik, Tanz <li style="padding-left: 20px;">→ Sport 	
<p>6 Sie können Situationen, Veränderungen, Handlungen in Einzelbildern oder Bildreihen festhalten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Wachstumsstadien einer Pflanze, Lebensstadien, Landschaften in den Jahreszeiten, Veränderung in der gestalteten Umwelt <li style="padding-left: 20px;">→ Realien – Spiel und Sport <li style="padding-left: 20px;">→ Sport – Bildergeschichten, Comics, Bildreportagen, Foto, Film, Video <li style="padding-left: 20px;">→ Deutsch/Realien 	
<p>7 Sie können durch Bewegung etwas mitteilen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Mimik, Gestik, Gebärde <li style="padding-left: 20px;">→ Deutsch 	
<p>8 Sie können bewegliche Objekte herstellen. → Werken und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – z. B. Mobiles, Fahrzeuge, Schiffe, Flugzeuge, Maschinen, Kugelbahnen, Stabpuppen, Marionetten, Schablonen, Faltoobjekte 	
<p>9 Sie können Werke der Bewegungsdarstellung aus dem Alltags- und Kunstbereich betrachten und über ihre Wirkung diskutieren.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Malerei, Grafik, Plastik, Foto, Film, Video – Schülerarbeiten – eigene Unterrichtsprojekte wie Fernsehproduktionen, Theater, Singspiele, Tänze und Sporttag durch Fotografie, Film oder Video festhalten <li style="padding-left: 20px;">→ Deutsch/Sport 	

Werken und Gestalten



Allgemeines

Im Werken und Gestalten geht es um die Planung, Anfertigung und Beurteilung eines Werkgegenstandes. Dazu kommt die Auseinandersetzung mit Gegenständen, Werk- und Gestaltungsverfahren aus Gegenwart und Vergangenheit unserer Kultur.

Werken meint dabei den Aspekt des Herstellens, während Gestalten die Aspekte der Formgebung und Verzierung umfasst.

Werken und Gestalten findet mit Textilien (Textilarbeit) sowie mit anderen Materialien (Werken) statt. Es hat als Unterrichtsfach seinen eigenen Bildungswert und Aufbau. Es steht im Sinne des integrierten Werkens und Gestaltens in enger Verbindung zu Zeichnen und Gestalten, den Realien und zu andern Schulfächern. Überall, wo praktisch etwas hergestellt wird und handelndes Lernen stattfindet, sind Werk- und Gestaltungsaspekte tangiert.

Leitideen und Richtziele

Person des Schülers und der Schülerin: Selber machen

Werken und Gestalten richtet sich primär an die praktischen Fähigkeiten der Schüler und Schülerinnen. Im Zentrum steht die Selbsttätigkeit. Daneben bietet der Unterricht Möglichkeiten des erkennenden und beurteilenden Lernens in Zusammenhang mit andern Fächern.

Die Schüler und Schülerinnen

- sollen ausgehend von praktischen Problemstellungen Objekte planen, herstellen und beurteilen
- erlernen dabei Handfertigkeiten, Werk- und Gestaltungsverfahren und begegnen technischen Sachverhalten
- erfahren die Förderung praktischer, denkerischer und gefühlsmässiger Fähigkeiten

Sozialer Bereich: Zusammenarbeit

Der Unterricht im Werken und Gestalten hilft mit, Formen der Zusammenarbeit in Familie, Beruf und Freizeit aufzuzeigen und vorzubereiten.

Die Schüler und Schülerinnen

- werden neben der Eigenständigkeit auch in der Fähigkeit zur Zusammenarbeit, Hilfsbereitschaft und Verantwortung gefördert
- lernen zusätzlich zu Einzelarbeiten auch Gemeinschaftsarbeiten und Arbeiten für die Gemeinschaft ausführen

Umfeld: Umweltgestaltung

Die Themen des Unterrichts stehen in vielfältiger und lebendiger Verbindung mit der Umwelt der Schüler und Schülerinnen. Der Unterricht nimmt dabei Bezug auf folgende Situationsfelder:

- Bauen und Wohnen
- Produkt- und Raumgestaltung
- Bekleidung und Mode
- Beruf und Arbeit
- Mechanik und Maschinen
- Spiel und Freizeit

Die Schüler und Schülerinnen

- werden offen für die gestaltete Umwelt und eignen sich entsprechende Kenntnisse an
- können an der verantwortungsbewussten Gestaltung ihrer Umwelt teilnehmen und werden so auf die künftige Teilnahme an der Arbeitswelt und der Kultur vorbereitet

Form und Funktion, Handfertigkeit und Technik, Materialien

Form und Funktion

Die Funktion bezieht sich vor allem auf den Verwendungszweck und die Brauchbarkeit, die Form auf die gestalterischen, ästhetischen Qualitäten eines Werkgegenstandes. Sowohl bei der Durchführung eines Werkvorhabens als auch bei der Besprechung von Gegenständen aus der Umwelt werden somit Gebrauch und Ausdrucksgehalt, Technik und Design berührt.

Die Schüler und Schülerinnen

- lernen ihre Werkvorhaben nach funktional-technischen sowie gestalterisch-ästhetischen Gesichtspunkten planen und durchführen
- werden im praktischen Tun sowie bei der Behandlung entsprechender Themen in ihren werktechnischen und kreativ-gestalterischen Fähigkeiten gefördert

Handfertigkeit, Werkzeuggebrauch, Technik

Neben der grundlegenden Förderung der Handfertigkeit gehört auch der sachgerechte Einsatz von Werkzeugen und deren Pflege in den Unterricht. Ohne die berufliche Ausbildung vorwegnehmen zu wollen, kommen heute der massvolle Einsatz von Maschinen und die Schulung technischer Sachverhalte dazu.

Die Schüler und Schülerinnen

- lernen Verfahren und Techniken kennen, die von Hand, mit Werkzeugen oder einfachen Maschinen durchgeführt werden
- erfahren etwas über die Funktionsweise der technischen Apparate und Maschinen

Materialien

Mit dem Aufkommen der Kunststoffe haben die natürlichen und «klassischen» Werkmaterialien wie Wolle, Baumwolle, Ton, Holz, Papier, Metall usw. sowohl Erweiterung als auch Konkurrenz erhalten. Der Unterricht im Werken und Gestalten berücksichtigt in massvollem Rahmen diese Entwicklung und die damit verbundenen Probleme. Er eröffnet einen sinnlichen Zugang zu den Materialien und ermöglicht eine gesteigerte Empfindung gegenüber dem Stofflichen.

Die Schüler und Schülerinnen

- lernen im Umgang mit natürlichen und künstlichen Materialien Herkunft, Gewinnung oder Herstellung, Eigenschaften, Verwendungs- und Verarbeitungsmöglichkeiten sowie Bezugsquellen kennen
- können neben Materialien im Rohzustand auch Halb- und Fertigfabrikate bearbeiten

Didaktische Bemerkungen

Aufbau des Lehrplanteils Werken und Gestalten

Die beiden Bereiche Textilarbeit und Werken werden gemeinsam dargestellt. Damit wird die Einheit des Faches Werken und Gestalten unterstrichen.

Die Darstellung der Grobziele erfolgt nach Themenfeldern. Sie bilden das verbindende Element zwischen den Bereichen Werken und Textilarbeit.

Themenfelder und handwerkliche Fertigkeiten

In den Grobzielen der Themenfelder werden übergeordnete Zielsetzungen formuliert. Handwerkliche Fertigkeiten (Werkverfahren) sind wichtige Voraussetzungen zur Erreichung der gesteckten Ziele und somit Teilziele innerhalb der Aufgabenstellung.

Prozess und Produkt

Im Sinne eines individualisierenden Unterrichts wird das Werken und Gestalten nur beschränkt vorgefertigten Rezepten folgen können. Eigenes Suchen hat den Vorrang. Dabei kommt dem Werkprozess selbst eine grosse Bedeutung zu. Mit der Beurteilung von Lösungen und Problemen werden Ansprüche und Massstäbe entwickelt.

Integriertes Werken

Werken und Gestalten hat auch einen fächerübergreifenden Charakter. Demgemäss sollten – wenn immer sinnvoll und möglich – die Werk- und Gestaltungsvorhaben in den übrigen Unterricht integriert werden. Dazu bieten vor allem die Realien sowie Zeichen und Gestalten Möglichkeiten an (siehe Querverweise auch zu andern Fächern). Die Grobziele des Werkens und Gestaltens selber enthalten bereits eine Vielzahl von fächerübergreifenden Themen.

Zusammenarbeit

Der Unterricht im Werken und Gestalten tendiert auf eine Zusammenarbeit der Lehrkräfte von Werken und Textilarbeit hin. Verschiedenste Formen können unter Berücksichtigung der Stundentafel sowie personeller, örtlicher und organisatorischer Gegebenheiten realisiert werden.

Die gegenseitige Absprache der Semester- und Jahresplanung, gemeinsame Projekte im Schulhaus oder im Lager oder eine weitergehende Zusammenarbeit im Unterricht (Teamteaching) sind Beispiele dafür.

Verbindlichkeiten

Die Grobziele sind als Angebot zu verstehen. Die Lehrer und Lehrerinnen sollen die Auswahl überprüfen, auf eine ausgewogene Berücksichtigung der Themenfelder achten und notwendige Ergänzungen und Neugewichtungen vornehmen. Die Offenheit ist auch darum notwendig, weil die zur Verfügung stehende Zeit nicht ausreicht, um alle Grobziele realisieren zu können.

Die Themen in der Spalte «Möglichkeiten und Hinweise» sowie die Angaben zur Textilarbeit haben Anregungscharakter.

Grobziele Unterstufe (Schwerpunkt 1./2. Klasse)

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Materialien	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
Bauen und Wohnen			
1 Die Schüler und Schülerinnen lernen einfache Bauweisen anwenden und können Erfahrungen des eigenen Wohn- und Lebensraums thematisieren.	<ul style="list-style-type: none"> – Schicht- und Skelettbauweise mit Materialien – Schulzimmer, – Schulgarten, Schulareal gestalten – eigenes Zimmer, Fantasiezimmer im Modell 	Schachteln, Bauklötze, Backstein, Latten, Leisten, Brettchen Seile, Schnüre	
Produkt- und Raumgestaltung			
1 Die Schüler und Schülerinnen machen grundlegende Erfahrungen mit Papier und verschiedenen, verformbaren Massen. → Zeichnen und Gestalten	<ul style="list-style-type: none"> – Kleinfiguren und Objekte für Marktstand – Tisch- und Raumdekorationen → Deutsch – Faltarbeiten, Falt-, Scherenschnitte 	Wachs, Papiermaché, Ton, Plastilin, Papier	
2 Sie lernen Garne und Gewebe als gestalterische Mittel einsetzen.	<ul style="list-style-type: none"> – Materialerfahrungen sammeln im Umgang mit Garnen und Geweben 	verschiedene Stoffe, Filz, Jute, verschiedene Baumwoll- und Wollgarne, Glanzgarne	
3 Sie lernen Grundbegriffe des Webens kennen und erproben.	<ul style="list-style-type: none"> – aus groben Geweben Faden ein- oder ausziehen 	Schnüre, Holzperlen, Glasperlen	
Bekleidung und Mode			
1 Die Schüler und Schülerinnen können Textilien als Mittel zur Bekleidung wahrnehmen, thematisieren und teils anwenden.	<ul style="list-style-type: none"> – z. B. Puppenbekleidung 	Stoffresten, Bänder, alte Kopfbedeckungen usw., Jute, Sackleinen, Baumwoll-, Woll- und Glanzgarne, Filz	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Materialien	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	-------------	--------------------------

Beruf und Arbeit

<p>1 Die Schüler und Schülerinnen werden auf spielerische Weise mit Berufstätigkeiten bekannt. → Realien</p>	<p>– z. B. Ladeneinrichtung bauen (kaufen und verkaufen) → Deutsch</p>	<p>Kisten, Latten, Tücher</p>
---	--	-------------------------------

<p>2 Sie lernen Form und Funktion einfacher Berufskleider kennen. → Deutsch</p>	<p>– z. B. berufstypische Kopfbedeckung des Kochs, der Gärtnerin</p>	<p>alte Berufskleider, Kopfbedeckungen, Ballone, Hutbänder, Zeitungen, Seidenpapier, Stoffresten, Bündel</p>
--	--	--

Mechanik und Maschinen

<p>1 Die Schüler und Schülerinnen können Erfahrungen mit starren und beweglichen mechanischen Elementen anwenden und übertragen. → Realien</p>	<p>– Rutsch- und Rollbahn, Schaukel, Wippe usw.</p>	<p>Styropor, Karten, Brettchen, Rundstäbe, Spiesschen, Trinkhalme</p>
---	---	---

Spiel und Freizeit

<p>1 Die Schüler und Schülerinnen lernen spielerisch Materialien und deren Eigenschaften kennen. → Zeichnen und Gestalten</p>	<p>– Sinnesspiele, Tast-, Riech-, Hörmemory, Klänge und Klangfarben → Realien</p>	<p>Abfallmaterialien, Naturmaterialien</p>
--	---	--

<p>2 Sie können Textilien für Spielobjekte einsetzen</p>	<p>– Tastkarten, Domino – Springseil, Wurfobjekt → Sport</p>	<p>Jute, Stoffresten, Filz Baumwoll-, Woll-, Glanzgarne, Bast, Bänder, Leder, Fell, Plastik</p>
---	--	---

Grobziele Unterstufe (Schwerpunkt 3. Klasse)

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Materialien	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
Bauen und Wohnen			
1 Die Schüler und Schülerinnen setzen sich mit verschiedenen Wohnformen in Modell oder Realgrösse auseinander. → Realien	– Formen von Behausungen (Zelt, Hütte, Höhle usw.)	Tücher, Planen	
2 Sie können stabilisierende Elemente beim Bauen einsetzen.	– Gerüst, Verspannung usw.	Stecken, Äste	
Produkt- und Raumgestaltung			
1 Die Schüler und Schülerinnen untersuchen Zusammenhänge zwischen Form und Funktion an Gegenständen des alltäglichen Gebrauchs. → Realien/Zeichnen	– z. B. Küchenwerkzeug (Schöpfer, Rührwerkzeug usw.) – schnitzen mit dem Taschenmesser (z. B. Spiess)	verschiedene Hohlformen aus Karton oder Plastik, breite Aststücke (Föhre, Linde)	
2 Sie können vorgefundene Formen mit verschiedenen Gussmassen ausgiessen.	– z. B. Tierspuren ausgiessen → Realien	Gips, Wachs, Alublech	
3 Sie erleben stoffbildende und stoffverzierende Verfahren, sie können sie gestalterisch und zweckmässig anwenden. → Zeichnen und Gestalten	– Gebrauchsobjekte wie Tischset, Überzüge, Accessoires für Küche, Bad usw.	verschiedene Wollen und Garne, Schnüre, Bast, verschiedene Baumwollstoffe, Jute, Filz, Knöpfe, Bänder	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Materialien	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	-------------	--------------------------

Bekleidung und Mode

1 Die Schüler und Schülerinnen können stricken, häkeln und weben als stoffbildende Verfahren anwenden.	<ul style="list-style-type: none"> – Accessoires wie Gürtel oder Stirnband – Gestaltungselemente des Zeichnens anwenden → Zeichnen u. Gestalten 	verschiedene Baumwollstoffe, Strick- und Webgarne, Schnüre, Bast
--	---	--

Beruf und Arbeit

1 Die Schüler und Schülerinnen können Rohstoffe zu Werkstoffen unter Verwendung selbstgefertigter Werkzeuge und Hilfsmittel bearbeiten.	<ul style="list-style-type: none"> – Modellierhölzer, Schaber, Raspeln 	Papiermaché, Ton, Rundstäbe, Aststücke, -gabeln, Blech, Plastik
---	---	---

2 Sie können Roh- und Werkstoffe verarbeiten und dafür einfache Werkzeuge herstellen.	<ul style="list-style-type: none"> – Spinnhölzchen, Spindeln, Webgeräte – filzen, spinnen 	Äste und Holzleisten, Strick- und Webgarn, Wollvlies, verschiedene Wollstoffe
---	---	---

3 Sie lernen Herkunft, Verarbeitung und Verwendung der Wolle kennen. → Realien	<ul style="list-style-type: none"> – Woll-Lieferant 	
---	--	--

Mechanik und Maschinen

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen einfache mechanische Prinzipien kennen und probieren sie aus. → Realien	<ul style="list-style-type: none"> – Hebel, Steuerung von Bewegungen (z. B. Spielfiguren) 	Karton, Holz, Styropor, Schnüre, Klammern
--	--	---

2 Sie lernen Naturkräfte kennen und können sie nutzen. → Realien	<ul style="list-style-type: none"> – Wärmespirale, Katapult usw. 	Alufolie, Gummiband
---	---	---------------------

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Materialien	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
Spiel und Freizeit			
1 Die Schüler und Schülerinnen können einfache Rhythmusinstrumente anfertigen. → Musik	– Rasseln, Trommeln, Schlaghölzer	Stäbe, Holzleisten, Latten	
2 Sie können einfache Spielfiguren herstellen.	– Finger-, Hand- und Stabpuppen → Deutsch – Puppen und Spieltiere	alte Handschuhe, Socken, Strümpfe	
3 Sie können Feste im Jahresablauf persönlich gestalten. → Zeichnen/Realien	– Geschenke und Dekorationen zu Festen	verschiedene Baumwollstoffe, Strick- und Webgarne, Schnüre, Bast	

Grobziele Mittelstufe (Schwerpunkt 4. Klasse)

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Materialien	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
Bauen und Wohnen			
1 Die Schüler und Schülerinnen können beim konstruktiven Bauen Profile als stabilisierende Elemente einsetzen.	– stabilisieren von Streifen zu Profilstäben als Bauelemente für Konstruktionen bei Turm- und Brückenbau, Rahmen von Spielzeugautos usw.	Papier, Halbkarton, Karton	
Produkt- und Raumgestaltung			
1 Die Schüler und Schülerinnen lernen spezielle Eigenschaften von verschiedenen Grundwerkstoffen und Halbfabrikaten sowie materialgerechte Verarbeitung kennen.	– Kartonage, Papier einfärben, Hefte und Bücher binden usw. – Schmuck, Schalen usw. teils nach historischen Vorbildern nachvollziehen → Zeichnen/Realien	Papier, Karton, Buchbinderleinen Ton, Bast, Rinden, Stroh, Maisblätter, Federn, Fell, Horn und Knochen	
2 Sie experimentieren mit der Kontrastwirkung von Stickerei und Stickgrund. → Zeichnen und Gestalten	– Gebrauchsobjekte – Stoffsäckli, Kissen, Leinendeckeli usw.	Baumwoll- und Leinenstoffe, Strick- und Stickgarne	
Bekleidung und Mode			
1 Die Schüler und Schülerinnen vergleichen offene und Rundstrickerei und können diese Techniken anwenden.	– einen modischen Artikel stricken (z. B. Mütze, Stirnband, Pulswärmer)	Strickgarne, Stoff, Filz, Leder, Glasperlen, Pailletten	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Materialien	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
-----------	----------------------------	-------------	--------------------------

Beruf und Arbeit

<p>1 Die Schüler und Schülerinnen können Rohstoffe zu Werkstoffen unter historischen Gesichtspunkten verarbeiten. → Realien</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Schöpfrahmen für Papierschöpfen bauen – kleine Druckstöcke und Buchstaben schnitzen und drucken → Zeichnen u. Gestalten – Müllerei, Bäckerei 	<p>Altpapier, Zellstoff, Holzleisten, Lindenholz, Linol</p>
<p>2 Sie lernen Herkunft, Verarbeitung und Verwendung von Flachs kennen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Flachs und Leinengewebe – Flachsanbau und Verarbeitung → Realien – Teesack, Kräutersack aus Leinen 	<p>Leinsaat, Leinengewebe Leinenstoffe, Strickgarne</p>

Mechanik und Maschinen

<p>1 Die Schüler und Schülerinnen entwickeln Fahrzeuge, die von Naturkraft angetrieben werden. → Realien</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Luft-, Wasser- und Landfahrzeuge (Gleiter, Roller, mit Gummimotor usw.) 	<p>Alufolie, Weissblech, Styropor, Holz</p>
<p>2 Sie können einfache Messgeräte bauen und anwenden. → Realien</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Wetterbeobachtungsstation – Wasser-, Sand- und Sonnenuhren → Mathematik 	
<p>3 Sie lernen Einsatz und Gebrauch der Nähmaschine kennen. → Realien</p>		

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Materialien	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
-----------	----------------------------	-------------	--------------------------

Spiel und Freizeit

<p>1 Die Schüler und Schülerinnen können einfache Spielsachen für Einzel- und Gemeinschaftsspiele herstellen.</p> <p>→ Zeichnen und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Tisch-, Brett-, Platzspiele (z. B. Kugelbahn, Geschicklichkeitsspiel) – Klangobjekte zum Schlagen, Blasen, Zupfen <p style="text-align: right;">→ Musik</p>	<p>Hohlkörper (Flaschen, Büchsen), Speichen, Drähte, Saiten</p>
<p>2 Sie können Spielfiguren für Einzel- und Gemeinschaftsspiele herstellen.</p> <p>→ Zeichnen und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Stofftiere, Fähnli usw. 	<p>Stoffe, Filz, Stickgarne</p>

Grobziele Mittelstufe (Schwerpunkt 5. Klasse)

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Materialien	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
Bauen und Wohnen			
1 Die Schüler und Schülerinnen können die bekannten Bauweisen anwenden und erweitern (Skelett-, Spann- und Profilbauweise).	– Modelle von Geländeformen mit Bauten ausgestalten → Realien	Maschengitter, Papiermaché, Styropor	
Produkt- und Raumgestaltung			
1 Die Schüler und Schülerinnen lernen einfache Formgussverfahren kennen und anwenden. → Zeichnen und Gestalten	– z. B. Glocken und Becher giessen – ihre Eigenschaften, Formen und Wirkungen kennen → Realien	Ton, Gips, Giessmasse, Zinn, Harze	
2 Sie untersuchen traditionelle Stickerei und können sie ausführen. → Realien	– Kreuzstich-, Florentiner-, Gobelin-, orientalische Stickerei – Raumschmuck und Gebrauchsobjekte (Alben, Schreibmappe, Beutel, Portemonnaie, Behälter usw.)	Baumwolle, Leinenstoffe, Stick- und Strickgarne	
Bekleidung und Mode			
1 Die Schüler und Schülerinnen nehmen Formen und Proportionen wahr und können sie in Stickerei nachbilden. → Zeichnen und Gestalten	– z. B. Handschuhe, Fussbekleidung	Stick- und Strickgarne	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Materialien	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
-----------	----------------------------	-------------	--------------------------

Beruf und Arbeit

1 Die Schüler und Schülerinnen können Messwerkzeuge einsetzen und mit massstäblichem Denken verbinden.

→ Mathematik

- z. B. Höhenmesser, Schieblehre, Pantograph
→ Realien

2 Sie können nach Bauplan arbeiten.

- z. B. drucken mit Lettern
→ Deutsch

3 Sie lernen Organisation und Ablauf einer Serienproduktion kennen.

→ Realien

- Verpackungen erfinden und herstellen

4 Sie lernen Herkunft, Verarbeitung und Verwendung von Baumwolle kennen.

→ Realien

- Gebrauchsobjekte wie Koch-, Werk- und Malschürze
– Topfhandschuhe, Topflappen

Baumwolle in verschiedenen Verarbeitungsstadien

154

Mechanik und Maschinen

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen maschinelle Antriebe kennen (Kraft erzeugen, speichern, übertragen).

→ Realien

- Dampfmaschine, Rückstossmotor usw.

Holz, Büchsen, Rohre, Metallfolien, Gummibänder

2 Sie setzen sich mit der Entwicklung der Nähmaschine auseinander.

→ Realien

- Museums-, Technoramabesuch

3 Sie lernen die Nähmaschine fachgerecht handhaben.

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Materialien	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
-----------	----------------------------	-------------	--------------------------

Spiel und Freizeit

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen Gegenstände kennen und herstellen, die mittels Resonanz Töne verstärken.

→ Musik/Realien

– Schlag-, Blas- und Saiteninstrumente

2 Sie können für einen bestimmten Anlass Gegenstände serienmässig herstellen.

→ Zeichnen und Gestalten

– Startnummern, Fähnli, Säckli usw.

Baumwollstoffe, Stoffresten, Bänder, verschiedene Garne, Kordeln

Grobziele Mittelstufe (Schwerpunkt 6. Klasse)

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Materialien	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
Bauen und Wohnen			
1 Die Schüler und Schülerinnen können einfache Behausungen bauen und lernen Dachkonstruktionen kennen.	– Stall und Gehege usw.	Bretter, Latten, Balken, Pfosten, Dachpappe, Ziegel	
Produkt- und Raumgestaltung			
1 Die Schüler und Schülerinnen können Gegenstände des Alltags unter funktionalen und formalen Gesichtspunkten beurteilen. → Realien/Zeichnen	– z. B. verschiedene Verschlussarten von Verpackungen untersuchen	verschiedene Verpackungen	
2 Sie können Zusammenhänge zwischen Produkt, Verpackung und Werbung erkennen. → Realien/Deutsch/Medienkunde	– Verpackungen entwerfen und gestalten → Zeichnen u. Gestalten – Konsumverhalten → Umwelterziehung		
3 Sie experimentieren mit Stoffresten und suchen Gestaltungsmöglichkeiten mit Formen und Farben. → Zeichnen und Gestalten	– Gebrauchsobjekte wie Sitzkissen, Raumteiler, Überzüge, Taschen usw. aus Restenstoffen und gebrauchten Textilien (Patchwork)	verschiedene Stoffe, Stoffresten, alte Kleider, textile Musterbücher	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Materialien	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
-----------	----------------------------	-------------	--------------------------

Bekleidung und Mode

<p>1 Die Schüler und Schülerinnen lernen durch Abformen Körper- und Schnittmusterformen verstehen. → Zeichnen und Gestalten</p>	<p>– Kleidungsstücke wie Jupe, Sommerhose, Shorts usw.</p>	<p>verschiedene Stoffe, Stick- und Strickgarne</p>
--	--	--

<p>2 Sie lernen die Gesetzmässigkeiten und Reliefwirkung der Musterstrickerei kennen. → Zeichnen und Gestalten</p>	<p>– modische Accessoires wie Schal, Kopfbekleidung, Sommerpulli usw.</p>
---	---

Beruf und Arbeit

<p>1 Die Schüler und Schülerinnen lernen ganze Arbeitsabläufe von der Planung bis zur Ausführung und Kontrolle durchführen. → Realien</p>	<p>– Schmuck entwerfen und herstellen → Zeichnen u. Gestalten</p> <p>– Papier schöpfen, bedrucken und binden → Deutsch/Schreiben</p>
--	--

Mechanik und Maschinen

<p>1 Die Schüler und Schülerinnen lernen Unter- und Übersetzung kennen und anwenden. → Realien</p>	<p>– z. B. Windrad, Flaschenzug usw.</p>	<p>Achsen, Zahnräder, Ketten</p>
---	--	----------------------------------

<p>2 Sie lernen Schwachstrom als Antriebsenergie verwenden. → Realien</p>	<p>– Elektromotoren mit Batterie für Fahrzeuge und Phantasie-maschinen</p>	<p>Dynamos, Elektromotoren, Solarzellen</p>
--	--	---

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Materialien	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
-----------	----------------------------	-------------	--------------------------

Spiel und Freizeit

1 Die Schüler und Schülerinnen erproben und bauen Flugobjekte.

→ Realien

– Gleiter, Bumerang, Segelflugmodelle usw.

2 Sie vergleichen gekaufte Spielsachen mit selber gemachten.

→ Lebenskunde

3 Sie können rationelle Nähweisen anwenden.

– Theaterkleider nähen
→ Deutsch

verschiedene Stoffe,
alte Kleider,
Leintücher

Sport



Allgemeines

Sportunterricht hat in der Schule neben dem Vermitteln traditioneller turnerischer Fertigkeiten oft auch Bewegungs- und Erlebnisdefizite zu kompensieren. Eine Vielzahl von Bewegungsformen sollen erprobt, gefestigt, verfeinert und vielfältige Spielmöglichkeiten sollen geschaffen werden. Ein *ganzheitlicher Sportunterricht*, der diesen Aufgaben gerecht werden will, umfasst nicht nur das Fach an sich, sondern ist Bestandteil eines «Bewegten Unterrichts» im weitesten Sinne und leistet einen Beitrag zur Gesunderhaltung. Er bietet eine Vielfalt von Bewegungsformen an und vermeidet eine frühzeitige Spezialisierung. Eine zweckmässige Gestaltung der Schulräume, Schulhäuser, Pausenplätze, Turn- und Sportanlagen sowie die Vernetzung mit anderen Fächern tragen diesem erweiterten Bedürfnis Rechnung.

Der Sport mit seinem ganzen Umfeld ist heute allgegenwärtig. Vereine, Private, Clubs und Firmen bieten vielfältige Möglichkeiten für sportliche Betätigung. Nicht zuletzt durch Spitzensportveranstaltungen mit kommerziellem Hintergrund und starker Medienpräsenz ist Sport auch zum Konsumgut geworden. Ideale und Vorbilder werden geprägt und nachgeahmt. Die Schule hat sich diesen Entwicklungen zu stellen und Orientierungshilfen anzubieten. Der Sportunterricht versucht, die Schüler für sportliche Betätigung über die Schulzeit hinaus zu motivieren.

Leitideen und Richtziele

Person des Schülers und der Schülerin: Der «bewegte» Mensch

Der Sportunterricht greift die natürliche Bewegungsfreude und -erfahrung der Schüler und Schülerinnen auf. Er fördert die sinnliche Wahrnehmung sowie die koordinativen, konditionellen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten. Er erhält und entwickelt die körperliche Leistungsfähigkeit, zeigt Grenzen auf und nimmt Rücksicht auf die individuellen Möglichkeiten. Dabei lernen die Schüler und Schülerinnen auch, sich gesund zu erhalten. Die Körpersprache soll als Ausdrucksmittel erlebt, bewusst gemacht und eingesetzt werden.

Die Schüler und Schülerinnen

- nehmen ihren Körper wahr
- lernen und entwickeln vielfältige Bewegungsformen
- lernen die körperlichen Leistungsgrenzen kennen und erweitern
- erleben Begeisterung, Freude, Gelingen auf der einen, Unmut, Unlust und Misserfolg auf der anderen Seite und lernen mit beidem umzugehen
- machen Erfahrungen in selbständigem Lernen
- lernen Zusammenhänge zwischen sportlichem Tun und Gesundheit kennen
- lernen ihren Körper als Ausdrucksmittel kennen und einsetzen

Sozialer Bereich: Gemeinsames sportliches Tun

Der Sportunterricht ermöglicht und fördert vielfältige zwischenmenschliche Kontakte. Er erfordert in vielen Übungsformen aufmerksames Zuhören und spontanes Reagieren; für ein optimales Zusammenspiel ist ein Eingehen auf die körperlichen und geistigen Fähigkeiten der andern notwendig. Durch gegenseitiges Beobachten und Helfen bei Bewegungsabläufen lernen die Schüler und Schülerinnen voneinander. Sie sind imstande, ihre spezifischen sportlichen Bedürfnisse anzumelden, die Interessen und Auffassungen anderer zu respektieren und Meinungsverschiedenheiten auszutragen. Sie lernen sich ins Team einzuordnen und für getroffene Entscheidungen einzustehen.

Ehrlichkeit, Rücksichtnahme und Toleranz im Sportunterricht sollen allen Schülern und Schülerinnen positive Erlebnisse ermöglichen. Auch in Wettbewerbssituationen soll dabei keine Angst vor Versagen, Ausgestossenwerden und Zurücksetzung aufkommen.

Der Sportunterricht sollte auf die Erfahrungen der Schüler und Schülerinnen in Sportvereinen zurückgreifen und sie in geeigneter Form einbeziehen.

Die Schüler und Schülerinnen

- lernen mit andern Übungsabläufe und Spielmöglichkeiten planen, entwickeln und erproben
- bauen beim gemeinsamen sportlichen Handeln bei andern und sich selber Vertrauen auf; sie können helfen und sich helfen lassen
- übernehmen in verschiedenen Disziplinen Führungsaufgaben in der Gruppe, lernen Verantwortung tragen und helfen mit, sachgerechte Entscheidungen zu treffen
- erkennen und anerkennen eigene und fremde sportliche Leistungen und Bedürfnisse
- können sich an gegebene Spielregeln halten und entwickeln eigene
- lernen in Sport und Spiel durch Ehrlichkeit, Rücksichtnahme und Toleranz Konflikte auf faire Art bewältigen
- wahren auch in Wettbewerbssituationen die persönliche Integrität der Konkurrenten und Konkurrentinnen

Umfeld: Sportunterricht im Spannungsfeld von Schule und Umwelt

Der Sportunterricht bietet im Rahmen der Gesamterziehung Bewegungs-, Spiel- und Erlebnismöglichkeiten an. Er versucht, den Schülern und Schülerinnen ihre Umgebung als Erlebnis- und Erholungsraum nahezubringen und bei jeder sportlichen Betätigung ihr Verständnis für einen schonenden Umgang mit der Natur zu wecken.

Der Sportunterricht möchte Grundlagen zu eigenem sportlichen Tun über die Schulzeit hinaus legen. Zudem vermittelt er Fertigkeiten, Werte und Haltungen, die den Schülern und Schülerinnen helfen sollen, sich mit dem Spannungsfeld Sport und Kommerz auseinanderzusetzen.

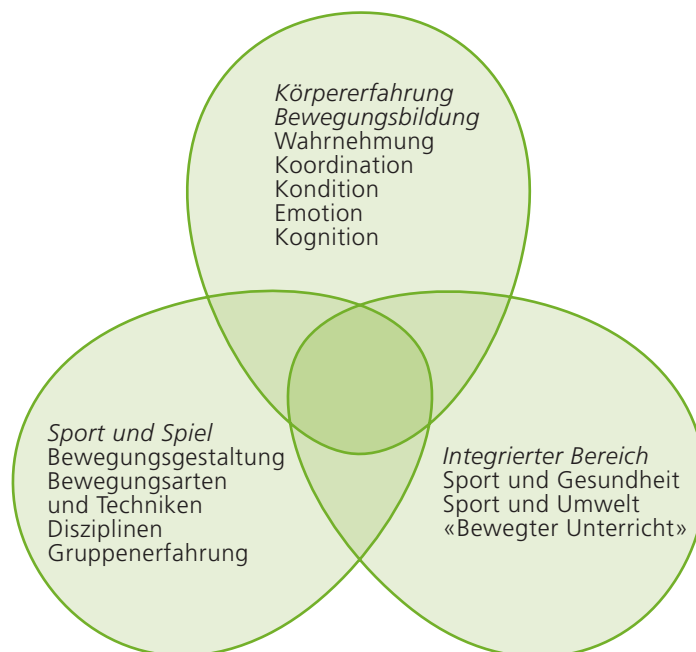
Die Schüler und Schülerinnen

- lernen die natürliche und die gestaltete Umwelt als Spiel-, Sport- und Erholungsraum kennen
- lernen, beim sportlichen Tun auf die Umwelt Rücksicht zu nehmen
- erkennen im Sport eine Möglichkeit zur sinnvollen Freizeitgestaltung
- setzen sich mit dem kommerzialisierten Sport auseinander

Bereiche des Sportunterrichts

Die drei Dimensionen

Der Sportunterricht an der Volksschule geht aus von den Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen, ihren Körper wahrzunehmen und ihre Bewegungen zu entwickeln. Hier soll eine weitere Sensibilisierung und Förderung ansetzen. Alle diesbezüglichen Fähigkeiten bilden Voraussetzungen für die Sport- und Spielerziehung im engen Sinne. Diese haben zum Ziel, entsprechende Fertigkeiten einzuüben, zu festigen und anzuwenden, aber auch spielerisch zu variieren und auszugestalten. Vor allem in der Spielerziehung kommt eine gemeinschaftliche Komponente hinzu. Im Sinne eines integrierten Unterrichts bieten sich fächerübergreifende Aspekte an: die Verbindung von Bewegung und Musik, von Geländesport und Umwelt-erziehung, von Körpererfahrung und Gesundheitserziehung. All dies sind Themen, die auch in andern Schulfächern behandelt werden und zu denen der Sportunterricht beitragen kann.



Was im Lehrplanteil Sport nacheinander aufgeführt wird, kann und soll in der Praxis nicht künstlich aufgegliedert werden. Die drei vorher erläuterten Bereiche bilden darum eher drei Dimensionen, innerhalb derer sich der Sportunterricht abspielt. Dabei sind allerdings verschiedene Schwerpunkte möglich und sinnvoll.

Körpererfahrung und Bewegungsbildung

Wahrnehmung

Im Fachbereich Sport werden der Gesichtssinn (visuelle Wahrnehmung), der Gehörsinn (auditive Wahrnehmung), der Tastsinn (taktile Wahrnehmung), der Bewegungssinn (kinästhetische Wahrnehmung) und der Gleichgewichtssinn (vestibuläre Wahrnehmung) angesprochen.

Koordination

Gleichgewicht, Orientierung, Differenzierung, Reaktion und Rhythmus sind die koordinativen Fähigkeiten. Sie sind zusammen mit den konditionellen Fähigkeiten die Voraussetzung für jede Bewegung.

Kondition

Ausdauer, Beweglichkeit, Kraft und Schnelligkeit sind konditionelle Fähigkeiten, die in der Volksschule gefördert werden.

Emotion

Emotionale Faktoren wie Freude oder Enttäuschung begünstigen oder beeinträchtigen sportliche Leistungen. Unsicherheiten überwinden, Leistungsgrenzen erkennen und erweitern, persönliche und gemeinsame Erfolge erleben und Ziele anstreben, sind wichtige Erfahrungen, die über den Sportunterricht hinausgehen.

Kognition

Darunter versteht man Kenntnisse über Bewegungen, das Verständnis für Belastungen, das Bewusstmachen von Körperhaltungen und Bewegungsabläufen. Das Ausprobieren von eigenen Bewegungen und Bewegungsverbindungen darf nicht fehlen. Die Schüler und Schülerinnen finden auf diese Art eigene Ausdrucksformen.

Sport und Spiel

In der Unter- und Mittelstufe geht es vor allem um den Aufbau, das Festigen, Verfeinern und Variieren von Bewegungsmustern. In der Oberstufe werden vorwiegend Sport- und Spieltechniken erarbeitet.

Das Spiel ist ein wichtiges Element jedes Sportunterrichts. Man unterscheidet Individualspiele zur Förderung der koordinativen und konditionellen Fähigkeiten, gemeinschaftsfördernde Spiele, Partei- und Mannschaftsspiele sowie Kampfspiele.

Gerade beim Spiel wird deutlich, wie alle oben aufgeführten Bereiche in sich vernetzt sind und vor allem aus Gründen der Übersichtlichkeit und Systematisierung getrennt dargestellt wurden.

Integrierter Bereich

Sport und Gesundheit

Der Sportunterricht in der Schule schafft Grundlagen für ein möglichst breites Spektrum sportlicher Betätigung. Vielseitigkeit geht dabei vor Spezialisierung. Die Schüler und Schülerinnen erwerben Kenntnisse und bauen Haltungen auf, die sie dazu befähigen, ihren Körper gesund zu erhalten und selbst zum persönlichen Wohlbefinden beizutragen.

Sport und Umwelt

Der Sportunterricht findet oft im Freien statt. Dabei lernen die Schüler und Schülerinnen die Umgebung als Spiel-, Sport- und Erholungsraum kennen und auf sie Rücksicht zu nehmen.

«Bewegter Unterricht»

Die aufgeführten Möglichkeiten der Fächerverbindungen sind nicht vollständig und sollen dazu anregen, in möglichst vielen Fächern Bewegung in den Unterricht mit einzubeziehen.

Didaktische Bemerkungen

Prinzip der Ganzheitlichkeit

Der Sportunterricht erhält die natürliche Bewegungsfreude und befriedigt das Bewegungsbedürfnis und den Bewegungsdrang. Er spricht den Menschen in seiner Ganzheit an, d. h. in seiner Körperlichkeit, seinen Emotionen und seinen kognitiven Fähigkeiten. Einzelne Bereiche sind aus systematischen Gründen getrennt dargestellt, sie sind aber vernetzt und müssen im Zusammenhang gesehen werden. Bewegung lässt sich im Sinne eines «Bewegten Unterrichts» in allen Fächern verwirklichen.

Gliederung der Lektion

Der Lehrer oder die Lehrerin muss die Inhalte so strukturieren, dass die Sportlektion in sich eine geschlossene Einheit bildet. Gegensätze wie Spannung – Entspannung, Belastung – Entlastung, Konkurrenz – Kooperation usw. sollen spürbar gemacht werden. Alle Schüler und Schülerinnen sind zu beschäftigen, niemand soll lange warten müssen. Die Anwendung verschiedener Methoden ermöglicht es, auch selbständig zu lernen.

Sport und Umwelt

Der Sportunterricht soll wenn möglich im Freien stattfinden. Auf Spaziergängen, Wanderungen, Velotouren, beim Schwimmen, Eislaufen, in Lagern usw. bieten sich viele Möglichkeiten, die nähere und weitere Umgebung als Spiel-, Sport- und Erholungsraum kennenzulernen. So können wertvolle Impulse für das Freizeitverhalten der Schüler und Schülerinnen ausgehen. Sie lernen dabei auch, auf die Natur Rücksicht zu nehmen.

Bewegungs- und Leistungsförderung

Die Schüler und Schülerinnen werden entsprechend ihrer unterschiedlichen Begabungen gefördert und gefordert. Sie lernen viele Bewegungsformen, erproben Bewegungen links und rechts, erfahren und erweitern ihre Leistungsgrenzen. Sie erhalten häufig Gelegenheit, aus bekannten Bewegungsformen eigene Kombinationen zu erfinden und zu gestalten. Mit den Schülern und Schülerinnen soll erarbeitet werden, welche Bewegungsformen sie im Alltag anwenden können. Die subjektiv erbrachten Leistungen verdienen ebenso Anerkennung wie die objektiv messbaren. Die Schüler und Schülerinnen werden dadurch ermutigt, über die Schulzeit hinaus Sport zu treiben.

Verbindlichkeit

Die Auswahl der zu bearbeitenden Grobziele obliegt den Lehrerinnen und Lehrern. Bei der Auswahl ist darauf zu achten, dass alle drei Dimensionen des Sportunterrichts berücksichtigt werden.

Auf der Unterstufe stehen die Bereiche Körpererfahrung, Bewegungsbildung und Spiel im Mittelpunkt des Sportunterrichtes. Spiele mit Wettkampfcharakter und objektiv messbare Leistungen sind auf dieser Stufe von untergeordneter Bedeutung.

Auf der Mittelstufe bilden die Bereiche Bewegungsbildung sowie das Kennenlernen gemeinschaftsfördernder Spiele und Parteispiele die Schwerpunkte des Sportunterrichtes.

Die Themen in der Spalte «Möglichkeiten und Hinweise» haben Anregungscharakter.

Grobziele Unterstufe

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

Körpererfahrung und Bewegungsbildung

Wahrnehmung

1 Die Schüler und Schülerinnen schulen ihre Wahrnehmung und erfahren ihren Körper immer differenzierter:

visuell

- Stellungen, Bewegungen gleichzeitig nachmachen, beobachten
- führen und folgen

auditiv

- Geräusche, Rhythmen in Bewegung umsetzen
- führen und folgen
- Bewegungen in Lauten ausdrücken

taktil

- taktile Signale weitergeben, auf taktile Signale reagieren, Spitalfangis, blinde Kuh
- Druck, Zug, Belastung auf Gewebe und Gelenke spüren
- Partnerübungen, Hilfestellungen
- welche Körperteile können sich berühren, welche nicht?

kinästhetisch

- Gelenkstellungen wahrnehmen, ohne zu schauen
- wo sind meine einzelnen Körperteile, wie kann ich sie bewegen?
- Lage einzelner Körperteile zueinander, zum Raum
- Muskelspannung und -entspannung erfahren

vestibulär

- eigene Schwerkraft erfahren (z. B. Glocke, Kopfstand, Drehungen ins Gleichgewicht führen)
- Ungleichgewicht mit geschlossenen Augen ausgleichen

Grobziele

Möglichkeiten und Hinweise

Schwerpunkt
Kl. 1 2 3

Koordination

1 Die Schüler und Schülerinnen können das Gleichgewicht halten und es nach Drehungen und Sprüngen rasch wieder gewinnen.

- Drehungen ausführen, kontrollieren
 - balancieren, auf einem Bein stehen, sich gegenseitig wegschieben, den Partner aus dem Gleichgewicht bringen
 - balancieren auf festen und beweglichen Geräten
-

2 Sie können sich in der Vielfalt von Positionen und Bewegungen sowie im Raum zurechtfinden und orientieren.

→ Realien

- was ist über, unter, hinter, vor, neben mir im Raum?
 - blind geführt werden, («wo stehst du?»)
 - Lagegefühl (wo bin ich während und nach einer Bewegung, Drehung?)
 - Platzsuchspiele
 - abschätzen der Flugbahnen von Objekten
-

3 Sie können Sinnesinformationen überprüfen und die eigene Bewegungsantwort entsprechend dosieren.

- einen Ball genau einer Linie entlang prellen, rollen
 - verschiedene Bälle nacheinander prellen
 - Rollmops mit verschiedenen Bällen
-

4 Sie können auf Sinnesinformationen schnell und zweckmässig reagieren.

- Stab am untern Ende halten, fallen lassen und wieder fangen
 - Tag und Nacht, Turnschuhraub
 - Ausweichübungen und -spiele
-

5 Sie lernen Bewegungsabläufe rhythmisch gestalten, vorgegebene Rhythmen erfassen, präzise akzentuieren und wiederholen.

→ Musik

- Rhythmen wiederholen
 - Rhythmen übernehmen, weitergeben
 - Rhythmen in Bewegungen umsetzen
- Deutsch
-

Kondition

1 Die Schüler und Schülerinnen fördern ihre Beweglichkeit.

- gymnastische Übungen, lösen, dehnen
 - Geschicklichkeits-, Gewandtheitsspiele
-

2 Sie steigern ihre Schnelligkeit.

- Laufspiele, Stafetten
 - Reaktionsspiele, Fangisspiele
-

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
3 Sie bauen Ausdauer auf.	<ul style="list-style-type: none"> – Hindernisläufe – Hüpf- und Laufspiele – Dauerlauf (Richtwert: pro Lebensjahr 1 min) – Gerätebahnen 	
4 Sie aktivieren die gesamte Muskulatur.	<ul style="list-style-type: none"> – statische und dynamische Übungen – abstützen, aufziehen, auffangen usw., auch an Geräten – Geschicklichkeits- und Gewandtheitsspiele 	
Emotion		
1 Die Schüler und Schülerinnen helfen sich gegenseitig und lassen sich helfen.	<ul style="list-style-type: none"> – Hilfestellungen an Geräten – Gemeinschaftsspiele ohne Wettkampfcharakter 	
2 Sie erleben Freude am Gelingen und an Spontaneität, sie können Unsicherheiten und Unlust überwinden.	<ul style="list-style-type: none"> – Leistungsgrenzen erfahren – Gegensätze kennenlernen 	
Kognition		
1 Die Schüler und Schülerinnen erwerben Kenntnisse über Stellungen.	<ul style="list-style-type: none"> – Stellungen aus dem Gedächtnis oder aus der Vorstellung ausführen, übernehmen 	
2 Sie können Bewegungen erkennen und deuten.	<ul style="list-style-type: none"> – schleichen, stolzieren, marschieren → Deutsch 	
3 Sie können gefährliche Situationen erkennen.	<ul style="list-style-type: none"> – ausweichen, sichern 	
4 Sie erwerben Selbständigkeit.	<ul style="list-style-type: none"> – alleine oder in Gruppen etwas einrichten und üben – Spielregeln erfinden, verändern → Realien/Deutsch 	

Grobziele

Möglichkeiten und Hinweise

Schwerpunkt

Kl. 1 2 3

Sport und Spiel

1 Die Schüler und Schülerinnen bauen Bewegungsmuster durch vielfältige Erfahrungen in den Grundbewegungsarten auf.

- Fortbewegung (wälzen, schwimmen, drehen, gehen, laufen, hüpfen, springen, gleiten, rutschen, rollen)
- Körperbeherrschung (spannen, entspannen, strecken, beugen, kräftigen, dehnen, steigen, klimmen, klettern, balancieren, stemmen, spreizen, rollen, stützen, schwingen, schwimmen)
- Objektkontrolle (werfen, fangen, schlagen, schleudern, stossen, prellen, balancieren, jonglieren, rollen, wälzen, drehen)
- Bewegungen mit verschiedenen Handgeräten ausführen

2 Sie erproben Varianten.

- weit springen, rund rollen, locker schwingen, schnell drehen, weich federn, blind prellen
- nach Zielen werfen

3 Sie verfremden Bewegungsformen.

- Zeitlupenbewegungen, Standbilder, schwerfällig, leicht usw.
- Deutsch

4 Sie lernen gemeinschaftsfördernde Spiele kennen und üben diese.

- Spiele ohne Gewinner und Verlierer
- Geschicklichkeitsspiele (Gummi-Twist, Herr und Hund usw.)
- Fangisspiele
- Lauf-, Wurf-, Treff- und Fangspiele

5 Sie lernen einfache Parteespiele kennen.

- Tag und Nacht, Ballkrieg, Brennball
-

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
-----------	----------------------------	--------------------------

Integrierter Bereich

Sport und Gesundheit

1 Die Schüler und Schülerinnen erleben Körperfunktionen, unterbrechen die Sitzbelastung.

- Atem spüren lassen, Puls zählen
- «Bewegter Unterricht», Alternativen zum Sitzen

2 Sie lernen zu sich und ihrem Körper Sorgetragen.

→ Lebenskunde

- statische und dynamische Haltungsübungen
- Unfallverhütung

Sport und Umwelt

1 Die Schüler und Schülerinnen erfahren Natur als Spiel-, Erlebnis- und Erholungsraum und lernen, auf die Natur Rücksicht zu nehmen.

→ Umwelterziehung

- Wind, Regen, Schnee spüren
→ Realien
- wandern, schwimmen, schlitteln usw.
→ Realien
- verschiedene Versteck- und Verfolgungsspiele (Schnitzeljagd, Räuber und Poli usw.)
- Sinneswahrnehmungen wie barfuss gehen auf Gras, Sand, Kies usw.
- Vorschriften berücksichtigen

2 Sie beobachten die Natur.

→ Realien

- Bewegungen aus der Natur imitieren

«Bewegter Unterricht»

1 Die Schüler und Schülerinnen erleben Musik und Bewegung als Einheit.

→ Musik

- gehen, laufen, hüpfen, springen, hopsen (in Verbindung mit Rhythmen)
- musikalische Grund- und Formenelemente mit Bewegungen aus dem Alltag und mit Grundbewegungsarten darstellen
- vertonte Geschichten in Bewegung umsetzen
→ Deutsch
- Reigenlieder, Singspiele, Kindertänze

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 1 2 3
<p>2 Sie können Sprache in Bewegung umsetzen und umgekehrt.</p> <p>→ Deutsch</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Wörter, Verse, Sätze rhythmisieren, Rhythmen übernehmen, weitergeben, Klanggesten – Buchstaben, Begriffe, Geschichten darstellen, Scharaden – Sprache und Körpersprache verbinden 	
<p>3 Sie können Mengen und geometrische Figuren darstellen.</p> <p>→ Mathematik</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Gruppierungsspiele <li style="padding-left: 20px;">→ Realien 	
<p>4 Sie können Grafik in Bewegung umsetzen und umgekehrt.</p> <p>→ Zeichnen und Gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Raumwege zeichnen und nachvollziehen <li style="padding-left: 20px;">→ Realien – Schneespuren, Sandspuren – Buchstaben und Wörter gehen <li style="padding-left: 20px;">→ Deutsch 	

Grobziele Mittelstufe

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
-----------	----------------------------	--------------------------

Körpererfahrung und Bewegungsbildung

Wahrnehmung

1 Die Schüler und Schülerinnen können den Körper differenziert wahrnehmen und verfeinern die Wahrnehmung:

visuell

- Spielbewegungen, Denk-mal
- Bewegungen vergleichen, zeichnen, synchronisieren können

auditiv

- Geräusche, Rhythmen, Signale in Bewegung umsetzen
- führen und folgen

taktil

- taktile Signale weitergeben (z. B. rhythmisierte Wörter, kurze Sätze)
- Druck, Zug, Belastung auf Gewebe und Gelenke spüren
- Partnerübungen, Hilfestellungen

kinästhetisch

- Gelenkstellungen wahrnehmen (ohne zu schauen)
- wie kann ich meine Körperteile bewegen?
- Spannung und Entspannung erfahren in Körperteilen oder am ganzen Körper

vestibulär

- verschiedenste Körperlagen bezüglich Lot vergleichen (auch mit geschlossenen Augen)

Koordination

1 Die Schüler und Schülerinnen können das Gleichgewicht auf festen und beweglichen Geräten halten und nach Positionsänderungen schnell wieder einnehmen.

- balancieren auf verschiedenen Unterlagen
- balancieren auf festen und beweglichen Geräten
- zusätzliche Aufgaben (z. B. gleichzeitig einen Ball prellen, fangen)
- Gleichgewichtsspiele (Hahnenkampf)

Grobziele

Möglichkeiten und Hinweise

Schwerpunkt
Kl. 4 5 6

2 Sie können sich in der Vielfalt von Positionen und Bewegungen sowie im Raum zurechtfinden und orientieren.

→ Realien

- Lagegefühl (Wo bin ich in einer Bewegung? Wie ist meine Körperlage z. B. beim Schaukeln im Sturzhang?)
 - wahrnehmen der Standorte von Mitspielern und Gegnern in einem Spiel
 - abschätzen der Flugbahnen auch in Verbindung mit eigener Fortbewegung (Ball hochwerfen, selbst eine Rolle machen, Ball fangen)
 - Wurf- und Fangspiele
-

3 Sie können Sinnesinformationen überprüfen und die eigene Bewegungsantwort entsprechend dosieren.

- gleiche oder verschiedene Bälle gleichzeitig prellen
- Fusssohlenprellen
- in verschiedenen Stellungen prellen
- abspringen, landen auf verschiedenen Unterlagen (Sprungbrett usw.)
- Minitramp



4 Sie können auf Sinnesinformationen schnell und zweckmässig reagieren.

- reagieren auf visuelle, akustische und taktile Signale von Partnern und Objekten
 - reagieren während einer Bewegung
 - Ausweichspiele
-

5 Sie können Bewegungsabläufe rhythmisch gestalten, vorgegebene Rhythmen erfassen, präzise akzentuieren und wiederholen.

→ Musik

- Rhythmen übernehmen, weitergeben, wiederholen
 - Rhythmen in Bewegung umsetzen
 - Verbindung verschiedener Ausdrucksformen wie Rhythmus, Bewegung und Sprache
→ Deutsch
 - einfache Tänze
 - Bewegungsakzente verändern, verschieben
-

Kondition

1 Die Schüler und Schülerinnen verbessern ihre Beweglichkeit.

- gymnastische Übungen, lösen, dehnen
 - Geschicklichkeits-, Gewandtheitsspiele
-

2 Sie steigern ihre Schnelligkeit.

- kurzer Schnellauf, Stafetten, kurze Steigerungsläufe
 - Reaktionsspiele
-

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
3 Sie bauen ihre Ausdauer aus.	<ul style="list-style-type: none"> – Hindernisläufe, Dauerlauf (pro Lebensjahr 1 min) – Gerätebahnen – Schwimmspiele, Dauerschwimmen 	
4 Sie kräftigen und dehnen die gesamte Muskulatur.	<ul style="list-style-type: none"> – statische und dynamische Übungen zur Förderung des muskulären Gleichgewichts – Gerätebahnen, klettern 	
Emotion		
1 Die Schüler und Schülerinnen helfen sich gegenseitig und lassen sich helfen.	<ul style="list-style-type: none"> – Partnerübungen, Hilfestellungen – gemeinschaftsfördernde Spiele – Gruppenwettkämpfe 	
2 Sie erleben Freude am Gelingen und an Spontaneität.	<ul style="list-style-type: none"> – Lernerfolge ermöglichen – persönliche und gemeinsame Fortschritte bewusst machen 	
3 Sie erfahren ihre Leistungsgrenzen.	<ul style="list-style-type: none"> – mit Angst, Wut, Enttäuschung umgehen und Niederlagen akzeptieren lernen – Unlust überwinden 	
Kognition		
1 Die Schüler und Schülerinnen erweitern ihre Kenntnisse über Stellungen und Bewegungen.	<ul style="list-style-type: none"> – Bewegungen aus dem Gedächtnis oder aus der Vorstellung ausführen, übernehmen – Körperhaltung bewusst machen 	
2 Sie entwickeln Verständnis für Belastungen.	<ul style="list-style-type: none"> – Sitzbelastung, Niedersprünge – korrekte Hebetchnik anwenden 	
3 Sie können gefährliche Situationen erkennen und vermeiden.	<ul style="list-style-type: none"> – ausweichen, sichern 	
4 Sie erwerben Selbständigkeit.	<ul style="list-style-type: none"> – für sich alleine etwas üben, für sich und andere Übungsangebote schaffen – eigene Spiel- und Übungsformen entwickeln – vielfältige Übungsangebote schaffen 	

Sport und Spiel

1 Die Schüler und Schülerinnen lernen vielfältige neue Bewegungsformen in verschiedenen Sportbereichen kennen, erproben und üben. Sie entwickeln Bewegungsformen, variieren, kombinieren, rhythmisieren und wenden diese an.

Leichtathletik

- Lauftechniken (anlaufen, schnellaufen, dauerlaufen, hürdenlaufen, hindernislaufen, staffellaufen, reaktionslaufen, sprunglaufen, bogenlaufen, geländelaufen, orientierungslaufen, Laufspiele usw.)
- Sprungtechniken (hochspringen, weitspringen, niederspringen, überspringen, seilspringen usw.)
- Wurftechniken (weitwerfen, hochwerfen, zielwerfen, drehwerfen, schleudern, stossen, werfen mit Hilfsgeräten)
- Wurf-, Treff- und Fangspiele

Geräteturnen

- Rollen (aufrollen, abrollen, über Geräte rollen, Handstand abrollen)
- Stützspringen (Wende, Flanke, Grätsche, Hocke, überschlagen)
- Schwingen (aufschwingen, umschwingen, abschwingen, unterschwingen)

Bewegungsgestaltung und Tanz

→ Musik

- Gymnastik
- Zeitlupenbewegungen, Standbilder, Zeitraffer, schwerfällig, leicht usw.
→ Deutsch
- einfache Gruppen- und Volkstänze

Schwimmen

- Brustgleichschlag mit rhythmischem Atmen, Rückencrawl, Brustcrawl
 - tauchen
 - Wasserspringen
 - Geschicklichkeitsspiele
-

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
2 Sie lernen weitere Formen je nach örtlichen Möglichkeiten kennen.	– eislaufen, skifahren, radfahren, langlaufen, Geländesport	
3 Sie lernen Parteispiele kennen.	– Völkerball mit Variationen, Tupfball, Schnappball, Jägerball, Schlagball, Hammerball, Tchoukball	
4 Sie üben Fairness in Kampfspielen.	– Hahnenkampf, Gleichgewichtsspiele, Ringen	
5 Sie werden in Mannschaftsspiele eingeführt.	– Minibasket-, Minivolley-, Fuss-, Handball	
Integrierter Bereich		
Sport und Gesundheit		
1 Die Schüler und Schülerinnen werden sich ihrer Körperfunktionen bewusst, sie unterbrechen die Sitzbelastung.	– Puls, Atemstöße zählen – «Bewegter Unterricht», Alternativen zum Sitzen	
2 Sie lernen zu sich und ihrem Körper Sorge tragen. → Lebenskunde	– statische und dynamische Haltungsübungen – Unfallverhütung	
Sport und Umwelt		
1 Die Schüler und Schülerinnen erfahren Natur als Spiel-, Erlebnis- und Erholungsraum. → Umwelterziehung	– verschiedene Versteck- und Verfolgungsspiele (z. B. Schnitzeljagd, Räuber und Poli, Planversteckis) – Rückschlagspiele wie Tischtennis, Federball usw. – Sinneswahrnehmungen wie barfuss gehen auf Gras, Sand, Kies usw.	
2 Sie lernen die nähere und weitere Umgebung kennen und dabei auf die Natur Rücksicht nehmen. → Realien	– wandern, radfahren, langlaufen, skifahren, eislaufen, schlitteln, schwimmen – Orientierungsspiele, Plan und Karte lesen – Gefahren erkennen, Gebote und Verbote einhalten	

Grobziele	Möglichkeiten und Hinweise	Schwerpunkt Kl. 4 5 6
-----------	----------------------------	--------------------------

3 Sie beobachten die Natur.
→ Realien

– Bewegungen aus der Natur imitieren

4 Sie erleben ein Lager.

– Klassenverlegung, Lager mit verschiedensten Erlebnis-, Sport- und Begegnungsmöglichkeiten
→ Französisch/Deutsch/Realien

«Bewegter Unterricht»

1 Die Schüler und Schülerinnen erleben Musik und Bewegung als Einheit.
→ Musik

– Mit Stellungen und Bewegungen auf musikalische Impulse reagieren und umgekehrt
– Klangqualitäten mit Bewegungen verbinden (z. B. legato – Zeitlupenbewegung, staccato – Bewegung in Einzelbildern usw.)
→ Zeichnen und Gestalten
– einfache Gruppen- und Volkstänze

2 Sie können Sprache in Bewegung umsetzen und umgekehrt.
→ Deutsch

– Verse, Sätze rhythmisieren, mit Klanggesten begleiten
– Begriffe, Geschichten darstellen, Scharaden
– Sprache und Körpersprache verbinden
– Theater spielen

3 Sie können Grafik in Bewegung umsetzen und umgekehrt.
→ Zeichnen und Gestalten

– Raumwege zeichnen und nachvollziehen
– Stellungen mit Strichmännchen zeichnen, Strichmännchenzeichnungen in Stellungen und Bewegungen umsetzen.

Andere Unterrichtsbereiche



BIBLISCHE GESCHICHTE RELIGION UND KULTUR

Allgemeines

Das Gedankengut des Christen- und Judentums hat die abendländische Kultur und Lebensweise wesentlich mitgeprägt. Insbesondere beeinflusst es massgeblich Wertvorstellungen, Sitten und Normen unserer Kultur. Die Kenntnis wesentlicher Inhalte der Bibel und deren Wirkungsgeschichte gehört daher zum Bildungsgut. Sie ermöglicht es, grosse Bereiche der Literatur, Musik, bildenden Kunst und Architektur insbesondere Europas besser zu verstehen.

Die zunehmend multikulturell und multireligiös zusammengesetzte Gesellschaft und mit ihr auch die Schülerschaft legen es nahe, neben dem Christentum auch andere Weltreligionen zu berücksichtigen.

Leitideen und Richtziele

Person des Schülers und der Schülerin: Herstellen von soziokulturellen Lebensbezügen

Der Unterricht in Biblischer Geschichte/Religion und Kultur soll den Schülern und Schülerinnen wesentliche Inhalte des Christentums und Einblicke in andere Religionen vermitteln. Sie lernen das Christentum und andere Religionen in ihrem soziokulturellen Zusammenhang kennen und verstehen und können sich mit betreffenden Personen und ihren Anliegen auseinandersetzen. Dadurch werden sie mit mannigfachen Lebensproblemen konfrontiert und in ihrer Identitätsfindung gefördert.

Die Schüler und Schülerinnen

- lernen ausgewählte Inhalte des Christentums sowie anderer Religionen kennen
- lernen, zwischen den Inhalten der Bibel bzw. Quellentexten anderer Religionen und ihrer Lebenssituation Bezüge herzustellen
- werden angeregt, das Verhalten christlicher und weiterer religiöser Gestalten mit ihrem eigenen zu vergleichen
- lernen andere Religionen als die eigene und deren Traditionen kennen

Sozialer Bereich: Fragen des Zusammenlebens

Geschichten des Christentums und anderer Religionen zeigen historische Menschen und Gruppen in ihren Beziehungen zueinander. Die Schüler und Schülerinnen können daran erkennen, wie sich das Verhalten von Personen und Gruppen auf ihre Umgebung auswirkt. Sie werden angeregt, ihre eigene Gruppenzugehörigkeit auch unter diesem Aspekt zu sehen.

Die Schüler und Schülerinnen

- lernen das Verhalten von christlichen und anderen religiösen Gestalten und Gruppen kennen und setzen sich dabei mit Fragen des Zusammenlebens auseinander
- erfahren am Beispiel verschiedener Geschichten aus der Bibel sowie anderer religiöser Quellentexte, wie verantwortliches Handeln in Gruppen erfolgen kann und dies die Kultur des Zusammenlebens prägt

- gewinnen bei der Auseinandersetzung mit Inhalten des Christentums und anderen Religionen Verständnis für die Lebenssituation und Soziokultur anderer Menschen
- werden angeregt, Menschen mit anderen Religionen und Kulturen kennen zu lernen.

Umfeld: Einflüsse des Christentums

Die Auseinandersetzung mit Themen des Christentums gibt Einblick in den Zusammenhang zwischen religiösen Vorstellungen und der geschichtlichen und kulturellen Entwicklung insbesondere der westeuropäischen Kultur. Sie zeigt, wie die christliche Religion entstanden ist und sich ausgebreitet hat. Anhand von Bauwerken, Kunstwerken, Musik und Literatur werden Einflüsse des Christentums auf unsere Kultur dargestellt. Dabei werden auch Einflüsse insbesondere des Judentums und des Islams berücksichtigt.

Die Schüler und Schülerinnen lernen

- das historische und kulturelle Umfeld kennen, in dem das Christentum entstanden ist
- wichtige Etappen in der Ausbreitung der christlichen Lehre kennen
- den gegenseitigen Zusammenhang zwischen Christentum, Judentum, Islam und kultureller Entwicklung kennen
- kulturelle Ausprägungen weiterer Glaubensgemeinschaften kennen

Didaktische Bemerkungen

Rücksichten

Der Unterricht in Biblischer Geschichte (bzw. des Unterrichtsbereichs Religion und Kultur) hat keinen konfessionellen Charakter. Bei der Auswahl und der Darbietung der Inhalte soll Rücksicht genommen werden auf Angehörige verschiedener religiöser Glaubensgemeinschaften sowie auf Schüler und Schülerinnen, die keiner Religionsgemeinschaft angehören.

Fächerverbindungen

Im Spiel, in Gesang, im Zeichnen und Gestalten und im Werken und Gestalten bieten sich viele Möglichkeiten der erlebnishaften Aufnahme und der Vertiefung biblischer Geschichten und religiös-kultureller Inhalte.

Es ergeben sich insbesondere auch Möglichkeiten der Integration von Themen aus dem Umfeld der Biblischen Geschichte (bzw. des Unterrichtsbereichs Religion und Kultur) in andere Fächer wie Realien, Lebenskunde und Deutsch.

Absprachen

Es ist zu berücksichtigen, dass neben dem Primarschulunterricht auch der Religionsunterricht der Kirchen erteilt wird. Um Überschneidungen zu vermeiden, sind Absprachen über die Ziele und die Aufteilung des Stoffes zu empfehlen.

INFORMATIK

Informations- und Kommunikationstechniken beeinflussen viele Lebensbereiche. Kinder und Jugendliche erfahren dies ständig.

Die Schule steht der Entwicklung im Informations- und Kommunikationsbereich offen gegenüber. Auf der Sekundarstufe I findet deshalb für alle Schüler und Schülerinnen eine Einführung in Informatik statt. In der Primarschule ist der klassenweise Einsatz von Computern nicht vorgesehen. Dies schließt nicht aus, dass Computer verwendet und die Schüler und Schülerinnen mit Anwendungen und Problemen bekannt gemacht werden können.

Die Informations- und Kommunikationstechnologien bergen Chancen und Gefahren. Sie erweitern die Ersterfahrungen, treten aber auch in Konkurrenz dazu. Das Wahrnehmen mit allen Sinnen, Realerfahrung und Anschauung sind für die Schule grundlegend.

Informationsverarbeitungen und gewisse Problemlösungsverfahren werden vermehrt mit elektronischen Mitteln vollzogen. Die Primarschule schafft mit der Förderung der Lernbereitschaft, durch Erarbeiten von Problemlösungsverfahren und durch die Schulung des flexiblen Denkens wesentliche Voraussetzungen für den Umgang mit den neuen Technologien.

In der Schule sollen Kinder einen Ordnungsrahmen erleben, der ein fruchtbares gemeinsames Lernen mit Kameraden und Kameradinnen, mit Lehrern und Lehrerinnen ermöglicht. Hier können sie vielfältige Erfahrungen im Zusammenleben mit andern sammeln, in einer Gruppe Verantwortung übernehmen und eine ihnen gemässe Stellung finden. Indem Schule zu einem *Lebensraum* und einem *Erfahrungsfeld* wird, bietet sie eine Hilfe zur Lebensgestaltung an und ist damit *Lebenskunde*.

Schulisches Lernen und schulische Arbeit werden für die Kinder vor allem dann bedeutsam, wenn sie bei vielen Aktivitäten Sinn erleben. Meist ergibt sich dies bei Inhalten, die sie persönlich betreffen. Indem sie Erlebnisse, Beobachtungen, Fragen, Problemstellungen aus ihrem Alltag in den Unterricht einbringen, erleben sie Schule ebenfalls als Lebenskunde.

In einem engeren Sinne bedeutet Lebenskunde, dass die Schule zur Gesundheits-, Sexual- und Gemeinschaftserziehung beiträgt und den Kindern Orientierungshilfen für die Gestaltung ihrer Freizeit anbietet.

Lebenskunde ist nicht allein Aufgabe der Schule oder eines einzelnen Faches.

Elternhaus, religiöses Umfeld und andere soziokulturelle Faktoren bestimmen mindestens so sehr wie die Schule die Möglichkeiten der einzelnen Kinder, ihr Leben zu gestalten. Mit Sicherheit ist die Schule nicht in der Lage, grundlegende Probleme, welche die Gesellschaft beschäftigen (wie z. B. Umwelt-, Suchtproblematik usw.), zu lösen. Sie bemüht sich jedoch, ihren Beitrag dazu zu leisten.

Leitideen und Richtziele

Person des Schülers und der Schülerin: Sich selber kennenlernen

Von den in den allgemeinen Leitideen genannten Aspekten sind im Zusammenhang mit der Lebenskunde Identitätsbildung, Lebensgestaltung und Sinnfindung besonders bedeutsam. Wichtig ist dabei, dass die Schüler und Schülerinnen in der Bewusstwerdung ihrer selbst sowie in der Selbsteinschätzung und im Selbstvertrauen gefördert werden. Dazu gehört auch, dass sie ihren Körper, dessen Bedürfnisse und Leistungsmöglichkeiten kennenlernen.

Die Schüler und Schülerinnen

- erleben in der Schule als Lebensraum Geborgenheit und Zuwendung
- finden als Person Anerkennung, erfahren ihre Möglichkeiten und Grenzen und können mit ihren Schwächen umgehen
- lernen ihren Körper, dessen Bedürfnisse, Leistungsfähigkeit und Grenzen kennen
- erfahren Möglichkeiten, wie sie ihr körperliches, geistiges und seelisches Wohlbefinden fördern können

Sozialer Bereich:
Angenehmes Lernklima erarbeiten

In einer Klasse treffen meist Schüler und Schülerinnen zusammen, die entsprechend ihrer Herkunft an die unterschiedlichsten Ordnungs- und Verhaltensnormen gewohnt sind. Damit sie zu einer produktiven Lerngemeinschaft werden, muss unter der Leitung des Lehrers oder der Lehrerin ein gemeinsamer Ordnungsrahmen gefunden werden, in dem sie sich möglichst wohlfühlen und dabei lernen, einander zu verstehen und aufeinander Rücksicht zu nehmen. Sie können sich in die Gruppe integrieren, übernehmen Verantwortung und erfahren, dass entsprechende Regelungen auch in anderen Gruppen notwendig sind.

Die Schüler und Schülerinnen lernen

- im Umgang mit Lehrkräften sowie Kameraden und Kameradinnen die Bedeutung ethischer Werte erfassen
- Klassenkameraden und -kameradinnen unterschiedlichster Herkunft verstehen und in ihrer Eigenart akzeptieren
- in der Klassengemeinschaft festgelegte Regeln, die für das Zusammenleben und das gemeinsame Lernen notwendig und förderlich sind, anerkennen und befolgen
- im Rahmen des gemeinsamen Lernens und Erlebens sich selbst behaupten, Rücksicht üben und Verantwortung übernehmen
- Kameraden und Kameradinnen helfen und Hilfe annehmen
- Meinungsverschiedenheiten austragen und bei Streitigkeiten faire Lösungen finden
- sich mit Fragen zum Thema Randgruppen und Behinderte auseinanderzusetzen

Umfeld:
Anregungen und Informationen für den Alltag

Es ist wichtig für eine sinnvolle Freizeitgestaltung der Kinder, dass sie auch in der Schule Eigenaktivität entwickeln können, dass sie in der schulischen Arbeit Sinn erleben und Anregungen für das außerschulische Tun erhalten. Eine Hilfe für einen überlegten Umgang mit Freizeit und Konsumangeboten ist es, wenn die Kinder die verschiedenen Einflussmöglichkeiten erkennen lernen.

Die Schüler und Schülerinnen lernen

- bei der Arbeit in verschiedenen Fächern Tätigkeiten ausführen, die sie befriedigen, bei denen sie ihre eigenen Ideen verwirklichen können und die sie auch in ihrer Freizeit ausüben möchten
- eigene sowie die Bedürfnisse anderer abschätzen, die Folgen der Befriedigung bedenken und für ihr Konsumverhalten berücksichtigen
- auf die Wirkung von Werbung, Medien und Gruppentrends achten
- Beobachtungen und Erfahrungen mit ihrer Umgebung in der Schule einbringen und in der Klasse verarbeiten
- Lebensbedingungen verschiedener Menschen und Völker kennen

Didaktische Bemerkungen

Elterninformation

Bei allen Anstrengungen der Schule im Sinne der Lebenskunde ist eine Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig, denn sie tragen die Verantwortung für das Tun ihrer Kinder. Die Eltern sollten wissen, in welchem Sinne im Unterricht zum Beispiel ein Beitrag zur Gesundheitserziehung und zur Freizeitgestaltung geleistet wird. Insbesondere haben sie ein Anrecht auf Information über die Haltung der Lehrenden zur Sexualerziehung. Im Unterricht ist dabei stets darauf zu achten, dass die familiäre Intimsphäre gewahrt bleibt.

Persönliches Vorbild

Bezüglich der Lebenskunde sind das Verhalten und die Haltung der Lehrpersonen besonders bedeutsam. Beide wirken sehr viel ausgeprägter als verbale Hinweise. Ein Widerspruch zwischen Handeln und verkündeten Ansichten wird hier besonders negativ erlebt.

Lebenskunde und Fächer

Verweise auf lebenskundliche Themen sind bei den Grobzielen oder Möglichkeiten und Hinweise in den Fächern Biblische Geschichte, Deutsch, Realien, Zeichnen und Gestalten, Werken und Gestalten, Musik und Sport zu finden. Zu berücksichtigen sind auch die Medien-, Umwelts- und Verkehrserziehung. Verwandte Themen werden auch im Religionsunterricht der Landeskirchen angeboten.

Flexibler Unterricht

Was zu einzelnen Bereichen (z.B. Sexual- und Gesundheitserziehung) besprochen und behandelt wird, ergibt sich aus Problemstellungen des Schulalltags und den Fragen der Schüler und Schülerinnen. Das setzt Offenheit und eine gewisse Flexibilität in der Unterrichtsgestaltung voraus. Oft kann eine Anregung dazu führen, dass Fachleute ausserhalb der Schule eingeladen werden. Auf die zahlreichen Themenkreise ist nicht systematisch einzugehen.

MEDIENKUNDE **Allgemeines**

Der Mensch in der heutigen Gesellschaft wird täglich in vielen Lebensbereichen von Medien begleitet. Sie beeinflussen Lebensformen unserer Gesellschaft und prägen das Lebensgefühl sowie Haltungen verschiedenster Gruppen. Sie sind in der Regel allen zugänglich, auch Kindern, selbst wenn sie sich an Erwachsene richten. Das Angebot ist vielfältig und entwickelt sich in technischer wie quantitativer Hinsicht sehr rasch. Die folgende Übersicht verdeutlicht die Vielfalt:

- | | |
|---------------------|---|
| – stehendes Bild | z.B. Plakate, Illustrationen, Grafiken, Fotos, Dias |
| – Druckmedien | z.B. Buchtexte, Zeitungen, Zeitschriften |
| – Ton | z.B. Tonband, Compact Disk, Radio, Telefon |
| – bewegtes Bild | z.B. Film, Video, Fernsehen |
| – Computer | z.B. Computerspiele, Textverarbeitung |
| – Telekommunikation | z.B. Videotex, Teletext, Telefax |

Bei den hier gewählten Kriterien sind noch verschiedenste Kombinationen möglich, z.B. Comic, musikalisches Telegramm, Computermusik usw.

Ein vielfältiger und häufiger Mediengebrauch schafft neben unserer direkten, unmittelbaren Erlebniswelt einen ständig wachsenden Bereich mittelbarer Erfahrung. Dies ergibt einerseits erweiterte Informations-, Erlebnis-, Handlungs- und Wahrnehmungsmöglichkeiten (denen meist eine Beschränkung der Sinneseindrücke auf das Sehen und Hören gegenübersteht). Andererseits werden bei der Darstellung von Ereignissen Handlungen oft nur andeutungsweise gezeigt und Vorgänge stark verkürzt. Diese Reduktionen beeinflussen unser Denken, Fühlen und Handeln, zum Teil auch unsere Wertvorstellungen.

Die Schule hat die Chance, durch bewusste Verwendung von Medien einen eher unreflektierten oder konsumorientierten Alltagsgebrauch sinnvoll zu ergänzen. Unter anderem soll im Unterricht neben der Freude am Umgang mit Medien und ihren Produkten eine vertiefte Beschäftigung mit Fragen der Auswahl, des Inhalts, der Ästhetik und der Wirkung gepflegt werden.

Leitideen und Richtziele

Person des Schülers und der Schülerin: Medien bewusst verwenden

Der erste Kontakt der Kinder mit Medien findet zu Hause und schon lange vor dem Schuleintritt statt. Dabei nimmt der Umgang mit den Medien einen beträchtlichen Teil der Freizeit in Anspruch. Ihre gezielte Verwendung vermindert die Gefahr der Reizüberflutung und der seelischen Überforderung. Damit ist es auch eher möglich, Freude und Spass am Umgang mit Medien

zu haben. Die Schule soll deshalb den Schülern und Schülerinnen helfen, diese bewusster zu verwenden.

Die Schüler und Schülerinnen

- sollen an Medienangeboten Freude und Spass haben können
- erleben, dass sie sich an gefühlsmässige Eindrücke von Medien lange und intensiv erinnern können
- nehmen Sinneseindrücke und die damit verbundenen Gefühle wahr
- erfahren den Unterschied zwischen dem eigenen Tun und Medienerlebnissen
- lernen Inhalte bewusst wahrnehmen
- wählen Medienangebote so, dass sie sie emotional verarbeiten können
- können aus verlockenden Überangeboten gezielt auswählen

Sozialer Bereich: Gemeinsamer Umgang mit Medien

Medienerlebnisse können Anlass für Gespräche sein. So ist es möglich, Eindrücke auszutauschen, zu vergleichen und zu verarbeiten. Die Schule bietet besonders günstige Möglichkeiten, der Vereinzelung bei der Medienrezeption entgegenzuwirken. Ein aktiver Umgang mit Medien ist zudem ein Übungsfeld für eine gezielte Zusammenarbeit von Schülern und Schülerinnen.

Medien informieren täglich über die verschiedensten Gruppierungen in unserer Gesellschaft, über unsere Lebensformen und andere Kulturen. Oft prägen sie die Bilder, die sich einzelne von Gruppierungen, von Politikern, Künstlern, Sportlern usw. machen. Eine Auseinandersetzung mit dem Einfluss der Medien auf das eigene Weltbild ist notwendig.

Die Schüler und Schülerinnen

- fühlen, dass durch Medien ausgelöste Ängste und Spannungen durch ein anschliessendes Gespräch oder gemeinsames Spiel verarbeitet werden können
- lernen, mit Hilfe von Medien gemeinsam Themen aufzuarbeiten
- erkennen und hinterfragen von den Medien verbreitete soziale Muster (Comics, TV-Serien, Boulevard-Presse usw.)

Umfeld: Mittelbare Erfahrungen

Neben den unmittelbaren Erfahrungen werden die Kenntnisse über die Welt vor allem durch die Medien vermittelt. Sie erweitern den Radius unserer Kenntnisse und geben uns eine kaum mehr überblickbare Fülle von Informationsmöglichkeiten. Damit verknüpft sind zeitliche und räumliche Verkürzungen. Zudem sind Informationen jeweils durch eine bestimmte Betrachtungsweise geprägt, oft auch mit einer präzise beabsichtigten Wirkung. Diesen mit der Vermittlung verbundenen Prozess gilt es zunächst zu erkennen und möglichst zu durchschauen.

Für die Schüler und Schülerinnen ist es wichtig, Aussagen der Medien soweit wie möglich der eigenen Wirklichkeit gegenüberzustellen. Wesentlich ist auch immer wieder, die Informationen verschiedener Medien über denselben Inhalt zu vergleichen.

Die Schüler und Schülerinnen

- erkennen die verschiedenen Möglichkeiten der Kommunikation
- lernen, sich über Vorgänge, Ereignisse, Zusammenhänge in ihrem Umfeld zweckdienlich zu informieren
- sehen Absichten und Erwartungen in Medien; erkennen, welche Wirkungen von ihnen ausgehen können

Didaktische Bemerkungen

Medienkunde im Schulalltag

Neben dem alltäglichen Gebrauch spezifischer Unterrichtsmedien (Schulbücher, Schulradio, Schulfernsehen usw.) findet die angestrebte bewusste Verwendung der Medien in nahezu allen Fächern der Schule statt. Damit nehmen sie alle Einfluss auf die Erfahrungen der Schüler und Schülerinnen mit Medien und die Art des Umgangs mit ihnen. In diesem Sinne findet Medienkunde in allen Fächern statt.

Rezeption – Reflexion – Produktion

Neben der Rezeption ist es notwendig, den Aspekt der Reflexion als Erkennen von spezifischen Eigenarten, von Wirkung und Absicht, Möglichkeiten und Grenzen bestimmter Medien zu fördern. Dieser sollte immer wieder mit der Produktion verbunden werden. Somit können folgende Möglichkeiten des Umgangs unterschieden werden:

- | | |
|------------|--|
| Rezeption | <ul style="list-style-type: none">– Medien als mittelbare Erfahrung aufnehmen, wenn keine unmittelbare Anschauung möglich ist– Medien als Kunstgegenstand erleben– Medien zur Unterhaltung benutzen |
| Reflexion | <ul style="list-style-type: none">– Wirkungen und Absichten von Medien erkennen und formulieren– Eigenarten, Möglichkeiten und Grenzen einzelner Medien erleben, erkennen und vergleichen– Herstellungsbedingungen eines Medienerzeugnisses kennenlernen |
| Produktion | <ul style="list-style-type: none">– ein Medienprodukt herstellen und dabei inhaltliche, gestalterische und technische Aspekte berücksichtigen |

Infrastruktur

Für eine erfolgreiche Arbeit mit und über Medien ist eine geeignete Infrastruktur (z.B. Mediothek, Bibliothek, Aufnahme- oder Abspielgeräte usw.) notwendig. Empfehlenswert ist zudem die Zusammenarbeit innerhalb eines Teams (Aufgabenteilung z.B. beim Sammeln, bei der Herstellung oder Verwaltung von Unterlagen, Dokumenten usw.), um den Arbeitsaufwand für die einzelnen Lehrer oder Lehrerinnen in Grenzen zu halten.

Schwerpunktfächer für die Reflexion und Produktion

- *Deutsch*: Reflexion über die Druckmedien, über Radio, Film, TV, Video sowie über Möglichkeiten der verbalen Kommunikation in den verschiedenen Medien; wenn möglich in Verbindung mit der Herstellung von entsprechenden einfachen Produkten
- *Zeichnen und Gestalten*: Reflexion über Erscheinungsformen, Eigenarten, Wirkung und Absicht des stehenden und bewegten Bildes in den verschiedenen Medien, verbunden mit der Herstellung von einfachen Produkten
- *Musik*: Reflexion über Erscheinungsformen, Eigenarten, Wirkung und Absicht von Ton und Musik in den verschiedenen Medien

Reflexion und Produktion können je nach behandeltem Stoff auch in anderen Fächern von Bedeutung sein. Wichtig ist in jedem Fall, dass die Reflexion immer mit der Rezeption oder Produktion im Sinne eines erlebnisbetonten Umgangs mit Medien verbunden bleibt.

SCHREIBEN **Allgemeines**

Schreiben ist eine Kulturtechnik und muss erlernt werden. Dem heutigen Menschen stehen vom Bleistift über die Schreibmaschine bis zur elektronischen Datenverarbeitung eine Vielzahl von Hilfsmitteln zur Verfügung. Zwar haben Presse, Radio, Fernsehen, Telefon und Handy die Möglichkeiten der Kommunikation stark erweitert und erleichtert. Trotzdem gibt es Bereiche, in denen die persönliche Handschrift unersetzbar ist.

Im Vorgang des handschriftlichen Schreibens wird der körperhafte Aspekt auf besondere Weise erfahrbar. Arm und Hand führen das Schreibgerät in rhythmischen Bewegungen über die Schreibfläche, aus der Anordnung der Schriftzeichen entsteht ein körperhaftes Gebilde: der Text. Die Handschrift ist in besonderer Weise Ausdruck des Verfassers oder der Verfasserin. Obwohl sie sich an normierten Schriftzeichen orientiert, lässt sie dem individuellen Gestaltungswillen Raum und deutet auch auf Eigenheiten der aktuellen Schreibsituation hin.

Die Tätigkeit des Schreibens wird besonders dann als sinnvoll erlebt, wenn sie mit einer selbstbestimmten Intention der Schreibenden verbunden ist. Der graphomotorische Bereich des Schreibens ist ein Aspekt des Schreibprozesses. Er wird im Lehrplan Deutsch einbezogen. Der visuell-gestalterische Aspekt wird insbesondere im Lehrplan Zeichnen und Gestalten berücksichtigt. Bei beiden Aspekten muss die Bedeutung der Textproduktion mittels Computer beachtet werden.

Leitideen und Richtziele

Person des Schülers und der Schülerin: Schreiben als Ausdruck der Persönlichkeit

Die Handschrift orientiert sich an normierten Schriftzeichen und ist gleichzeitig Ausdruck der Persönlichkeit. Je besser es gelingt, den individuellen Gestaltungswillen mit den allgemein anerkannten Schreibnormen zusammenspielen zu lassen, desto wirkungsvoller und zweckmässiger können die Schülerinnen und Schüler von ihrer Handschrift Gebrauch machen.

Die Schüler und Schülerinnen

- erhalten Gelegenheit, die Grundbewegungen des Schreibens mit verschiedenen Sinnen zu erfahren
- können Haltungen und Bewegungen ihres Körpers in den Dienst des Schreibens stellen
- lernen, sich am normierten Schriftsystem zu orientieren und gleichzeitig mit der Schrift ihrer Persönlichkeit Ausdruck zu verleihen

Sozialer Bereich: Schreiben für Leserinnen und Leser

Die Schulung und der Gebrauch der Handschrift sind grundlegende Aspekte der schriftsprachlichen Kommunikation. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Sorgfalt und Sauberkeit beim Schreiben nicht Selbstzweck sind, sondern dem persönlichen Bedürfnis dienen, sich auszudrücken und verstanden zu werden. Indem sie Texte für Leserinnen und Leser schreiben, erfahren sie, welche Mittel für die Gestaltung in welcher Situation angemessen sind.

Die Schüler und Schülerinnen

- erfahren, dass auch die graphische Gestaltung eines Textes seine Wirkung fördert oder beeinträchtigt
- lernen Normen und gestalterische Kriterien der schriftlichen Textanordnung für verschiedene Schreibsituationen kennen
- lernen, Texte mit Rücksicht auf die Erwartungen von Lesern und Leserinnen zu gestalten
- lernen, Form und Inhalt eines Textes zu koordinieren

Umfeld: Sensibel werden für Schrift im Gebrauch

Schrift begegnet uns auf Schritt und Tritt in Briefen, Büchern, Massenmedien, auf Landkarten, Gebäuden, Werbeplakaten, Verpackungen, Kleidern, Banknoten, im Verkehr und andernorts. Form und Anordnung der Schriftzeichen sind abhängig von der Wahl der Schreibmaterialien, von der Wirkungsabsicht der Verfasser oder Verfasserinnen und von ihren gestalterischen Möglichkeiten. Eine kreative Auseinandersetzung mit den schriftlichen Dokumenten aus Gegenwart und Vergangenheit erleichtert die Orientierung in unserer Gesellschaft, ermöglicht kritische Distanz, bereichert und erweitert die eigenen Gestaltungsmöglichkeiten.

Die Schüler und Schülerinnen

- werden aufmerksam auf die vielfältigen Schriftbilder in ihrem Alltag
- begegnen schriftlichen Dokumenten aus Gegenwart und Vergangenheit
- lernen Schrift als wirkungsvolles Gestaltungsmittel kennen
- können eigene Texte zweckmässig und wirkungsvoll gestalten
- erkennen Vor- und Nachteile der Handschrift gegenüber andern Schreibmöglichkeiten

Umgang mit Elementen des Schriftsystems

Beim Schreibprozess lernen die Schüler und Schülerinnen die Elemente des Schriftsystems kennen und sie für die Gestaltung von Texten sach- und adressatengerecht anzuwenden. Richtiges Atmen und rhythmisches Bewegen sind Voraussetzungen für ein zügiges und entkrampftes Schreiben. Vom tastenden Kritzeln bis zum rhythmischen Schreibfluss gehen vielfältige Impulse aus, welche die kreativen und strukturierenden Kräfte im Schreibprozess unterstützen und beleben.

Die Schüler und Schülerinnen lernen

- ihre Atmung und Körperbewegungen mit den Grundbewegungen der Schrift koordinieren
- normierte Schriftzeichen der Schulschrift auf der Schreibfläche systematisch und für die Kommunikation zweckmässig anordnen
- mit Form und Grösse der Buchstaben experimentieren
- Schriftauszeichnungen (Grossbuchstaben, Kursiv- oder Fettschrift, Unterstreichen, Hoch- und Tiefstellen usw.) wirkungsvoll einsetzen
- die vielfältigen Möglichkeiten der flächigen Anordnung des Textes auf der Schreibfläche zweckmässig, wirkungsvoll und materialgerecht anwenden.

Didaktische Bemerkungen

Bedeutung und Wirkung der Schrift erfahrbar machen

Beim Schreiben lernen die Schüler und Schülerinnen die Mittel kennen und anwenden, mit denen man einem Text ein angemessenes und wirkungsvolles Schriftbild gibt. Wie ein Text auf der Schreibunterlage gestaltet werden soll, kann man allerdings erst entscheiden, wenn man sich bewusst ist, wie dieser Text gebraucht werden soll und an wen er sich richtet. Schreibunterricht muss sich daher als integrierter Bestandteil des Unterrichts verstehen. Überall dort, wo im Unterricht Texte für Leserinnen und Leser geschrieben werden, wird der Nutzen einer sauberen und sorgfältig gestalteten Handschrift einsehbar. Es ist wichtig für das Schreiben im Unterricht, dass die Schüler und Schülerinnen von Anfang an mit verschiedenen Bereichen vertraut werden, in denen die Handschrift eine wichtige Rolle spielt:

- für den persönlichen Gebrauch schreiben (Gedanken entwickeln und ordnen, Texte entwerfen, Problemlösen)
- Texte für den Gebrauch in der Schule (Notizen, Protokoll, Reinschrift, Aufsatz, Prüfungen)
- Schriftliche Kommunikation (Notiz, persönlicher Brief, Geschäftsbrief, persönliche Anzeigen)

Schreiben als fächerübergreifendes Anliegen

Als Arbeitsinstrument spielt die Schrift in fast allen Schulfächern eine wichtige Rolle. Je besser dieses weite Übungsfeld genutzt wird, desto schneller lernen die Schüler und Schülerinnen ihre Handschrift sach- und situationsgerecht zu nutzen. An Texte für den eigenen Gebrauch sind andere Ansprüche zu stellen als an Texte, die auch von andern gelesen werden.

Handwerkliche Aspekte

Wird der graphomotorische Aspekt des Schreibens speziell geübt, ist es sinnvoll, den Unterricht in mehrere kurze Übungsphasen aufzuteilen. Auch beim Üben soll für die Schülerinnen und Schüler erkennbar sein, dass man sich beim Schreiben Mühe gibt, weil man etwas ausdrücken und von den Lesern und Leserinnen verstanden werden will.

Der natürliche Bewegungsablauf beim Schreiben beruht auf dem rhythmischen Wechsel von Spannung und Entspannung. Er ist die Voraussetzung für ein geläufiges Schreiben. Dem Übergang von der Grossbewegung (Armbewegung) zur Kleimbewegung (Fingerbewegung) ist grosse Bedeutung beizumessen.

Das Mobiliar soll eine gute Körperhaltung ermöglichen und regelmässig angepasst werden.

Der Schreibunterricht soll auf den Entwicklungsstand der Hand und der Feinmotorik angepasst sein. Gestalterische Spielformen und Experimente mit Schriftelementen und Schreibwerkzeug dienen der Lockerung und Entspannung und bilden eine wichtige Grundlage für das Entwickeln einer persönlichen Handschrift.

Schreibenlernen spielt sich ab in der Spannung zwischen Person und Norm. Für die Annäherung an die Schulschrift muss dem Schreibunterricht genügend Zeit eingeräumt werden. Texte von Schülern und Schülerinnen müssen mit Respekt und Rücksicht behandelt werden. Nicht jedes Kind findet auf dem geraden Weg zu einer sauberen und persönlichen Handschrift. Eine sorgfältige Beobachtung zeigt, wie das Kind mit seinem Schreibprozess, der Graphomotorik und der Händigkeit zurechtkommt und ob es spezielle Hilfe braucht.

Es muss beachtet werden, dass graphomotorische Schwierigkeiten die Produktion von Texten einschränken und behindern können. In solchen Fällen ist unter anderem zu prüfen, ob die Verwendung des Computers eine Hilfe sein kann. Schreibstörungen sind in jedem Fall durch eine Fachperson abzuklären.

UMWELTERZIEHUNG

Allgemeines

Der Mensch ist kein isoliertes Einzelwesen, sondern Teil seiner Umwelt: der Natur, der Zivilisation und der Kultur. Mithin gehört er zu Systemen, die untereinander vernetzt sind. Dass wir Menschen entscheidende umweltverändernde Kraft sind, Teile der Umwelt gefährden und insbesondere von einer intakten Natur abhängig sind, wird uns zunehmend bewusst. Die Schule kann einen Beitrag zur Förderung dieses Bewusstseins und der damit verbundenen Haltung leisten.

In der Schule kann und soll die Beziehung zur Umwelt in doppeltem Sinne ganzheitlich sein. Zum einen sollen ihr die Schüler und Schülerinnen im Sinne der allgemeinen Leitideen begegnen und auch mit ihr umgehen können. Der Ausgangspunkt der Begegnung mit der Umwelt sind darum eher die Lebensbezüge (siehe die Dimensionen der Realien) als die Fachsystematiken. Zum andern sind Einzelkenntnisse in einen Zusammenhang zu setzen, in Systeme zu stellen, zu vernetzen.

Für Lehrer und Lehrerinnen bringt die Umwelterziehung Herausforderungen mit sich. Die tägliche Konfrontation mit neuem Wissen, neuen Erkenntnissen und neuen Erfahrungen versetzt auch sie in die Situation von Lernenden. Dadurch können sie verunsichert werden. Zudem darf sich die Umwelterziehung nicht einseitig abstützen auf die aktuellen Umweltprobleme oder die gerade neuesten Erkenntnisse. Dies kann Gleichgültigkeit und Resignation statt Zuversicht und Engagement bewirken.

Umwelterziehung ist kein Schulfach. Sie resultiert aus dem möglichst umweltgerechten Verhalten in der Schule selbst, einer ökologischen und humanen Haltung der Umwelt gegenüber und schliesslich der Thematisierung von Umweltfragen. Alle Fächer sind daran beteiligt.

Leitideen und Richtziele

Person des Schülers und der Schülerin: Erlebnisfähigkeit

Aus all den in den allgemeinen Leitideen genannten Fähigkeiten sei hier die Erlebnis- und Begegnungsfähigkeit der Schüler und Schülerinnen besonders betont. Diese darf in einem grossen Ausmasse vorausgesetzt werden. Sie kann weiter sensibilisiert und unterstützt werden. Gemeint ist die Fähigkeit, mit allen Sinnen einer Sache, einem Lebewesen, einer Person zu begegnen. Gefühle und Bedürfnisse spielen dabei genau so eine Rolle wie Motive und Denken. Ökologisches Verhalten ist deshalb ebenso sehr dem Erspüren eines natürlichen Umganges mit der Umwelt wie fachlich-inhaltlichen Kompetenzen zuzuschreiben.

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- offen bleiben und offen werden für die spontane und die vermittelte Begegnung mit der natürlichen Umwelt
- sich selbst als Teil der Natur erfahren können und realisieren, dass und in welcher Weise sie von ihrer natürlichen Umwelt abhängig sind
- weder einer harmonisierenden noch einer einseitig problematisierenden Haltung verfallen und mit den unausweichlichen Spannungen und Widersprüchen umgehen lernen

Sozialer Bereich: Verantwortungsbewusstsein

Die Lösung der Umweltprobleme verlangt die Mitwirkung aller, auch der Schüler und Schülerinnen, und somit auch derjenigen, welche die Probleme nicht verursacht haben. Umwelterziehung darf nicht Angst verbreiten. Sie soll erfahrbar machen, dass einzelne, eine Gruppe oder ein Gemeinwesen etwas erreichen können.

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- ihr Tun auf die Folgen für die Umwelt befragen lernen und die Konsequenzen daraus ziehen können
- allein, in Gruppen und als künftige Staatsbürger und Staatsbürgerinnen verantwortungsbewusst entscheiden können

Umfeld: Vorausschauendes Denken und Handlungsbereitschaft

Das unmittelbare Umfeld der Schüler und Schülerinnen ist die Schule selbst. Der Schulalltag kann und soll auch nach ökologischen Kriterien gestaltet werden. Die Förderung des praktischen Handelns, die Thematisierung von Umweltproblemen und die Schulung vorausschauenden Denkens tun ein weiteres dazu.

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- einen Schulalltag erfahren, in dem umweltbewusstes Verhalten gelebt werden kann
- ihr Wissen um ökologische Zusammenhänge, Umweltfragen und vorausschauendes Denken entwickeln

Didaktische Bemerkungen

Die Schule als Modell

Ganz praktisch kann die Schule einen wesentlichen Beitrag zur Lösung der Umweltprobleme leisten, indem sie sich selber umweltbewusst verhält. Dazu gehören der Umgang mit dem Schulhaus (z. B. Energiehaushalt) und dessen Umgebung (z. B. naturnahe und erlebnisreiche Gestaltung und Nutzung) ebenso wie die Verwendung von Schulmaterialien (z. B. Verwendung wiederverwertbarer Utensilien) und die Entsorgung.

Das Problem der Werthaltung

Umwelterziehung darf nicht mit der Vermittlung eines Wert- und Moralkodexes verwechselt werden. Umweltbewusstes Verhalten muss sowohl mit den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen wie mit den faktischen Handlungsmöglichkeiten übereinstimmen. «Was sollen, können und wollen wir tun?» lautet darum die Leitfrage und nicht: «Wie können wir die Umweltprobleme lösen?»

Themen der Umwelterziehung

In sozusagen allen Fächern bieten sich spezifische Themen der Umwelterziehung an. Sie sind bereits in die Fachlehrpläne eingeflossen. Die Grundprobleme wie Explosion der Weltbevölkerung, Ausbeutung der Rohstoffe, Umweltverschmutzung und Aufrüstung sind dabei nur die eine Seite der Medaille. Die andere ist die Gestaltung befriedigender Beziehungen, die Fähigkeit, mit der eigenen Unvollkommenheit und den Widersprüchlichkeiten zu leben.

Unterrichtshilfen

Die sachgerechte Behandlung von Umweltthemen verlangt oft hohe Sachkompetenz. Verschiedene Unterrichtsmedien bieten Unterstützung an. Dazu kommen spezielle Lehrhilfen und Kurse. Nicht zuletzt können Eltern, Nachbarn, Umweltbeauftragte der Gemeinden und des Kantons sowie Lehrkräfte des Religionsunterrichts usw. aus ihrer Erfahrung heraus wesentliche und wertvolle Beiträge leisten.

Allgemeines

Eltern, Lehrerschaft und die Kantonspolizei unterstützen einander in der Aufgabe der Verkehrserziehung. Sie fördern gemeinsam das verkehrsgerechte Verhalten und damit die Sicherheit der Schüler und Schülerinnen im Strassenverkehr.

Zur Verkehrserziehung im weiten Sinne gehören auch das Thema Verkehr in den Realienfächern und die Durchführung von Ortswechselln (Exkursion, Schulreise usw.) mit der Klasse.

Leitideen und Richtziele

Person des Schülers und der Schülerin: Richtiges Verhalten im Verkehr

Der heutige Verkehr fordert von den Schülern und Schülerinnen vielerlei Kenntnisse und verantwortungsbewusstes Entscheiden und Handeln. Verkehrserziehung in der Schule fördert und übt richtiges Verhalten im Verkehr.

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- sich als Fussgänger, Velofahrer und Benützer anderer Verkehrsmittel richtig verhalten
- Aspekte der Verkehrssicherheit beachten
- Risiko und Notsituationen erkennen und über einfache Verhaltensmassnahmen verfügen

Sozialer Bereich: Rücksichtnahme und Verantwortung

Das zum Teil enorme Verkehrsaufkommen verlangt von den Schülern und Schülerinnen Anpassung und Einordnung. Als kräftemässig schwache Teilnehmer müssen Kinder und Jugendliche aber auch vor Gefahren geschützt werden.

Zunehmend sollen sie lernen, sich rücksichtsvoll und verantwortungsbewusst zu verhalten.

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- Verkehrsregeln beachten
- sich als Verkehrsteilnehmer verantwortungsbewusst und rücksichtsvoll verhalten

Umfeld: Kenntnisse über das Verkehrswesen

Das Verkehrswesen ist ein stark entwickelter Bereich des öffentlichen Lebens. Die Schüler und Schülerinnen sollen Möglichkeiten, Mittel und Bedingungen des Verkehrs kennen, angemessen daran teilnehmen und gesetzliche Bestimmungen beachten.

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- verschiedene Verkehrsmittel kennen und auswählen können
- Verkehrsregeln und gesetzliche Bestimmungen kennen
- Zusammenhänge zwischen dem Verkehrswesen und dem ökumenischen Nutzen sowie der Umweltbelastung wahrnehmen

Didaktische Bemerkungen

Verkehrsschulung

Die Schulung eines richtigen und angepassten Verhaltens im Strassenverkehr wird zuerst von den Eltern durchgeführt. Vom Kindergarten an unterstützt die Kantonspolizei die Schulung der Kinder. Dabei geht es einerseits um die Sicherheit auf dem Schulweg und andererseits um das regelkonforme Verhalten im Strassenverkehr überhaupt.

Die Klasse im Verkehr

Während des Schulbetriebes werden oft Ortswechsel vorgenommen und verschiedene Verkehrsmittel benützt. Dies auferlegt den Beteiligten nicht nur eine grosse Verantwortung, sondern ergibt vielerlei Möglichkeiten, richtiges Verhalten anzuwenden.

Unterrichtsgegenstand Verkehr

Das Thema Verkehr ist ein Unterrichtsgegenstand, der weit über die Verkehrsregeln hinausreicht. Dabei werden verschiedene Fachbereiche der Realien und insbesondere auch Aspekte der Umwelterziehung mit einbezogen.

Sicherung des Schulweges

Die Sicherung des Schulweges ist gesetzlich vorgeschrieben und Sache der politischen Behörde. Die Schule kann und soll hierbei die Partei des gefährdeten Kindes ergreifen.

Wissenswertes über die Lehrpläne

Warum neue Lehrpläne?

Der *gesellschaftliche Wandel* in den letzten Jahren wirkte sich auch in der Schule aus. Neue Forderungen verschiedenster Art wurden an die Schule gestellt (generelle Koedukation, Französisch in der Primarschule, moderne Mathematik, Medien im Unterricht, Umwelterziehung, neue Technologien wie Informatik, erweiterte Unterrichtsformen usw.) und verlangten nach einer Neuorientierung. Im Kanton Thurgau sieht das *Unterrichtsgesetz* aus dem Jahre 1978 in Paragraph 29 vor, dass sich der Unterricht «den jeweiligen Zeit- und Lebensanforderungen» anzupassen habe und die Lehrpläne «vom Regierungsrat erlassen und koordiniert werden.» Die Koordination soll gemäss Paragraph 31, Abs.2 vor allem «Übertritte von einem Schultyp zu einem anderen» ermöglichen. Dies führte zur Überprüfung der bestehenden Lehrpläne (Lehrplan für die Primarschule [1906/07], Lehrplan für die Abschlussklasse [1973], Lehrplan für die Sekundarschule [1947], Lehrplan für den hauswirtschaftlichen Unterricht [1970], Lehrplan für den Handarbeitsunterricht [1970]) und zum Entschluss, neue Lehrpläne zu erarbeiten.

Wie entstanden die Lehrpläne?

Die Lehrpläne wurden in einem *Gesamtprojekt* von Lehrerinnen und Lehrern der verschiedenen Schulstufen der Volksschule, des Seminars, der Berufs- und Kantonsschulen, Mitgliedern des Inspektorats und des Departements für Erziehung und Kultur in den Jahren 1984 bis 1991 erarbeitet. Nach einer dreijährigen Erprobung wurden sie 1995/1996 überarbeitet und auf das Schuljahr 1996/1997 definitiv in Kraft gesetzt. Es liegen vor: die koordinierten Lehrpläne für die Primarschule und die Sekundarschule.

Wozu dienen die Lehrpläne?

Die Lehrpläne sind *Arbeitsinstrumente* für die Planung und Vorbereitung des Unterrichts. Gleichzeitig bieten sie Gelegenheit, den *Bildungs- und Erziehungsauftrag* der gesamten Volksschule zu überdenken, und zusätzlich tragen sie den Forderungen einer zukunftsorientierten Schule Rechnung. Damit bilden die Lehrpläne auch eine *Gesprächsgrundlage* über Schule zwischen verschiedenen Partnern und Interessierten.

Die Lehrpläne können verschiedenartige Funktionen haben:

Orientierung: Die Lehrpläne informieren über zentrale pädagogische Anliegen der Volksschule (allgemeine Leitideen), des Unterrichts in den Fächern (fachspezifische Leitideen), zeigen die wichtigen Ziele auf (Richt- und Grobziele) und vermitteln Vorschläge für den Unterricht.

Koordination: Die Lehrpläne sind Koordinationsinstrumente für den Übertritt in die verschiedenen Stufen und für die Zusammenarbeit von verschiedenen Lehrkräften (z. B. Fachlehrkräfte in der Sekundarschule, Klassenlehrerinnen und -lehrer mit Lehrkräften für Textilarbeit, Hauswirtschaft und schulischen Heilpädagoginnen und -pädagogen).

Reflexion: Die Lehrpläne helfen, Unterricht zu überdenken, zu fragen, welche Ziele vor allem bearbeitet und welche allenfalls vernachlässigt wurden.

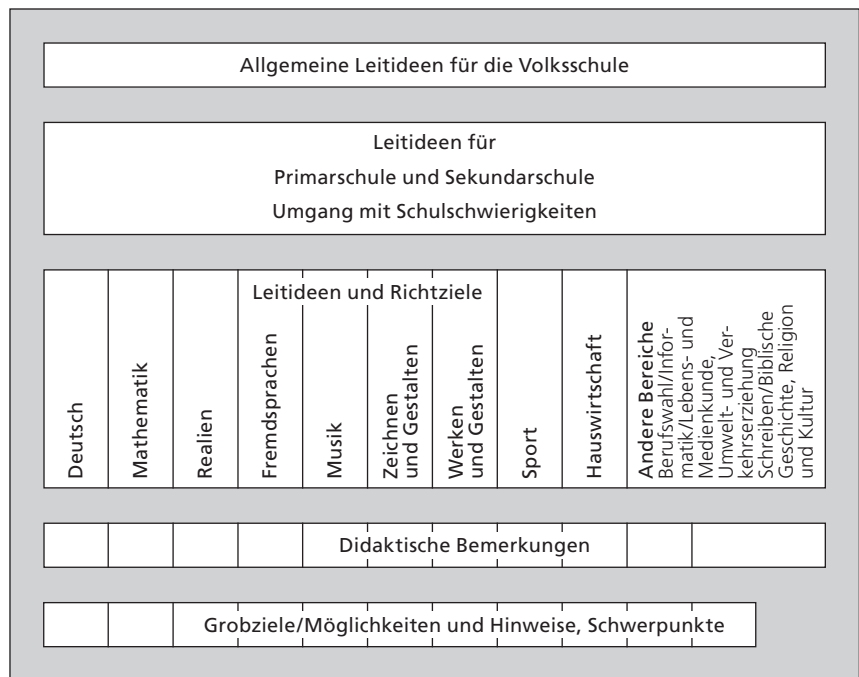
Legitimation und Kontrolle: Die Lehrpläne bieten Lehrerinnen und Lehrern Argumentationshilfen gegenüber Eltern und Behörden, um Unterrichtseinheiten und -massnahmen zu begründen. Zugleich können die Lehrpläne auch von Aussenstehenden als Gesprächsgrundlage über Unterricht verwendet werden. Dem Inspektorat bieten sie eine Grundlage für eine gesamtheitliche Beurteilung und Kontrolle des Unterrichts.

Wie sind die Lehrpläne aufgebaut?

Die beiden Lehrpläne sind in einem doppelten Sinne Rahmenlehrpläne:

Sie beziehen sich auf einen gemeinsamen *konzeptionellen Rahmen*, der gewährleistet, dass sich die Bildungsziele der einzelnen Stufen nicht widersprechen, sondern ergänzen.

Sie stecken einen *Rahmen für die schulische Zielsetzung* ab, der von der Lehrerschaft durch entsprechende Gewichtung, Auswahl des Lehrstoffes und die methodisch-didaktische Aufbereitung mit Leben erfüllt werden muss.



Leitideen: Die Leitideen beschreiben, wodurch die Volksschule, eine Stufe oder ein Fach *idealerweise* zur Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit der Schülerinnen und Schüler beitragen können.

Richtziele: Die Richtziele formulieren Fähigkeiten und Haltungen, die während der Volksschulzeit in einem Fach *angestrebt* werden.

Didaktische Bemerkungen: Sie geben Hinweise auf die Gestaltung des Unterrichts in einem Fach oder Bereich.

Grobziele: Grobziele drücken Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten aus, welche die Schülerinnen und Schüler innerhalb einer Stufe erreichen sollen. Grobziele sind Stufenziele.

Möglichkeiten und Hinweise: Es werden Anregungen zur Stoff- und Themenauswahl gegeben. Sie sind nicht abschliessend gemeint, sondern Beispiele, die ergänzt oder ersetzt werden können.

Schwerpunkte: Die Planung des Unterrichts setzt notwendig voraus, dass sich die Lehrerinnen und Lehrer über den Zeitpunkt Gedanken machen, an dem Ziele erreicht werden. Die Lehrpläne enthalten daher eine Rubrik «Schwerpunkte». Wo es aus koordinatorischen Gründen sinnvoll erscheint, sind Schwerpunkte vorgegeben. Sie beziehen sich entweder auf die Grobziele (in den Lehrplänen farbig) oder auf einzelne Möglichkeiten.

Was bedeuten die Querverweise?

Die Lehrpläne übernehmen weitgehend die in der Stundentafel aufgeführte Fächereinteilung, regen jedoch dazu an, die Grenzen zu sprengen, um fächerübergreifend zu unterrichten. Die Querverweise (z. B. → **Schreiben**) zeigen an, welche Ziele, Themen oder Stoffe zusammen mit anderen Fächern erarbeitet werden können. Zusammen mit dem Kapitel «Andere Bereiche» bieten sie *Anregungen für Querverbindungen*. Die Querverweise erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Welche Gedanken liegen den Lehrplänen zugrunde?

Die Lehrpläne stellen nicht Stoffsammlungen ins Zentrum. Sie gehen von den angestrebten *Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnissen und Haltungen* der Schülerinnen und Schüler aus. Diese sind in den Leitideen, Richt- und Grobzielen festgehalten. Die Förderung der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler (Selbstkompetenz), die Entwicklung der sozialen Fähigkeit (Sozialkompetenz) und die Auseinandersetzung mit dem Umfeld (Sachkompetenz) sind in allen Lehrplänen *gleichgewichtet* und durchdringen alle Fächer und Bereiche.

Neben dem vertikalen Zusammenhang (von den allgemeinen Leitideen bis zu den Grobzielen) ist daher in den Lehrplänen eine horizontale Verbindung (Person der Schüler und Schülerinnen, Sozialer Bereich, Umfeld) festzustellen.

Was ist in den Lehrplänen verbindlich?

Verbindlichkeiten gelten für den Bereich der Grobziele, sie sind in den einzelnen *Fachlehrplanteilen* unter «Didaktische Bemerkungen» aufgeführt.

Die in den Lehrplänen erwähnten *Möglichkeiten und Hinweise* sind weder abschliessend noch wertend gemeint. Es sind Beispiele, die ergänzt oder ersetzt werden können. Sie sind *nicht verbindlich*.